

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnementpreis: 3.30 M. monatlich, 1.10 M. vierteljährlich, 3.90 M. halbjährlich, 7.50 M. jährlich. Einzelhefte 10 Pf. Sonntagsblätter 15 Pf. Sonntagsblätter mit Illustration 20 Pf. Postgebühren sind in den Preisen inbegriffen. In den Postämtern sind die Postgebühren zu zahlen. In den Buchhandlungen sind die Postgebühren zu zahlen. In den Buchhandlungen sind die Postgebühren zu zahlen. In den Buchhandlungen sind die Postgebühren zu zahlen.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsstelligen Nummern 50 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Besprechungen 30 Pf. für „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Stehende Anzeigen und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 16 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geschlossen.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Dienstag, den 4. Dezember 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Rabbi und Mönch.

... Doch es will mich schier bedünken,  
 Daß der Rabbi und der Mönch,  
 Daß sie alle beide stinken!

Der Reichstag erlebte gestern Szenen, wie sie in den Annalen seiner Geschichte noch nicht zu verzeichnen waren. Es war kein Sturm, der gestern die meist so stidige Luft des Reichstages durchzog, sondern ein Taifun, der wirbelnd alles durcheinanderriß. Man darf dabei freilich nicht den Maßstab des französischen, italienischen oder österreichischen Parlamentarismus anlegen. Dort wäre es bei solchen Zusammenstößen, wie sie sich gestern in unserem hohen Hause vor dem Brandenburger Tor abspielten, unzweifelhaft zu Tätlichkeiten gekommen. So etwas ist bei dem sichblütigen deutschen Temperament ausgeschlossen. Aber was sich gegenseitig an Ausdrücken der Erbitterung und der Verachtung gebrauchten läßt, ohne direkt in rüdes Reizen zu verfallen, dessen bediente man sich gestern im ausgiebigsten Maße. Daß der Präsident bei diesen Szenen eines rücksichtslosen Aufeinanderprallens nicht eingriff, findet nur darin seine Erklärung, daß auch ihm bei diesen leidenschaftlichen Zusammenstößen jeder Maßstab für das parlamentarische Zulässige abhanden gekommen war.

Die Form der Vebelschen Anklagen vom Sonnabend war nur die heftige Wirtse, mit der der Sturm einsetzte, der sich gestern zu einem alle geheiligten parlamentarischen und politischen Traditionen mit elementarer Gewalt niederwerfenden Organe auswuchs. Und das Unerhörte dieses einzigartigen Vorganges war es, daß nicht etwa die äußerste Linke mit der äußersten Rechten ins Handgemenge geriet, sondern die Regierungspartei mit dem Vertreter der Regierung! Der präsumierte Staatssekretär des Kolonialamtes und das vielleicht angesehenste Mitglied der Zentrumsparthei rangen in einem so brutal rücksichtslosen Kampfe gegen einander und bedienten sich bei diesem Würgeklampfe so brutal rücksichtsloser Mittel, wie sie bis dahin in unserem friedlichen deutschen Parlament unerhört gewesen waren!

Das Zentrum war in der totalen Lage, gestern Farbe bekennen zu müssen. Nach den furchtbaren zerschmetternden Anklagen, die am Sonnabend von den Abgeordneten Vebel und Abblaf gegen die Regierung wegen ihrer noch bis zum Augenblick beobachteten systematischen Vertuschung der entsetzlichen Kolonialskandale geübt worden war, konnte das Zentrum mit seinem Material nicht mehr zurückhalten, wollte es nicht als eigentlicher Fehler der Kolonialkorruption, ja als der agent provocateur neuer Kolonialbestallungen für alle Zeiten am Schandpfahl stehen. Deshalb mußte Herr Koeren gestern das tun, was Herr Erzberger, der so lange mit seiner Wissenschaft haufieren gegangen war, zur schweren Blamage des Zentrums verabsäumt hatte. Herr Koeren mußte gestern in der Herbe hauen, in die am Sonnabend die Klinge der Abgeordneten Vebel und Abblaf gefahren war, wollte das Zentrum nicht alles Vertrauens seiner Wählerchaft verlustig gehen! Herr Koeren gab gestern eine Stichprobe jenes Materials, das ihm und Herrn Erzberger bekannt geworden war. Er erklärte dabei, daß er nur einen winzigen Teil seines Materials mitteilte, da er sonst nicht an einem ganzen Tage zu Ende kommen werde. Aber was er an Scheußlichkeiten, an unfagbaren Brutalitäten, an Verweisen einer krebsartig eingefressenen Korruption des ganzen Verwaltungssystems der Kolonie Logo vorbrachte, war so entsetzlich, so haarsträubend, daß das ganze Haus von Entsetzen und Scham geschüttelt wurde. Dabei mußte auch Herr Koeren den Nachweis führen, daß die Regierung bis auf den heutigen Tag noch nichts getan habe, um die ihr seit mehreren Jahren bekannten unsäglichen Verbrechen zu sühnen, ja daß der neue Kolonialherr Dernburg das alte Vertuschungssystem mit nur noch größerer Rücksichtslosigkeit fortsetze. Herr Koeren konnte gar nicht anders, als mit der Drohung zu schließen, daß sich in der Tat das Zentrum befinden müsse, ob es einer solchen Kolonialpolitik künftig auch nur noch einen Pfennig bewilligen könne.

Hatte Koerens Rede wie eine Kette schwerer elektrischer Entladungen gewirkt, so wirkte die Entgegnung des Kolonialdirektors Dernburg wie eine Reihe zündender Schläge. Er begann seine Entgegnung in schnoddrig ungezogenen Ausfällen gegen Vebel und Abblaf und rief dadurch allgemeines Staunen hervor, daß er seine Ungezogenheiten noch übergipfelte, als er gegen Koeren zu polemisieren begann: den angesehenen Führer der Regierungspartei! Mancher mit ihm und seinem System Sympathisierende mochte glauben, der Mann sei ein entsetzlicher Tölpel und rede sich blindlings um Kopf und Stragen. Aber der Eindruck schwand, als Herr Dernburg mit amtlichem Aktenmaterial herandrückte und nicht etwa bewies, daß Koerens Anklagen unberechtigt seien, dieser Beweis mißglückte ihm gar schmachlich — wohl aber den Nachweis lieferte, daß das Zentrum, in erster Linie auch Herr Koeren, die Mitschuldigen der alle Skandale vertuschenden Regierung seien. So konnte Herr Dernburg die Anklage in das Haus schleudern: Sie, Herr Koeren, kammern das Material seit zwei Jahren, Sie sind nicht gegen die Verbrechen vorgegangen, Sie sind also die eigentlichen Fehler!

Und in der Tat! Herr Dernburg bewies in dieser Entgegnung und in seiner späteren Replik gegen Koeren, daß

das Zentrum die ihm bekannten Ungeheuerlichkeiten nicht etwa durch den unbedingt gebotenen Appell an die Öffentlichkeit zur Sühne zu bringen suchte, sondern daß es sich damit begnügte, einzelnen Beamten, wie Wistuba, und einzelnen beteiligten Missionaren, wie dem Vater Schmiß in Logo, Genugtuung zu verschaffen!

Der Kolonialdirektor bewies aktenmäßig, daß das Zentrum bereit war, über die unglaublichsten Kolonialskandale Gras wachsen zu lassen, sofern sich nur die Regierung bereit erklärte, die unter dem Patronat des Zentrums stehenden Personen, die katholischen Missionare und den von der Mission als „gläubig“ besonders empfohlenen Beamten Wistuba glimpflich zu behandeln. Herr Koeren habe sich als hoher richterlicher Beamter sogar nicht geschämt, der Regierung zuzumuten, in schwebende Kolonialprozesse rechtswidrig einzugreifen, sofern dem Zentrum nur die gewünschten Zugeständnisse gemacht würden. Nicht um Veseitigung der Kolonialskandale, sondern um Aufrechterhaltung einer kolonialen Rebeuregierung in Gestalt der katholischen Missionen sei es dem Zentrum zu tun gewesen!

Herr Koeren antwortete mit beispielloser Schärfe. Er nannte die Darlegungen Dernburgs unzählige Male „Unwahrheiten“, er nannte Dernburg selbst einen „Börsejobber“, einen „Menschen mit einer Vergangenheit“, daß ihm jedes Recht fehle, über eine Person wie ihn, Herrn Koeren, überhaupt ein Urteil abzugeben — er charakterisierte so denselben Herrn Dernburg, den Herr Erzberger in Vorschuhproben und Rosen förmlich ersüßt hatte! Er nannte einen Zeugen der Regierung, einen Gerichtsassessor, einen „grünen dummen Jungen“ usw. Aber so treffend seine Charakteristik des standalösen Vertuschungs- und Fehlerstems der Regierung immer war, von dem Vorwurf, daß das Zentrum selbst aus fraktionellem und klerikalem Interesse sich zum Mitschuldigen des regierungsseitig geübten Fehlerstems gemacht habe, vermochte er sich und seine Partei nicht zu reinigen! Herr Koeren stellte verdientermaßen die Regierung an den Pranger, aber Herr Dernburg stellte nicht minder verdientermaßen auch die koloniale Zentrumspolitik an den Pranger! Beide Parteien bedeckten sich gegenseitig in der denkwürdigen gestrigen Reichstagsführung mit untilgbarer Schmach!

Das Zentrum darf immerhin aus diesem Vorgang, so furchtbar blamabel er auch für es sein mag, eine heilsame Lehre ziehen. Die nämlich, daß aller Kuhhandel, alle Kompromiß- und Vertuschungspolitik sich zuletzt furchtbar zu rächen pflegt! Unter einem Führer wie Windthorst wären solch schmachvolle Kuhhandelspraktiken ausgeschlossen gewesen, unter ihm wäre deshalb dem Zentrum auch eine so furchtbare moralische Niederlage erspart geblieben! Hoffentlich nimmt sich das Zentrum diese Lehre wenigstens zu Herzen. Es wird ihm das ja umso leichter gemacht, als Herr Dernburg mit brüstem Hohn in seiner zweiten Rede erklärte, daß unter seinem Regime die Regierung künftighin jeden Kuhhandel, jede Schacherpolitik auf kolonialen Gebieten mit dem Zentrum ablehne, eine Erklärung, die ihm nicht nur den stürmischen Beifall der Rechten eintrug, sondern auch bei den zahlreichen einheimischen und Rhotoffizieren, die die Zuhörertribünen befranzten, eine gerabezu eruptive Ovation auslöste. Die Rhotoffiziere, die nichts als profitlusternen Kolonialinteressenten auf der Rechten und bei den Nationalliberalen sind der klerikalen Mitherrschschaft gründlich satt! Vielleicht sieht deshalb endlich auch das Zentrum ein, daß es auch für es keine ersprießlichere Politik geben kann als die: diesem brutalen, kapitalistischen, ausbeuterischen Kolonialsystem keinen Mann und keinen Groschen! Oder sollte das von dem Vertreter der Regierung so unerhört bloßgestellt und so brutal gestimpfte Zentrum trotz alledem noch reumütig zu Kreuze kriechen wollen? Und könnte das nur recht sein!

## Zur Landesorganisation der preußischen Sozialdemokratie.

Der von der Vertretung der Parteiorganisation von Groß-Berlin infolge des ihr von dem preußischen Parteitag im Dezember 1904 erteilten Auftrages ausgearbeitete und veröffentlichte Entwurf für die preußische Landesorganisation ist von einigen Genossen, teils in der Parteipresse, teils in nicht der Parteikontrolle unterliegenden Organen, in verschiedenen Punkten bemängelt worden. Besonders die Vorschläge für die in dem Entwurf vorgesehenen Vertretungskörper der Landesorganisation werden in den drei Kritiken, die uns vorliegen, als völlig unzureichend scharf belächelt. Während die Kritiker einig darin sind, daß dem Exekutivorgan der preußischen Landesorganisation ein Arbeitsfeld geschaffen werden müsse, auf dem Reibungsflächen mit dem Vorstand der Gesamtpartei vermieden werden, machen die Genossen für die Gestaltung dieses Organs (Landesorganisation mit geschäftsführendem Ausschuss) Vorschläge, die wenn sie Geltung erlangten, voraussichtlich dauernde Reibungen und Unstimmigkeiten zwischen dem Parteivorstand und der Vertretung der preußischen Landesorganisation zur Folge haben würden.

Wir sehen heute davon ab, uns mit den Einwendungen zu beschäftigen, die gegen die Entwurfsbestimmungen über die Aufgaben der Landesorganisation und der Landeskonferenz, über den vor-

geschlagenen Wahlmodus der Delegierten, über die zweijährige Geschäftsperiode der Landeskommission, über Aufbringung und Verwendung der Beiträge usw. erhoben werden — es sind dies schon recht wichtige doch nur Zweckmäßigkeitsfragen, deren sachliche Erledigung keinerlei Schwierigkeiten bieten wird. Dagegen glauben wir, daß die Einwendungen gegen den § 10 des Entwurfs (Landeskommission und geschäftsführenden Ausschuss) nicht bis zu dem Ende dieses Monats stattfindenden Parteitage unwidersprochen bleiben dürfen.

Der im „Vorwärts“ veröffentlichte Vorschlag, „L. A.“ gezeichnet, fordert einen preußischen Parteivorstand, bestehend aus 5 Personen, und zwar zwei mit vollem Gehalt besoldeten Sekretäre, zwei Vorwärtigen, die Entschädigung erhalten, und einem Mitgliede des deutschen Parteivorstandes. „L. A.“ erkreut sich bei diesem Vorschlag der Zustimmung seiner Mitkritiker, die nur noch in Zweifel darüber sind, ob zwei besoldete Sekretäre ausreichen. Dieser Vorschlag wird motiviert mit der umfangreichen Arbeit, die der preußischen Landeskommission harre und die ohne die vorgeschlagene Einwirkung nicht bewältigt werden könne.

Wir halten diese von den kritizierenden Genossen vorgeschlagene Zusammenfassung der an der Spitze der preußischen Landesorganisation gedachten Geschäftsstelle für parteischädigend, falsch und zu Reibungen mit dem Parteivorstand führend. Wenn die Tätigkeit des Parteivorstandes, der naturgemäß den größten Teil seiner Arbeit der Anregung, Förderung und Leitung der Agitation, sowie der Propagierung der Parteiziele in Preußen zu widmen hat, nicht für Preußen lahmgelegt oder mindestens sehr stark beeinträchtigt werden soll — dann kann das Exekutivkomitee der preußischen Landesorganisation nicht in der von „L. A.“ vorgeschlagenen Form gestaltet werden.

Von zwei Stellen aus kann die gleiche Arbeit nicht angeragt, ausgeführt oder geleitet werden. Die Wahl eines Mitgliedes des Parteivorstandes in den preußischen Vorstand muß dabei nichts; denn zunächst kann dieses Mitglied nie den Parteivorstand für irgend eine Maßnahme bespürhen, ohne vorher mit seinen Kollegen Rücksprache genommen zu haben, und dann wird die Aktionsfähigkeit außerordentlich beeinträchtigt, wenn die Angelegenheiten immer in zwei verschiedenen Körperschaften beraten und beschlossen werden müssen.

Und nun gar der Vorschlag, bei einer Unstimmigkeit zwischen dem Landesvorstand und dem Delegierten des Parteivorstandes die Angelegenheit einer nochmaligen Beratung zu unterziehen, bei der dann zwei weitere Mitglieder des Parteivorstandes mitwirken sollen. Wenn wirklich einmal eine ernste Meinungsverschiedenheit obwalten sollte, dann würde ein solches Verfahren nur geeignet sein, die Situation zu verschlimmern und zu den sachlichen Differenzen noch persönliche Unstimmigkeiten hinzuzufügen.

Wenn die preußische Landesorganisation — was ihr Zweck ist — der Partei nützen soll, dann dürfen die beiden Vertretungen nicht nebeneinander, sondern sie müssen miteinander arbeiten. Das kann aber nicht dadurch geschehen, daß — wie die Gegner des vorgeschlagenen Entwurfs verlangen — der deutsche Parteivorstand nur die formellen Kassengeschäfte der preußischen Organisation durch den Parteioffizier gegen Entschädigung besorgt, aber die Leitung der Agitation und die Einwirkung auf das Parteilieben in Preußen dem Vorstände der preußischen Landesorganisation überläßt. Dieser Zweck kann nur erfüllt werden, wenn dafür gesorgt wird, daß Parteialtkonen, bei denen die Tätigkeit der preußischen Genossen in erster Reihe in Betracht kommt — und das wird fast immer der Fall sein — in Verbindung mit dem Parteivorstand beraten, beschlossen und ausgeführt werden. Hierin und nur hierin allein können unseres Erachtens die Aufgaben der preußischen Landeskommission und ihres geschäftsführenden Ausschusses bestehen.

Wie sich die Entwidlung der Partei in Preußen und Deutsch-Lane gestaltet hat, ist es unmöglich — wenn man den Parteivorstand nicht für die Agitation und Parteilätigkeit in Preußen ausschalten will, — daran denken unsere Entwurfskritiker selbstverständlich nicht — eine den anderen Einzelstaaten analoge Landesorganisation für Preußen zu schaffen. Die Parteilätigkeit in Preußen ist der Kern und Mittelpunkt in der Arbeit der deutschen Sozialdemokratie und des Parteivorstandes; hierauf kann und soll die Landesorganisation, wie der vorgelegte Entwurf sie schaffen will, durch ihre Organe: Landeskonferenz, Landeskommission, geschäftsführenden Ausschuss, anregend und befruchtend einwirken, um eine dauernde tatkräftige, alle Aufgaben des Proletariats umfassende Agitation in Preußen zu sichern. Der deutsche Parteivorstand würde, seines leitenden Einflusses auf die preußischen Parteilätigkeiten entkleidet, zu einem Schemen werden.

Damit dies nicht geschieht und damit Reibungen verhindert werden, muß nach unserer Meinung sich die preußische Landeskommission mit dem Parteivorstande über Umfang, Art und Ausführung der zur Förderung der Parteilätigkeit in Preußen notwendigen Agitation verständigen. Den preußischen Wahlkreis-, Bezirks-, Provinz- und anderen Parteiorganisationen soll die Landeskommission als Spitze angegliedert werden. In den preußischen Landeskonferenzen und in der Landeskommission werden Organe geschaffen, die geeignet sind, als wertvolle Hilfsorgane des Parteivorstandes die Parteilätigkeit in Preußen auf allen Gebieten der Verwaltung und des öffentlichen Lebens zu beleben und einheitlich zu gestalten.

An Material und Mitteln wird es der Landeskommission nicht fehlen; dazu bedarf es keiner Gründung besonderer Archive; keiner Anstellung besonderer Sekretäre und keiner besonderen Kasseneinrichtungen. Die auf dem Parteitag in Jena beschlossene straffere Zentralisation der Partei würde schwer geschädigt werden, wenn die preußischen Parteilätigkeiten nicht mehr durch den Parteivorstand, sondern durch einen besonderen preußischen Vorstand geführt werden.

Die Schaffung eines mit wirksamen Befugnissen und Mitteln ausgerüsteten preussischen Landesvorstandes birgt die Gefahr in sich, die Kraft, die Einheitlichkeit und die Geschlossenheit der deutschen Sozialdemokratie zu vermindern, während die Vetreibung der Parteitagung in Preußen — und darauf kommt es doch allein an — nicht im mindesten leidet, wenn unter der ausregenden und fördernden Hilfe der preussischen Landeskommission die Parteigeschäfte nach wie vor in Preußen von dem Parteivorstand geführt werden.

Der von den Genossen Groß-Berlins vorgelegte Entwurf bietet unter Berücksichtigung und in richtiger Würdigung der allgemeinen Parteiverhältnisse die zurzeit beste Form einer preussischen Landesorganisation, indem er, ohne die Grundlagen der Tätigkeit der Gesamtpartei zu erschüttern, eine Organisation schafft, die den preussischen Genossen durch ihre Landeskonferenz und ihre Landeskommission einen stärkeren Einfluß als bisher auf die agitatorische und propagandistische Wirksamkeit der Partei in Preußen sichert.

Wenn wir den gemachten Gegenvorschlag aus den angeführten sachlichen Gründen als parteischädigend bezeichnen und bekämpfen müssen, so haben wir gegen ihn außer den genannten noch formelle Bedenken, mit denen wir ebenfalls nicht zurückhalten wollen. Ein preussisches Organisationsstatut darf unserer Meinung nach keine Bestimmungen enthalten, die dem deutschen Parteivorstand, dessen Befugnisse und Pflichten durch das Organisationsstatut der Partei und die Beschlüsse der deutschen Parteitage geregelt werden, bestimmte Aufgaben zuweist. Nach unserem Wissen sind in den Statuten der anderen Landesorganisationen keine derartigen Bestimmungen enthalten. Auch dieser Umstand sollte bei der Gestaltung der preussischen Landesorganisation nicht unberücksichtigt bleiben.

Nach alledem können wir nur wünschen, daß dieser — zweifellos wichtigste — Punkt der Abänderungsvorschläge auf dem Parteitage keine Zustimmung findet und daß die Ansicht, daß durch den von den Genossen Groß-Berlins vorgelegten Entwurf eine lebens- und arbeitsfähige Organisation für die preussischen Genossen geschaffen wird, die wenn nötig — später auf Grund gemachter Erfahrungen immer noch ausgearbeitet werden kann.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Dezember.

### Agrarier kontra Schlächter.

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte leistet sich, gerührt durch die Angriffe der Schlächter-Zeitungsblätter, das niedliche Vergnügen, die Viehhändler und Schlächter des Bundes zu beschuldigen. Nachdem sie den Niedgang der Schweinepreise am Berliner Schlachtviehmarkt dargelegt hat, schreibt sie:

Trotzdem sind die Berliner Fleischer dem von Ihren Kollegen anderwärts, vereinzelt wenigstens, gegebenen guten Beispiel mit angemessener Herabsetzung der Fleischpreise noch nicht gefolgt, sondern sie fahren Hand in Hand mit den fortgesetzt an der Preisschraube drehenden Großindustriellen fort zu schreien: Haltet den agrarischen — Buecherer! Desto alle Landesgrenzen für lebendes ausländisches Vieh, gleichgültig ob versucht oder nicht, dem „agrarischen Viehwucher“ muß unter allen Umständen das Handwerk gelegt werden!

Wenn man die auf dem Lande, ab Stall der deutschen Bauern nur noch erzielten Schweinepreise, die natürlich sehr wesentlich unter den notierten Großhandelspreisen liegen, gewissenhaft prüft, wenn man sie immer häufiger wiederkehrenden Klagen liest, daß fette Schweine überhaupt nicht oder nur schwer Käufer finden, dann wird es schon klar, daß von Buechererwinden der ländlichen Jäger und Wäster auch nicht im entferntesten gesprochen werden kann. Das dürfte auch den Großindustriellen und den Fleischern im Grunde nicht mehr verborgen sein, da auch sie sich ja sehr leicht Nachrichten über die Preise auf dem Lande verschaffen können. Da liegt denn die Vermutung nahe, daß ihr trotz aller Viehpreisfening fortgesetztes Geschrei: — Haltet den agrarischen Buecherer! — einzig und allein dem Zwecke dient, die allgemeine Aufmerksamkeit von der eigenen, zurzeit mehr als profitablen Ausbeutung ihrer Rundschaft abzulenken.

Wie sehr diese Voraussetzung bezüglich der Herren Großindustriellen zutrifft, die trotz allgemein hochbefriedigender Reingewinne im verflochtenen Jahre — siehe Dividendenausweis — ihre Verkaufspreise immer noch weiter erhöhen, darauf haben wir schon öfter hingewiesen. Bei den Viehhändlern und Fleischern aber liegt sicher ganz dieselbe Veranlassung vor. Hatte sich doch nach den Ermittlungen des deutschen Landwirtschaftsvereins die Differenz zwischen den loco Hof und den am Berliner Viehmarkt gezahlten Schweinepreisen in dem Jahrzehnt 1895 bis 1905 von 6 auf 14 bis 15 Mark pro Zentner Schlachtgewicht oder um 16 bis 18 Pf. pro Kilogramm vergrößert. Weiter vergrößerte sich die Spannung zwischen diesen Großhandels- und den Kleinhandelspreisen in der Zeit von 1881/84 bis 1901/04 von durchschnittlich 17,4 auf 34,9 Pf. oder um 17,5 Pf. pro Kilogramm. Von dem gesamten Detailpreise für Schweinefleisch entfielen demnach im Jahre 1904/05 schon 62,9 bis 64,9 Pf. pro Kilogramm auf den Zwischenhandelsaufschlag und die Steigerung dieses Aufschlages gegenüber den früheren Verloben betrug 33,5 bis 35,5 Pf. pro Kilogramm.

Die Angaben über die Spannung zwischen den Lebendgewicht und den Kleinverkaufspreisen sind, wie sich bei der Nachprüfung zeigt, übertrieben. Die journalistischen Wortführer der Herren Agrarier haben sich aus der Reihe der Jahre die für sie günstigsten Ziffern herausgesucht. Zugegeben muß jedoch werden, daß sich im Laufe der letzten 25 Jahre die Spannung zwischen den Vieh- und den Fleischpreisen mehr und mehr vergrößert hat, und deshalb ein Druck auf die hohen Viehhändlerpreise als durchaus angebracht erscheint. Aber bisher haben gerade die Agrarier sich gegen alle Mahnungen gestäubt, die solchen Druck auf die Fleischpreise auszuüben und die Spannung zwischen den Vieh- und Fleischpreisen zu ermäßigen vermögen. Das beste Mittel, die hohen Preise der Viehhändler sowie der Groß- und Klein-schlächter etwas einzuschränken, wäre die Dämpfung der Grenzen für die Fleischzufuhr aus dem Auslande und die Herabsetzung des hohen Fleisch-Vertragszolles, der sich heute auf 27 Pf. pro Kilogramm stellt. Die Schlächter wissen recht wohl, warum sie für eine Aufhebung der die Viehzufuhr hindernden Einfuhrbeschränkungen schwärmen, dagegen von einer Erleichterung der Fleischzufuhr nichts wissen wollen. Der vermehrte Fleischimport würde durch seine Konkurrenz alsbald ihre hohen Verkaufspreise herabdrücken. Wollen die Herren Agrarier die hohe Spannung zwischen den Vieh- und Fleischpreisen wirklich verringert sehen, dann mögen sie durch ihre Vertreter im Reichstag den Antrag auf Aufhebung der Fleischzufuhrverbote und Beschränkungen stellen. Wir werden ihn unterstützen.

### Deutsches Reich.

Eine ministerielle Kapitulanten vor katholischer Unabundsamkeit. Auf dem neuen kommunalfriedhof der Stadt Simmern im Rheinland sollte n. S. dem Willen der städtischen Behörden von einer konfessionellen Teilung abgesehen werden, womit der evangelische Kirchenvorstand und das Presbyterium ein-

verstanden waren. Anders dächten die Katholiken; ihr Kirchenvorstand verlangte die Trennung zwischen Katholiken und Evangelischen. Er beantragte die Schaffung zweier gesonderter Abteilungen auf dem Kirchhof, einer für die Toten vom „rechten Glauben“ und einer für die anderen. Der Regierungspräsident billigte aber die Absicht der Stadt. Betont wurde, daß Artikel 15 Titel IV des französischen Dekrets vom 23. Prairial des Jahres XII (des revolutionären Kalenders), wodurch die konfessionelle Trennung auf den Friedhöfen bestimmt war, aufgehoben sei durch eine Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. vom 27. August 1820. Diese Kabinettsorder enthält unter anderem auch einen Passus, worin von acht christlicher Duldung gesprochen wird. — Zugleich erließ der Regierungspräsident an den Landrat eine Verfügung, durch die die landespolizeiliche Genehmigung der neuen Kirchhofanlage erteilt und die Begräbnisordnung gutgeheißen wurde.

Danach wären also die Toten unterschiedslos der Reihenfolge nach zu begraben gewesen. — Die Katholiken von Simmern ließen aber nicht sich zur Duldsamkeit bestimmen. Der Kirchenvorstand wandte sich nochmals an den Regierungspräsidenten und veranlaßte auch eine Petition. Der Regierungspräsident wies sie wieder ab. Darauf wandten sich die Katholiken mit einer Eingabe an die Minister.

Die Minister des Innern und des Kultus entschieden, daß ihre Beschwerde nicht unbegründet sei. Weil die konfessionelle Teilung auf dem alten Friedhof geübt wurde, sei sie als herkömmlich und demnach auch für den neuen städtischen Kirchhof als angemessen zu betrachten. — Unter Berufung auf diesen Bescheid der Minister verfügte nunmehr der Regierungspräsident, entgegen seinen früheren Verfügungen, an die Stadt, daß die konfessionelle Teilung des Kirchhofs zu erfolgen habe.

Darauf beschloßen die Stadtverordneten von Simmern, ihre Zustimmung zur Benutzung des städtischen Kirchhofs zu verweigern. — Der Regierungspräsident forderte demnach als Aufsichtsbeförderung, binnen zwei Monaten die konfessionelle Teilung vorzunehmen und die Einteilung der Felder zu beschließen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz wies die dagegen gerichtete Beschwerde der Stadt ab. Die Stadt klagte gegen ihn beim Oberverwaltungsgericht.

Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage der Stadt mit der kurzen Begründung ab, daß die Rechtmäßigkeit der angeordneten Anordnung keinen Bedenken unterliegt.

### Zentrum und Arbeiter.

Das Bestreben der katholischen Arbeiter, innerhalb der Zentrumspartei Einfluß und in den parlamentarischen und kommunalen Vertretungen Zugang zu gewinnen, sieht in leitenden ultramontanen Kreisen auf offenen Widerstand. Das hat sich jetzt wieder bei den Stadtverordnetenwahlen in Stolberg im Rheinlande gezeigt. In einer an den ultramontanen „Vollstreckung“ in Kaden gerichteten Zuschrift heißt es: bisher habe man sich immer nur mit dem Verhalten der Gegner beschäftigt, jetzt sei es aber geboten, auch einmal das Verhalten der Leitung des Zentrums und seiner Organe während der Stadtverordnetenwahl in Stolberg öffentlich zu beleuchten. Dann heißt es:

In Versammlungen und Flugblättern der Gegner wurden die in Aussicht genommenen Kandidaten des Zentrums, soweit sie den Arbeitern nahe stehen, in gehässiger Weise angegriffen; Kriegervereine und Schützenvereine wurden gegen sie mobil gemacht, mit den kleinlichsten und persönlichsten Mitteln wurden sie persönlich belästigt. ... Ein Eingehen auf die zum Teil im Strahentone geschriebenen Flugblätter der Gegenpartei hat die offizielle Zentrumsleitung nicht beabsichtigt; vielleicht aus „Rohheit“, vielleicht um den Widerstand nicht noch zu verschärfen, oder vielleicht gar, weil die Spitze des Zentrumswahlvereins mit auf die gegnerische Waise übernommen war, gegen welche Ueberrahme ein Protest allseitig erwartet, auch angeregt, aber nicht erhoben wurde.

Die Zuschrift bellagt sich sodann über das Verhalten der Stolberger Zentrumsorgane, die sich begnügt habe, über die Wählerversammlung zu berichten, im übrigen aber nicht gewagt habe, eine eigene Meinung zu äußern; nach der Wahl gar schweige das Blatt in sieben Sprachen. Dann heißt es weiter:

Daß weite Kreise Stolberger Wähler, die sich sonst zum Zentrum bekennen, bei der letzten Wahl die von der offiziellen Zentrumsleitung aufgestellten Arbeiterkandidaten in so gehässiger Weise belästigt und zu Falle gebracht haben, zeigt, daß es in Zukunft nötig sein wird, prinzipiell Aufklärungsarbeit zu leisten, in häufigen Versammlungen die Zentrumsorgane dozulegen und so von langer Hand die Wahlen vorzubereiten.

Mit anderen Worten: das Zentrum stellt Arbeiter als Gemeinderatskandidaten auf, läßt diese aber ohne Widerspruch von den Gegnern beschimpfen und schließlich durch die eigenen Parteigenossen zu Fall bringen. Da sieht man, wie ernst es dem Zentrum mit der Gleichberechtigung der Arbeiter ist.

### Landtagswahlen im Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Weimar, 2. Dezember.

Bis auf die Wahlen der Höchstbesteuerten und Großgrundbesitzer haben am Sonnabend die Landtagswahlen ihr Ende erreicht. Mit dem bereits gemeldeten Resultat aus Allstedt hat die Sozialdemokratie im neuen Landtage drei Mandate inne. Die Genossen Vaudert, Weimar, Sed-Weimar und Leber-Jena vertreten die Wahlkreise Apolda-Land, Ruhla und Allstedt. In den 23 Wahlkreisen übten 939 Wahlmänner ihr Wahlrecht aus. Von diesen 939 Wahlmännern entfielen auf die Nationalliberalen: 288 Wahlmänner (9 Abgeordnete), Konservativen: 237 Wahlmänner (6 Abgeordnete), Sozialdemokraten: 222 Wahlmänner (3 Abgeordnete), Freisinn: 88 Wahlmänner (2 Abgeordnete), Antisemiten: 42 Wahlmänner (9 Abgeordnete), Zentrum: 33 Wahlmänner (1 Abgeordneter). Während sonst bei allen anderen Parteien die Zahl der Wahlmänner, die auf einen Abgeordneten entfallen, zwischen 21 und 44 schwankt, beträgt sie bei den Sozialdemokraten 74.

Im Laufe der nächsten Woche finden nun noch die Wahlen der Höchstbesteuerten und der Großgrundbesitzer statt. An dem Gesamtbilde des neuen Landtages wird nicht viel geändert. Die noch zu wählenden 10 Abgeordneten gehören in der Regel je zur Hälfte den Nationalliberalen und Konservativen an, so daß diese beiden Gruppen, zumal die Konservativen durch zwei antisemitische Abgeordnete, die sich zur „wirtschaftlichen Vereinigung“ rechnen, Zuwachs erhalten haben, den Landtag wieder völlig beherrschen werden.

### Keine Abrüstung.

Der „Vorwärts“ brachte in seiner Nummer vom 29. November die telegraphische Londoner Meldung, England sei entschlossen, auf der nächsten Haager Konferenz trotz eventueller Weigerung Deutschlands zu verlangen, daß der Antrag auf Abrüstung zur Beratung gestellt werde. Diese Meldung scheint in gewissen „maßgebenden“ Kreisen sehr verschmüpft zu haben, denn die „Südd. Reichs-Korr.“ erwidert darauf in einem Berliner Briefe, die Behauptung, daß

die deutsche Regierung sich weigere, sei nicht als eine müßige Redensart; schon auf der ersten Haager Konferenz habe sie keineswegs die Erörterung der Abrüstungsfrage gescheut, sondern sich nur gegen das „Scheinargument von der Verleumdung der Nationen durch militärische Rüstungen“ gewandt. Dann leistet sich der Offiziosus folgenden keinen Ausfall gegen die britische Regierung:

„Wir wissen nicht, ob die britische oder eine andere Regierung gewillt ist, die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung der zweiten Haager Konferenz zu setzen. Wir brauchen in diesem Punkte keine Initiative zu ergreifen, brauchen aber auch keine von anderer Seite kommenden Anregungen entgegenzuwirken. Der Vorschlag, über militärische Abrüstung zu beraten, könnte ja nur theoretisch gemeint sein. Denn praktisch wird nicht abgerüstet, sondern aufgerüstet, zu Lande wie zu Wasser, in England wie in Frankreich. Und es kann nicht abgelehnt werden, daß zwischen britischen und französischen Sachverständigen bereits „technische“ Vorbesprechungen für eine gegen Deutschland gerichtete Kooperation stattgefunden haben, unbeschadet der wohlbegründeten Friedensliebe der beteiligten Regierungen, unbeschadet auch der Anstrengungen des „nicht-amtlichen Pazifismus“. Der dazu gehörige Cant ist, daß solche Vorbesprechungen nur „defensiven“ Absichten dienen.“

Die Kollz richtet sich formell gegen den „Vorwärts“; tatsächlich aber dürfte sie dazu bestimmt sein, der englischen Regierung anzuzeigen, daß die deutsche Regierung über die Fortschritte der „technischen“ Vorbesprechungen zu einer französisch-englischen Militärkonvention unterrichtet ist. Weiter hat die Keuherung der „Südd. Reichs-Korr.“ und ihre lombische Entrüstung keinen Zweck.

### Flottenbauten.

Die im Dienste der rheinisch-westfälischen Eisen- und Stahlindustrie stehende Presse ist höchst befriedigt, daß im neuen Etatsjahr der „Flottenausbau“ wieder einige bedeutende Fortschritte machen wird, wenn auch nach ihrer Ansicht diese Fortschritte noch immer nicht ausreichen und wesentlich beschleunigt werden müßten. Wie die „Berl. N. Nachr.“ mit Genugtuung verzeichnen, kommen als Zuwachs für die heimische Schiffsflotte im neuen Rechnungsjahre 8 im Bau begriffene Linienfahrer in Betracht. Von diesen acht Panzern sollen zwei im Laufe des Jahres den ersten Frontdienst aufnehmen („Kometen“ und „Hannover“); zwei weitere („Schlesien“ und „O“) werden nach ihrem Ablauf sich im Stadium des inneren Ausbaues befinden; zwei Schiffschiffe sollen auf den Hellingen in Arbeit sein und zwei neue, die der Etat fordern wird, sollen von den Werften zum Bau in Angriff genommen werden. Die letzteren vier Schiffe werden bereits Bauten des neuen, erheblich vergrößerten Toppes sein und den Ersatz für die alten vier Panzer der Sachsen-Klasse bilden. Zur Vergrößerung der Panzerkreuzerflotte kommen im neuen Rechnungsjahre vier Schiffe in Frage. Von diesen sind „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, die beide in der ersten Jahreshälfte 1908 zu Wasser gebracht worden sind, im inneren Ausbau fortzuführen, damit beide Bauten gegen 1908 ihren ersten Frontdienst aufnehmen können. Der dritte Panzerkreuzer (E), den die Kieler Marineverft in Arbeit hat, ist für den Stapellauf im Jahre 1908 vorzubereiten, und der vierte in dem neu zu fordernden Schiff F in Angriff zu nehmen. Die beiden letzteren Schiffe gehören der Gattung der neuen, großen Schiffschiffe an. Für die Vergrößerung der kleinen Kreuzerflotte werden sich im Laufe des Jahres 1907 acht Bauten in der Fertigung befinden. Zunächst soll von diesen die „Mönigsberg“ aus-scheiden; das Schiff wird zum Frühjahr baufertig. Drei weitere kleine Kreuzer („Stuttgart“, „Rürnberg“ und die bis dahin noch ablaufende Ersatz „Wacht“) sind im inneren Ausbau zu fördern; zwei (Ersatz „Viel“ und Ersatz „Komet“) für den Stapellauf vorzubereiten, und endlich zwei neu geforderte, die gleichfalls Ersatzbauten sein werden, auf den Werften im Kiel zu ertreten.

Zu diesen 20 Bauten, die innerhalb des Rahmens des Flottengesetzes liegen, kommen dann noch einige kleinere Schiffe, wie Artillerieleichter, Minendampfer und ein Gefechtsfahrzeug für Tauchboote.

### Die „Gutgeanteten“.

Im Hinblick auf den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist es von Interesse, zu sehen, wie eifrig die „Christlichen“ dabei sind, sich nach oben als die Männer von „guter Gesinnung“ in empfehlende Erinnerung zu bringen. In Püttlingen im Saarrevier fand dieser Tage eine von christlicher Seite ausgehende Versammlung statt, die eröffnet wurde mit einem Hoch auf den „obersten Vorkämpfer“ Wilhelm II. und geschlossen wurde mit einem Hoch auf Wilhelm II., den „Arbeiterkaiser“. In dem Bericht der ultramontanen „Saarpost“ heißt es dann: „Als aus der Mitte der Versammlung das „Holl Dir im Siegerkranz“ angeklungen wurde, fiel die Versammlung kräftig ein. An Se. Majestät den Kaiser wurde auf Anregung des Ueberwaltes Reichers folgendes Telegramm abgefaßt: (folgt der Wortlaut eines langen und schwülzigen Telegramms).

Ehemals waren solche Gesinnlichkeiten in ultramontanen Versammlungen unbekannt. Aber seit das Zentrum Regierungspartei geworden ist und sein Arbeitererfolge nicht nur „christlich“, sondern auch „national“ sein will, haben sich die Dinge geändert. Die haben Christlichen werden um so zahlreicher und ergiebiger, je offener die Regierung ihre arbeitserfindliche Gesinnung zeigt.

### Sind die Polizeibeamten in Deutschland immun?

Unter Eid belundete in einer Schwurgerichtsverhandlung, die am Sonnabend in Halle gegen eine Wätterin Amanda Montag wegen Meineids geführt wurde, ein früherer Kriminalbeamter Dinge über das Verhalten der Hallenser Polizei, für die das Strafgesetzbuch Quatthaus androht. Als nämlich die Glaubwürdigkeit des früheren Kriminalbeamten Fimborf, der als Entlastungszeuge geladen war, durch den Kriminalfallegeranten Feuerstab angezweifelt wurde, sagte er, Feuerstab habe einem Schmiebemeister Frauen-sperson unter sechzehn Jahren zugeführt. Ferner habe Ober-Bezirksinspektor Wehdebaum in einem Untersuchungsverfahren gegen den Bureauvorsteher des Justizgenz Schütte das von ihm, Fimborf ermittelte Material nachträglich auf Schüttes Vermittlung hin unterdrückt. Hinterher habe man gesagt, seine, Fimborfs Aussagen wären nicht richtig. Als der Schwurgerichtsvorsitzende bemerkte, daß dergleichen doch nicht zur Sache gehöre, entgegnete Fimborf: „O doch, ich will das hiermit öffentlich unter meinem Eide bekunden und so einmal vor die Öffentlichkeit bringen. Die vorgelegte Beförderung wird nicht umhin können, die er-hobenen Anschuldigungen zu unterstützen. Fräulein Montag wurde von der Anklage des Meineids freigesprochen.“

Die Algeriras-Frage. Dem Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung der Generalakte der internationalen Konferenz von Algeriras zugegangen, da einzelne Bestimmungen der Akte Gegenstände berühren, die nach Artikel 4 der Reichsverfassung in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören und daher nach Artikel 11, Abs. 2, der Zustimmung des Bundesrates und der Genehmigung des Reichstages bedürfen. Ein allgemeineres Interesse können nur die §§ 2 und 3 der Vorlage beanspruchen. Sie haben folgenden Wortlaut:

§ 2. Die von deutschen Kaufleuten nach Marokko eingeführten Waren dürfen außer mit den im Artikel 2 des deutsch-marokkanischen Handelsvertrages vom 1. Juni 1880 erwähnten Fällen mit den im Artikel 65c der Generalakte von Algeriras bezeichneten Abgaben und dem im Artikel 66, Absatz 1, dieser Akte vorgesehenen Zuschlagssoll belegt werden.

§ 3. Die in dem Reglement betreffend die marokkanischen Zollämter sowie die Unterbrechung des Postbetriebs und des Schiffsverkehrs enthaltenen Bestimmungen über die Verfolgung und Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen dieses Reglement sowie über die Einziehung von Gegenständen und die Voll-erhebung im Falle solcher Zuwiderhandlungen finden auf die

unter deutscher Gerichtsbarkeit stehenden Personen Anwendung. Die hiernach zu verhängenden Geldstrafen sind in Reichswährung unter Zugrundelegung des Kurses von 1 Pösta, gleich 0,70 M., festzusetzen. —

**Kabelfische.** In einer Mauererversammlung in Annaberg i. C. wurde der Prospekt zu dem im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinenden Lieferungswerke: „Blut und Eisen“ verlesen. Darin erblickte die Polizeibehörde Aufreizung zum Klassenhass (III). Der Vorleser wurde vor die Staatsanwaltschaft zitiert und hatte dort ein hochnotwendiges Verhör zu bestehen. Schließlich wurde das kleine gelbe Heft konfisziert und dadurch rechtzeitig die drohende Gefahr für das sächsische Erzgebirge beseitigt. —

## Ausland.

### Oesterreich.

Die Wahlreformvorlage ist am Sonnabend in dritter Lesung mit 194 gegen 63 Stimmen angenommen worden! Der Jubel, der im Hause erholl, ist durchaus berechtigt; denn endlich sind all die vielen schweren Widerstände besiegt, die von den hämischen Gegnern des gleichen Wahlrechts aufgeführt waren.

Wahr ist nun noch die Zustimmung des Herrenhauses erforderlich. Aber auch die Klippen, die hier noch drohen, werden umschifft werden!

Unsere österreichischen Genossen dürfen stolz darauf sein, daß ihrer nimmermüden Wachsamkeit ein großer Teil des Erfolges zu danken ist, daß sie es verstanden, gestützt auf den ehernen Willen des Proletariats, dem großen Werke zur Durchführung zu verhelfen.

Wir werden auf das Gesez noch zurückzukommen haben. —

### Frankreich.

#### Der Streit um die Abgeordnetenimmunität.

Paris, 1. Dezember. (Fig. Ver.)

Die Erhöhung der Abgeordnetenentschädigung, die am 22. November ohne rechte Beratung von Kammer und Senat angenommen worden war, wurde gestern — bei der Verhandlung über den auf sie begüglichten Budgetposten — Gegenstand einer sehr heftigen Debatte. Der Beschluß hatte im Lande, besonders durch die Art, wie er herbeigeführt worden war, einen recht üblen Eindruck gemacht. Auch in den sozialistischen Organisationen blieben den Abgeordneten Vorwürfe nicht erspart. In der sozialistischen Fraktion konnte in der Frage keine Einstimmigkeit erzielt werden. In der gestrigen Sitzung sprach Genosse Boulain, ein Arbeiter, für die Erhöhung. Seine Rede wurde wegen ihrer Sachlichkeit auch von den Reaktionsären, die sich die Gelegenheit zu einer Demagogie, deren Wohlfeilheit ziemlich gesichert war, nicht entgegen lassen wollten, mit Achtung angehört. Boulain legte dar, daß ein unbegüterter Abgeordneter aus der Provinz mit der bisherigen Entschädigung nicht auskommen könne.

Genosse Souverei bekämpfte die Erhöhung. Er bestritt nicht, daß 9000 Franc ungenügend seien, meinte aber, man hätte bei einer geringeren Erhöhung, etwa auf 12000 Franc, stehen bleiben sollen. Jaurès brachte einen Antrag ein, wonach die Beschlußfassung der Frage werden sollte, bis die Wahlrechtskommission über die vorgeschlagenen Anträge zur Sicherung der Wahlfreiheit und der genauesten Bewirkung der nationalen Souveränität schlüssig geworden sei. Jaurès selbst hat den Gedanken verfolgt, daß von den erhöhten Diäten ein Abzug gemacht werde, der dazu dienen sollte, die notwendigen Wahlkosten aus einem auch vom Staate dotierten Fonds zu bestreiten, statt sie von den Kandidaten bezogen ihren Parteien tragen zu lassen. In der Begründung seines Antrages legte Jaurès dar, daß man auch den organisierten Parteien Zeit lassen müsse, sich über die Frage mit ihren Abgeordneten ins Einvernehmen zu setzen. Jaurès' Antrag wurde mit 246 gegen 158 Stimmen abgelehnt, und schließlich wurde der erhöhte Kredit mit 200 gegen 218 Stimmen angenommen.

Bei der Abstimmung stimmte eigentlich nur die Rechte geschlossen. Der einzige Abgeordnete, ein christlicher Sozialist, machte die demagogische Komödie nicht mit. Die bürgerliche Linke stimmte mit überwiegender Mehrheit für die Erhöhung. Die Sozialisten spalteten sich neuerlich. 6 stimmten für die erhöhte Immunität, darunter Boulain, Broussé, Weber, 39 dagegen, darunter Jaurès, Allemane, Guesde, Sembat, Bailant, 6 — unter ihnen Jaurès und Broussé — enthielten sich der Abstimmung.

Erfreulicherweise war in der der Sitzung vorausgehenden Fraktionsberatung ein Beschluß gefaßt worden, der den Eindruck dieser bunten Abstimmung aufzuheben geeignet erscheint und der beweist, daß die Abgeordneten der Rechten nicht so wenig „gereinigt“ Partei, wenn auch nicht frammte Abstimmungsdisziplin, so doch das Gefühl der Unterordnung unter den Parteiwillen bewahren. Die Fraktion beschloß nämlich mit 112 gegen 6 in 6 Stimmen bei zwei Enthaltungen, im Falle der Erhöhung der Immunität die ganzen 6000 Franc zur Verfügung der Partei zu stellen, die über ihre Verwendung im Einvernehmen mit den Abgeordneten entscheiden soll. —

### Spanien.

Das Kabinett Moret hat gestern (Montag) bereits wieder demissioniert! —

## Das Begräbnis August Dreesbachs in Mannheim.

Wieder sind wir im großen Festsale der Mannheimer Stadthalle, im Nibelungenaal des Rosengarten, in dem vor genau zehn Wochen die Eröffnungsfeier des Parteitages stattfand. Und — rein äußerlich — machte der Saal heute genau denselben Eindruck wie damals bei jener imposanten Begräbnisfeier: Die weiten zirkel 8000 Menschen fassenden Räume sind heute wie damals bis auf den letzten Platz gefüllt, Kopf an Kopf drängt sich die unabsehbare Menge; auf dem mächtigen Podium stehen an 1000 Sänger, und im Hintergrund sind dieselben rot leuchtenden Vereinsfahnen — mehr denn 20 — aufgestellt, die zu Ehren des Parteitages aufgezogen waren. Dasselbe äußere Ansehen und doch welch gewaltiger Unterschied!

Vor zehn Wochen freudige Gesichter allüberall, ein froher, freudiger Geist, der herrliche Willkommengruß der Sänger von innerer Freude getragen, und am Rednerpult unser August Dreesbach, der in einer glänzenden, von Jugendfeuer durchströmten und von rauschendem Beifall begleiteten Rede die Delegierten des Parteitages begrüßt. —

Und heute! Ernsten, traurigen Angesichts sitzen die Massen in ehrfurchtsvollem Schweigen, dem Männerauge entquellen Tränen, als der weidwolle Trauergesang vom Podium herab erschallt, und an der Stelle August Dreesbachs steht am Rednerpult Genosse Oscar Geel und würdigt die Verdienste unseres nunmehr Dahingegangenen. Unser August Dreesbach ist tot, und in den Räumen, die ihn vor zehn Wochen als glücklichen und humorvollen Leiter des Parteitages sahen, halten die Mannheimer Parteigenossen ihm heute die Leichenseier.

Die Anteilnahme der Partei zeigt sich in überwältigender Weise; ganz Baden trauert mit. Alle Reichstagswahlkreise sind durch Delegationen mit Kranzpenden vertreten, der Landesvorstand, die Landtagsfraktion, die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Mannheim. Und keine Gewerkschaft, und keiner der zahlreichen sonstigen Arbeitervereine in Mannheim hatte es sich nehmen lassen, unserem August ein letztes Wiedersehen darzubringen. Aber auch die Parteiorganisationen außerhalb Badens waren stark vertreten. Neben dem Parteivorstand und den Genossen Groß-Berlin hatten

Vertretungen mit Kranzen erstanden die württembergischen Genossen, die Stuttgarter, Frankfurter und heffischen Genossen und manche andere, die aufzuzählen unmöglich ist. Es mögen wohl 200 der herrlichsten Kranze, alle mit roten Schleifen geschmückt, dargebracht worden sein. Selbst die Arbeiter einzelner Fabriken hatten Delegationen mit besonderen Kranzpenden gesandt.

Die Feier im Nibelungenaal wurde eingeleitet mit einem Trauerliede des Sängerkhore, dann hielt Genosse Geel die Trauerrede, der das herrliche Lied, das die Berliner Genossen dem Toten schon bei der Fraktionsfeier gewidmet hatten, „Ein Sohn des Volkes...“ folgte.

Und nun formierte sich der Leichenzug. An der Spitze ein Musikkorps, dem in endloser Reihe die Kranzträger, denen voran auswärtige Delegierte — die Vertreter der Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes wie anderer Parteiorganisationen — schritten. Es folgten die Fahnen, dann wieder ein Musikkorps und endlich die Arbeiterschaft Mannheims. Der Zug war wohl eine Stunde lang, und man darf die Zahl der Teilnehmer auf 15—20000 schätzen. Harte doch schon während der Trauerfeier im Nibelungenaal, als dieser wegen Ueberfüllung abgesperrt war, eine tausendköpfige Menge gedrückt vor den Türen, um sich nachher dem Zuge anzuschließen.

Aber die Jungteilnehmer blieben an Zahl noch weit hinter den spazierbildenden Massen zurück: Der ganze, zirkel eine Stunde lange Weg vom Rosengarten bis zum Friedhof war rechts und links von einer dichten Menschenmasse eingefäumt, die trauernd den Zug an sich vorbeiziehen ließen. — Die Polizeidirektion hatte übrigens angeordnet, daß sich in den vom Trauerzug berührten Straßen keine Polizei sehen lassen dürfe. Die Ordnung war daher eine musterhafte.

In der Vorhalle des Krematoriums war der Sarg aufgestellt, der die Hülle August Dreesbachs barg. Die Trauerfeier hier wurde eingeleitet mit einer Grabrede des freireligiösen Predigers Schneider. Als erster nach ihm legte Oberbürgermeister Beck im Namen der Stadt Mannheim einen herrlichen Kranz nieder, dessen Schleife in den Stadtfarben gehalten war. Die von Herzen kommenden Worte des Stadtoberhauptes zeigten, welcher Achtung und Anerkennung sich Dreesbach in der von ihm im Reichstage vertretenen Stadt erfreute. Dann sprach Genosse Dr. Prant im Namen des von Dreesbach vertretenen Wahlkreises, Adolf Geel im Namen des Reichstags- und der badischen Landtagsfraktion, Oertel im Namen des Parteivorstandes und weiterhin alle die vielen Vertreter von Parteiorganisationen innerhalb und außerhalb Badens. Auch viele bürgerliche Mitglieder des Mannheimer Stadtrates und Stadtverordnetenkollegiums gaben dem verstorbenen Kollegen das letzte Geleit.

Langsam lehrten die schmerzbelegten Massen der Parteigenossen heim, indes die Flammen den Leib unseres Dreesbach in ein Häufchen Asche verwandelten. Sein Geist aber lebt in den Arbeitermassen Mannheims, in der Partei Badens und ganz Deutschlands weiter. Wo unbeugsame Ueberzeugung, Pflichttreue und Liebe zur Partei ihre Stätte haben, da wird auch der Name August Dreesbach unvergessen bleiben.

## Die Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

In zwei Nummern des „Correspondenzblattes“ veröffentlichte die Generalcommission der Gewerkschaften die statistischen Ergebnisse der von den deutschen Gewerkschaften im Jahre 1905 geführten wirtschaftlichen Kämpfe. Die Veröffentlichung der Uebersicht über die durch Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung, Streiks und Aussperrungen erzielten Erfolge ging der Publikation der Jahresstatistik über die Streiks und Aussperrungen voraus, und erschien bereits in Nr. 41 des „Correspondenzblattes“, während die Statistik über die Streiks und Aussperrungen in Nr. 48 zur Veröffentlichung gelangte. Diese umfangreichen statistischen Arbeiten gewähren uns einen äußerst wertvollen Einblick in das Wirken der Gewerkschaften auf dem Gebiete des Lohnkampfes. Es wird einerseits der Nachweis erbracht, daß durch die sogenannten „friedlichen“ Lohnbewegungen und auch durch Streiks ganz respektable Erfolge für die Arbeiter erzielt worden sind, daß andererseits aber das Unternehmertum die gewaltigsten Anstrengungen macht, um die organisierte Arbeiterschaft in ihrem Anstieg aufzuhalten. Im Jahre 1905 haben wirtschaftliche Kämpfe an Zahl und Umfang stattgefunden wie nie zuvor. Es fanden insgesamt 2323 Streiks und Aussperrungen statt, an denen 607948 Personen beteiligt waren. Diese Kämpfe erforderten eine Gesamtausgabe von 10 683 721 M. und der Verlust an Arbeitszeit beträgt, soweit derselbe für die Streikenden und Aussperrten festgestellt werden konnte, 7 862 802 Tage. Diesen riesigen Ausgaben und dem Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst stehen aber ganz bedeutende Ertragszuschüsse gegenüber. Es erzielten Arbeitszeitverlängerung \*) 186 383 beteiligte 696 259 Stunden pro Woche, Lohnenerhöhung \*) 424 687 beteiligte 885 311 M. pro Woche, Lohnaufschlag für Ueberstunden 107 478 beteiligte, Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit 71 682 beteiligte, Befreiung bzw. Regelung der Akkordarbeit bzw. Abwehr der Befreiung der Lohnarbeit 18 331 beteiligte, Verbesserung der Fabrik- u. Ordnung bzw. Abwehr einer Verschlechterung derselben 8123 beteiligte, Rahrgelungen wehren ab 6386 beteiligte, sonstige Vorteile erzielten bzw. Verschlechterungen wehren ab 115 206 beteiligte. Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 1507 Fällen für 257 791 beteiligte.

Soweit Arbeitszeitverlängerung und Lohnenerhöhung in Frage kommt, wurden die größten Erfolge auf dem Wege der zwischen Vertretern der Gewerkschaften und Unternehmern geführten Verhandlungen erreicht. Was die einzelnen Industriezweige durch diese „friedlichen“ Lohnbewegungen an Lohnenerhöhung und Arbeitszeitverlängerung erreicht haben, sei in folgender Weise dargestellt:

	Arbeitszeitverlängerung		Lohnenerhöhung	
	Personen	Stunden pro Woche	Personen	Mark pro Woche
Waugewerbe . . . . .	23 635	101 884	138 341	263 326
Metallindustrie und Schiffbau . . . . .	21 046	74 614	30 890	51 287
Graphische Gewerbe und Papierindustrie . . . . .	3 677	12 369	3 653	6 200
Holzindustrie . . . . .	11 613	31 080	18 292	23 340
Nahrungs- und Genussmittel-Industrie . . . . .	4 160	26 747	14 450	31 378
Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie . . . . .	28 817	109 248	21 464	34 281
Sonstige Berufe . . . . .	15 572	97 580	54 901	123 653

Diese Zahlen beweisen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen bereits einen nicht geringen Einfluß auf das Unternehmertum auszuüben vermögen, und diese zu Verhandlungen und Zugeständnissen zu zwingen in vielen Fällen imstande sind.

\*) Eingerechnet die Fälle, in denen Arbeitsverlängerung und Lohnenerhöhung abgewehrt wurde.

Häufig genug aber lassen die Unternehmer es auf einen Kampf ankommen. So mußten die Arbeiter in 1901 Fällen ihren Forderungen durch Arbeitseinstellung Nachdruck verleihen.

An diesen 1261 Angriffstreiks waren 819 197 männliche und 14 041 weibliche, zusammen 833 238 Personen beteiligt. Hieron unteren 308 Streiks mit 22 693 Beteiligten mit vollem und 152 Streiks mit 28 409 Beteiligten mit teilweisem Erfolg. Insgesamt hatten 722 = 57,9 Proz. der Angriffstreiks vollen Erfolg und 307 = 24,4 Proz. teilweisen Erfolg aufzuweisen. 207 Angriffstreiks waren erfolglos, von 19 ist das Resultat unbekannt und 13 waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet. Von den Beteiligten hatten 47 478 = 14,2 Proz. vollen und 48 381 = 14,5 Proz. teilweisen Erfolg. Der erfolglos verlaufene rheinisch-westfälische Bergarbeiterstreik, an dem allein über 215 000 Personen beteiligt waren, betriefft das Gesamtergebnis sehr erheblich. Betrachtet wir diesen Streik als eine Ausnahme und legen der Prozentberechnung nur die Zahl der an den übrigen 1260 Angriffstreiks Beteiligten zugrunde, dann können wir für 40,2 Proz. vollen und für 41 Proz. teilweisen Erfolg konstatieren. Die Gesamtlöhnerhöhung der Angriffstreiks betragen 5 868 622 M. Der Verlust an Arbeitszeit und Arbeitsverdienst ist für 250 378 Streikende ermittelt. Auf männliche Streikende entfielen 4 888 401 und auf weibliche Streikende 263 522 verlorene Arbeitsstage. Der Verlust an Arbeitsverdienst beträgt 20 682 304 M. Seit dem Jahre 1900 wurden insgesamt 3844 Angriffstreiks geführt, und zwar um Lohnenerhöhung, 1570, um Verfürzung der Arbeitszeit nebst Lohnenerhöhung 1463, nur um Verfürzung der Arbeitszeit 85. Den übrigen 407 Streiks lagen andere Forderungen resp. Ursachen zugrunde.

Zur Zurückweisung der von den Unternehmern verführten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen fanden 809 Streiks statt, an denen insgesamt 30 679 Personen, 23 494 männliche und 2185 weibliche, sich beteiligten. Erfolgreich erzielten 445 = 55,0 Proz. dieser Streiks und zwar kamen hierbei 18 711 = 61,0 Proz. aller Beteiligten in Frage. Teilweisen Erfolg hatten 102 = 13,1 Proz. der Streiks mit 5481 = 17,8 Proz. der Beteiligten. 213 Abwehrstreiks verliefen erfolglos, von 2 ist das Resultat unbekannt und 27 waren am Schlusse des Jahres noch nicht beendet. Die Gesamtausgabe beträgt 871 849 M. Der für 28 604 Streikende festgestellte Verlust an Arbeitszeit beziffert sich auf 344 423 Tage für männliche und 31 190 Tage für weibliche Streikende. Für diese Streikenden beträgt der Verlust an Arbeitsverdienst 1 888 007 M. Von den seit Anfang des Jahres 1900 bis Ende 1905 geführten 2342 Abwehrstreiks wurden 1588 (49,0 Proz.) mit vollem und 448 (13,7 Proz.) mit teilweisem Erfolg beendet. Für die Streikenden, deren Zahl 123 788 beträgt, ist das Resultat nicht ungünstig, da für 64,0 Proz. Erfolg zu verzeichnen ist.

Die Gesamtzahl der Streiks und Aussperrungen verteilt sich auf die einzelnen Industriezweige wie folgt:

	Streiks und Aussperrungen	Beteiligt. Personen	Ausgabe Mark	Erfolgreiche Streiks	
				Zahl	Proz.
Waugewerbe . . . . .	654	79 055	2 190 158	453	53,0
Metallindustrie und Schiffbau . . . . .	205	86 040	3 055 703	139	47,0
Graphische Gewerbe und Papierindustrie . . . . .	60	2 149	98 778	26	43,3
Holzindustrie . . . . .	530	32 605	1 305 744	323	60,9
Nahrungs- und Genussmittel-Industrie . . . . .	99	7 316	343 115	15	15,1
Bekleidungs-, Leder- und Textilindustrie . . . . .	248	63 892	1 357 710	140	56,4
Handel und Verkehrs-gewerbe . . . . .	126	8 565	212 860	80	63,5
Sonstige Berufe . . . . .	111	228 336	2 330 668	44	39,5

Die größte Zahl der Kämpfe weist das Waugewerbe auf, während der Verband der Bergarbeiter mit 216 329 die größte Zahl der Streikenden aufzuweisen hat. An zweiter Stelle steht mit 86 046 Beteiligten die Metallindustrie.

Was die Forderungen der Arbeiter resp. die Ursachen der Streiks betrifft, so sind in der Statistik folgende Zahlen enthalten: Es fanden statt 26 Streiks mit 3721 Beteiligten um Verfürzung der Arbeitszeit, 560 Streiks mit 48 572 Beteiligten um Lohnenerhöhung und 548 Streiks mit 276 877 Beteiligten um Verfürzung der Arbeitszeit und gleichzeitiger Lohnenerhöhung. Um den von den Unternehmern geforderten Austritt der Arbeiter aus der Organisation abzuwehren, fanden 14 Streiks mit 708 Beteiligten statt, 150 Streiks mit 4373 Beteiligten wurden wegen Rahrgelung geführt, 206 Streiks mit 11 141 Beteiligten wegen Lohnreduzierung und 31 Streiks mit 540 Beteiligten wegen Verlängerung der Arbeitszeit. Aus verschiedenen anderen Ursachen wurden 440 Streiks mit insgesamt 17 965 Beteiligten geführt.

Während die Resultate der Streiks für die Arbeiter sehr günstig sind, ist dies bei den Aussperrungen weniger der Fall. Von den Angriffstreiks waren 57,9 Proz. voll erfolgreich und von den Abwehrstreiks 56,9 Proz. Dagegen weist die Statistik nur 21,4 Proz. mit vollem Erfolg beendete Aussperrungen auf. Es zeigt sich hierbei, daß in den Fällen, in denen die Unternehmer ihre Macht in vollem Umfange den Arbeitern entgegenstellen, der Kampf für die letzteren nicht nur schwieriger, sondern auch von geringeren Erfolge begleitet ist. Ganz natürlich, denn Streiks (namentlich Angriffstreiks) werden gewöhnlich in eine für die Arbeiterschaft günstige Zeit, die Zeit der Hochkonjunktur, verlegt; Aussperrungen wird das Unternehmertum hauptsächlich dann vornehmen, wenn es auf die Arbeitskraft seiner Lohnsklaven Verzicht leisten kann. Es wurden insgesamt in 253 Fällen 144 047, davon 125 348 männliche und 18 699 weibliche Personen ausgesperrt. Als besonders bedauerlich ist die Tatsache, daß von allen Aussperrungen nur 36 insolge Streiks verhängt worden sind, während 112 Aussperrungen lediglich deshalb von den Unternehmern verhängt wurden, weil die Arbeiter sich erdreisteten, mit Forderungen an die Unternehmer heranzutreten. Die Unternehmer sehen es in diesen Fällen gar nicht erst zum Streik kommen, sondern werfen große Arbeitermassen auf die Straße, ohne sich mit diesen vorher in Unterhandlungen einzulassen. In welchem Maße die Aussperrungslist der Unternehmer in den letzten Jahren zugenommen hat und welche Opfer dadurch den Arbeitern auferlegt wurden, zeigt deutlich die folgende Tabelle.

Jahre	Zahl der Aussperrungen	Zahl der beteiligten Personen	Verlust an Arbeitszeit		Gesamt-Ausgabe M.	Resultat in Prozenten		
			Tage	festgestellt für Beteiligte		Erfolgreich	Resultat in Prozenten	
1900	46	14 630	182 866	8 927	600 469	34,8	24,0	26,0
1901	35	8 460	124 275	6 088	238 576	26,0	26,0	37,1
1902	56	6 791	117 196	4 910	308 023	14,8	14,8	44,4
1903	82	45 709	1 512 771	32 038	1 798 901	30,0	15,8	29,3
1904	112	31 402	607 296	35 679	1 870 647	37,2	25,5	37,3
1905	253	144 047	1 797 256	135 821	4 193 250	21,8	51,5	29,4
<b>Gesamt</b>	<b>584</b>	<b>251 093</b>	<b>4 841 050</b>	<b>223 361</b>	<b>9 054 790</b>	<b>27,8</b>	<b>35,3</b>	<b>30,9</b>

Weit mehr als neun Millionen Mark haben den Arbeitern die Ausperrungen der letzten sechs Jahre gekostet und das Jahr 1905 allein erforderte 4 193 250 M. Kosten für die Ausperrungen. Nun sind ja die Ausperrungen für die Unternehmer eine zweifelhafte Waffe, mit der sie sich selbst oft schlimmere Wunden beibringen, als sie den Arbeitern zuzufügen vermögen. Vorläufig täuscht sich das Unternehmertum aber noch über diese Tatsache hinweg und nimmt jegliche Differenz zum Anlaß, diese Waffe zur Anwendung zu bringen. Die Gewerkschaften werden sich aber auch durch diese Taktik nicht einschüchtern lassen. Zwar wird ihnen der Kampf erswert, doch die Erfolge werden von Jahr zu Jahr größer. Im Jahr 1905 waren trotz der umfangreichen Ausperrungen nur 21 Proz. sämtlicher Kämpfe erfolglos. Im Jahre 1904 waren es 22,1 Proz., 1903 28,5 Proz., 1902 36,9 Proz., 1901 32,6 Proz. und 1900 25,5 Proz.

In dieser Hinsicht schließt also das Jahr 1905 günstiger ab als die Vorjahre von 1900—1904. Nun dürfen die Arbeiter aber sich keiner Selbsttäuschung hingeben und aus diesen günstigen Resultaten die Schlussfolgerung ziehen, daß alles so gehen könne wie bisher. Von einer Ausperrung wird in der Regel nicht nur eine Organisation betroffen, sondern es werden fast stets mehrere Organisationen gleichzeitig in den Kampf gezogen, oder doch finanziell in Anspruch genommen. Nun weist die Statistik nach, daß 1905 nur 74,8 Proz. der Gesamtkosten für Streiks und Ausperrungen aus den Kassen der sich im Kampfe befindenden Organisationen gezahlt wurden, während 1904 95,4 Proz., 1903 88,8 Proz. und 1902 91,2 Proz. der Gesamtkosten aus den Kassen der im Kampfe befindenden Organisationen gezahlt worden sind. Bei den großen Ausperrungen, wie wir sie in den letzten Jahren zu verzeichnen hatten und wie sie auch ferner noch bedürftig sind, ist jede in den Kampf gezogene Organisation in die Zwangslage verwickelt, früher oder später Hilfe bei anderen am Kampfe unbeteiligten Organisationen zu suchen. Und da die Kämpfe immer umfangreicher werden, da andauernd größere Opfer den Arbeitern auferlegt werden müssen, so werden die Organisationen mehr und mehr dahin streben, daß ein stets festerer Zusammenschluß der Arbeiterklasse herbeigeführt wird. Die gesamte Klassenbewußte Arbeiterklasse muß die Zentralisation der Gewerkschaften zu fördern suchen und es müssen Gewerkschaften und Sozialdemokratie zusammen wirken, wenn endlich das Proletariat von dem Druck der kapitalistischen Ausbeutung befreit werden soll. So groß die Erfolge der wirtschaftlichen Kämpfe des Jahres 1905 aus sind, sie sind bedeutungslos, wenn die günstige Konjunktur nachläßt und die Zeit der Krise einsetzt, bevor die Organisationen der Arbeiter die Macht besitzen, die Erzeugnisse erfolgreich zu verteidigen. Diese Höhe der Leistungsfähigkeit zu erreichen, muß das erste Bestreben aller Klassenbewußten Arbeiter sein. Und sie ist zu erreichen, wenn wir einig sind!

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

#### Um den Scharfmacher-Preis.

Die Daimler-Werke haben so manchen Rekord geschlagen und sich auf dem Gebiete der Rotoren-Industrie einen Weltrekord erworben. Es muß doppelt unangenehm berühren, wenn eine solche Firma, die ganz wesentlich auf einen tüchtigen Arbeiterstamm angewiesen ist und diesem ihr Ansehen mitbringt, nach der Palme des Scharfmacherpreises am Sonntag besprochen die Arbeiter der Daimler-Werke in einer stark besuchten Versammlung bei Bughagen die anmaßende Haltung der Direktion den Arbeiterschaften gegenüber. Der Schmied Lange wurde unter einem nichtigen Vorwand entlassen, und man gab der Ansicht Ausdruck, daß der wahre Grund der Entlassung darin bestand, daß Lange als Mitglied der Subkommission der Direktion mißliebiger wurde. Mitglieder des Arbeiterschaftsausschusses wurden getadelt und es als lästige Agitation bezeichnet, wenn sie den Meistern gegenüber darauf bestanden, daß das ausgeführt wurde, was in den Verträgen mit der Direktion festgelegt worden war. Sie betrachteten es als ihre Pflicht, gegen ungeredete Abzüge von den Tarifföhnen, gegen Ueberschreitung des Maximalarbeitstages von zwölf Stunden Front zu machen und auf die Durchführung der Bestimmungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter zu achten. Dafür mußten sich die Arbeitervertreter eine ganz unwürdige Behandlung gefallen lassen; sie waren Verleumdungen und sogar den argsten Beschimpfungen ausgesetzt. Viele der Anwesenden sprachen ihre tiefste Entrüstung darüber aus unter dem lebhaftesten Beifall der ganzen Versammlung. Die Subkommission legte ihre Amt nieder; der Arbeiterschaftsausschuss erklärte sich solidarisch mit der Subkommission. Der Vertreter des Metallarbeiterverbandes, Wehrend, erklärte das Verhalten der Vertreter der Arbeiterinteressen als gerechtfertigt, wünschte aber, daß der Arbeiterschaftsausschuss sein Amt nicht niederlege, sondern bis Mittwoch abend damit warte, um der Direktion Gelegenheit zu geben, in einer Konferenz mit dem Arbeiterschaftsausschuss Aufklärung über die der Subkommission gewordenen Behandlung zu erteilen. Ebenso sprach Siering als Vertreter vom Verband der Schmiede dafür, und der Antrag Wehrend wurde mit allen gegen drei Stimmen angenommen. Siering erklärte, daß der Verband für den Schmied Lange eintreten werde; er ging auf die Klagen über die Schmiedemeister bei Daimler in seiner Rede ein und gab seiner Ansicht Ausdruck, daß die Schmiede den Forderungen und Wünschen der Gewerkschaft Geltung zu verschaffen wissen und dementsprechend zu handeln bereit sein werden.

Die Schrauben- und Fassonbreher (Metallarbeiterverband) nahmen in ihrer letzten Brancherversammlung energisch Stellung gegen das immer mehr und mehr an sich greifende Ueberstundenwesen in den verschiedenen Betrieben. Gerade in dieser Branche hat die ausgedehnte Einführung der Frauenarbeit dem Unternehmertum zu hohen Profitten verholfen, wie u. a. an dem Emporkommen der Firmen Sufikatis, Stelzner, Lüben u. Wulfe und Koll nachgewiesen wurde. Anstatt nun mehr Arbeitsträfte einzustellen, bringen die Unternehmer ständig auf vermehrte Ableistung von Ueberstunden, wodurch die reguläre Arbeitszeit natürlich beträchtlich verlängert wird. Erst kürzlich kam es deswegen bei der Firma Sufikatis zu einem dreieinhalbwöchigen Streik, bei dessen Beendigung sie sich verpflichtete, die neunstündige Arbeitszeit nunmehr für den ganzen Betrieb einzuführen und innewalden. Ebenso wurde über geeignete Maßnahmen der Firma Staerke gegenüber beraten, um auch dort durch das eingeriffene Ueberstundenwesen den Arbeitern den schon seit zehn Jahren daselbst erzwungenen Reunstantentag nicht illusorisch machen zu lassen. Nachdem noch auf die Differenzen bei der Firma Graf u. Graf in Hohenföhndorf hingewiesen worden war, wurden noch besonders die in der Branche arbeitenden Kolleginnen ermahnt, sich die Löhne von den Fabrikanten oder deren Meistern nicht ständig herabdrücken zu lassen. Sei es in letzter Zeit doch sogar vorgekommen, daß beispielsweise bei der Firma Koll mehrere Arbeiterinnen mit Wochenverdiensten von 5 bis 6 M. nach Hause gehen mußten. Einer derartigen Ausnutzung der weiblichen Arbeitskraft für einen Hammerlohn müsse endlich energisch vorgebeugt werden, weil daran nicht nur die Arbeiterinnen, sondern auch die Arbeiter gleichmäßig interessiert seien. Die Versammlung war sich darin einig, daß, wenn es gegenwärtig auch noch nicht möglich wäre, für Frauen- und Männerarbeit den gleichen Lohn durchzusetzen, so müsse doch unter allen Umständen darauf gedrungen werden, daß der Frauenlohn allermindestens noch zwei Drittel des Männerlohnes beträgt. Gegenwärtig steht er

teilweise erheblich niedriger, weil das Angebot von weiblichen Arbeitskräften in der Schraubendreherei ein ziemlich großes ist. Es soll versucht werden, durch eine außerordentliche Agitation den bisher noch unorganisiert gebliebenen Teil der Schraubendreherinnen ebenfalls der Organisation zuzuführen, damit die Löhne in der Branche demnächst eine entsprechende Aufbesserung erfahren können.

**Tarifforderungen der Steinarbeiter.** Der gegenwärtige Tarifvertrag der Berliner Steinmehnen mit der Steinmehnung läuft am 1. März nächsten Jahres ab. Da die in demselben festgelegten Lohn- und Arbeitsbedingungen den Steinarbeitern als dringend revisionsbedürftig erscheinen, so ist der Vertrag am 1. Dezember von ihnen gekündigt worden. In einer gut besuchten Versammlung, die am Sonntag im „Englischen Garten“ stattfand, wurde nun der Gesellenausschuss beauftragt, der Innung folgende Forderungen zum Abschluß eines neuen Tarifvertrages zu unterbreiten: Erhöhung des Minimallohnes von 80 auf 90 Pf. pro Stunde; Abschaffung der Affordarbeit eventuell Garantierung eines Mindestverdienstes im Afford. Verkürzung der Arbeitszeit auf den Bauten von 9 auf 8 Stunden und auf den Werkplätzen von 8 auf 7½ Stunden; Schluß der Arbeitszeit um 6 Uhr. Einführung eines Arbeitsnachweises; Bezahlung des Jahrgeldes und der Fahrzeit nach den Vororten; nach außerhalb freie Hin- und Rückfahrt dritter Klasse und eine tägliche Ortszulage von 2,50 M. Bekleidung beizubar mit genügender Stützgegend versehener Unterkunftsräume auf den Bauten, Werkplätzen oder sonstigen Arbeitsstellen. Fortfall jeder Haftung der Arbeiter für Arbeitsgefahr; Ungültigkeit jeglicher entgegenstehender Arbeitsordnungen oder Reverse. Zulassung von Verbandsvertretern zu den Tarifverhandlungen und Dauer des Tarifvertrages bis zum 1. April 1908. — In der Begründung vorsehender Forderungen, soweit sie speziell auf die Arbeitszeitverkürzung und den Ablauf des Tariffs Bezug haben, wurde darauf verwiesen, daß es im Interesse der Steinarbeiter liege, diese Punkte genau so zu regeln, wie für alle übrigen Bauarbeiter.

Die Versammlung befahl sich außerdem noch mit einem Antrag auf Einführung eines Ortsausschusses zur Reiseunterstützung. Der Antrag wurde schließlich mit einer Mehrheit von nur zwei Stimmen abgelehnt.

Die Tarifforderungen der Dachbedeckungsarbeiter sind am Sonntag in einer Mitgliederversammlung dieser Sektion des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter endgültig beschlossen worden. Der „Vorwärts“ hat die grundlegenden Forderungen — Erhöhung der Stundenlöhne um 10 Pf., Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden usw. — bereits in Nr. 259 mitgeteilt, nachdem sie in der Sektionsversammlung vom 4. November aufgestellt worden waren. Die Kommission, die damals gewählt wurde, hat, wie aus dem Referat Gräbers hervorging, wesentliche Änderungen nicht vorgenommen. Sie empfahl der Versammlung, die Forderungen endgültig zu beschließen und ebenso die Kündigung der geltenden Tarife, die in diesem Monat erfolgen muß, falls sie Ende März ablaufen sollen. Beides wurde einstimmig beschlossen. Da die Forderungen sich auch auf die Asphaltteure und Pappdachbedecker beziehen, eine gründliche Aussprache mit ihrem Verband aber noch nicht stattgefunden hat, gab die Versammlung der Kommission den Auftrag, in den nächsten Tagen mit den Vertretern jenes Verbandes gemeinsam über den betreffenden Teil der Forderungen zu beraten. In seinem Referat hatte Gräber den in der letzten Mitgliederversammlung der Asphaltteure und Pappdachbedecker erhobenen Vorwurf eines einseitigen Vorgehens der Dachbedeckungsarbeiter zurückgewiesen und erklärt, daß sie, wie mit den Dachdeckern, so auch mit den Asphaltteuren und Pappdachbedeckern eine Verständigung herbeizuführen suchten. Vertreter dieser beiden Organisationen waren in der Versammlung anwesend, und es zeigte sich denn auch in der Aussprache über diesen Punkt, daß ein durchaus solidarisches Handeln geübt ist und daß jener Vorwurf wesentlich auf einem Irrtum beruht.

### Deutsches Reich.

In der Dampfdruckerei von Paul Lange in Ludenwalde haben am Sonnabend sämtliche organisierten Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Vor acht Tagen hatte der Unternehmer im Betriebe angeschlossen lassen, daß er keine organisierten Arbeiter beschäftigen werde. Wer nicht aus den Verbänden austräte, werde entlassen. Unter den Ausgetretenen sind Arbeiter, welche 11, 15, 17 und 21 Jahre im Betriebe tätig waren. Sie haben den Betrieb lieber verlassen, als sich knechten zu lassen. Vergleichsverhandlungen waren erfolglos. Zutritt ist fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ersucht.

### Steigender Lohn — steigender Profit.

Infolge der Lohnbewegung in den einzelnen Branchen der Solinger Industrie beschloß der dortige Taschen- und Federmesserschleiferverein, dem Schleiferverein eine Preiserhöhung bis zu 15 Prozent, dem Ausmachereverein eine solche von 5 bis 10 Prozent, dem Taschen- und Federmesserschleiferverein durchweg eine Erhöhung von 20 Prozent auf sämtliche Sorten zuzubilligen. Die Fabrikanten beschloßen anherdem, der Lundschaft eine Preiserhöhung von durchschnittlich 10 Prozent auf Taschen- und Federmesser anzuzeigen. Die neuen Preise treten am 15. Januar 1907 in Kraft.

Man schreibt uns: Der „Uebergetretene“. Um ihre fürchterliche Niederlage auf dem Schwarzwalde zu verdecken, suchen die „Christlichen“ mit allen Mitteln die Aufmerksamkeit von sich abzulenken und andere Organisationen herunterzureißen und zu verächtlichen. Da nun auch das letzte „Aufgebot“, das man in die Versammlungen treibt (Schulbuben, Bauern, alte Weiber und auch der unvermeidliche Herr Pfarrer mit seinen Arbeiter- und Gesellenvereinschäden), keinen Eindruck mehr macht, so dichtet man sich „Uebergetretene“ an und glaubt damit Effekt zu machen. So macht zurzeit eine Notiz die Kunde durch die schwarzen Wurstpapiere auf dem Schwarzwalde, in der unter großem Aufwand von Druckerzweigen verkündet wird, daß dem Deutschen Metallarbeiterverband die Mitglieder austreiben, und zum Beweis wird angeführt, daß in einer Versammlung in Reutstadt im Schwarzwalde ein solches Mitglied öffentlich erklärt habe: „Ich schäme mich, daß ich so viele Jahre bei den Sozialdemokraten war und nun sehen muß, was da für Arbeiterverrat getrieben wird; ich trete noch heute zu den Christlichen über.“

Das wäre nun an sich eine ganz geringfügige Sache, denn es kommt wohl täglich vor, daß Mitglieder einer Organisation zu einer anderen übertreten. Der Witz ist aber der, daß dieser berühmte „Uebergetretene“ gar kein freigeorganisierter war, sondern eine Kreatur der „Christlichen“. Der Mann ist nicht von Reutstadt, hat nicht dort gearbeitet, sondern kam mit dem bekannten Ködloch der Bahn, gab die den Deutschen Metallarbeiterverband „vernichtende“ Erklärung ab und fuhr mit Ködloch wieder weg. Wie weit müssen die „Christlichen“ Gefellen in ihren geistigen Eigenschaften gesunken sein, um glauben zu können, mit solchen Mitteln noch Eindruck zu machen!

Jedoch noch eine Frage. Da das Mitgliedsbuch eines Metallarbeiterverbändlers Eigentum des Verbandes ist und der Mann doch am 24. November erst „übertreten“ ist und bis heute sein Buch bei keiner Verwaltung abgeliefert wurde, so möchten wir anfragen, ob bei den „Christlichen“ Zutritt, was der Volksmund sagt: „Wer läßt, der — vergibt fremdes Eigentum abzugeben.“

### Ausland.

Der Bäckerstreik in Lemberg, der zwei Wochen andauerte, ist infolge Intervention des Stadtpräsidenten beendet.

### Skandinavischer Arbeiterkongress.

Die zentralisierten Fachvereine in Norwegen, Schweden und Dänemark haben beschlossen, im Sommer 1907 einen Kongress in Kristiania abzuhalten. Die Vertreter dieser drei Länder, Storchings- abgeordneter R. Riksen und Geschäftsführer Ormslad-Kristiania,

der schwedische Parteisekretär Wismann und Reichstagsabgeordneter Lindquist-Stochholm und Follingshög-geordneter M. Olsen-Kopenhagen, treten in diesen Tagen in Göttingen zusammen, um die Geschäftsordnung des Kongresses auszuarbeiten.

## Verfammlungen.

Der Verein Berliner Hausdiener (Mitgliedschaft I des Handels- und Transportarbeiterverbandes) hatte am Sonntag eine Generalversammlung nach Kellersaal berufen. Nach Eröffnung der Versammlung erstattete der Vorsitzende Wappler Bericht über verschiedene Vorgänge der letzten Zeit, welche sich auf den Anschluß des Vereins an den Verband beziehen. Unter anderem teilte er mit, daß 100 Anschließgegner eine Divulgation gegen den Vorstand angestrengt haben. Die Kläger beantragten den Erlaß einer vorläufigen Verfügung, wonach drei Vereinsmitglieder ermächtigt werden, eine Generalversammlung zur Entscheidung über die Anschlußfrage einzuberufen. Die Verhandlung vor dem Landgericht hat bereits am Sonnabend stattgefunden, am nächsten Sonnabend wird das Urteil verkündet. — Eine von der Opposition beantragte Protestversammlung, die in der Brauerei Friedrichshain stattfand, hat sich als Generalversammlung des Vereins erklärt und einen neuen Vorstand gewählt. Dieser forderte am Tage darauf den wirklichen Vorstand zur Übergabe der Geschäfte auf. Natürlich ist der rechtmäßige (alte) Vorstand diesem Verlangen nicht nachgekommen; er wird auch unter keinen Umständen von seinem Platze weichen. — Die Ausführungen Wapplers wurden wiederholt einerseits durch Beifallstundgebungen, andererseits durch oppositionelle Zwischenrufe unterbrochen, die von einer kleinen Gruppe der Versammlungsteilnehmer ausgingen und mitunter große Unruhe zur Folge hatten. — Als Wappler seine Ausführungen beendet hatte, erteilte er dem Verbandsvorsitzenden Schumann das Wort. Die oppositionelle Gruppe protestierte dagegen; mehrere Mitglieder dieser Gruppe verlangten das Wort zur Geschäftsordnung; es entstand ein lärmendes Durcheinanderreden. Schumann ergreift das Wort und in wenigen Augenblicken gelang es ihm, die Unruhe zu beschwichtigen und sich Gehör zu verschaffen. Er sagte: Wir verstehen es vollkommen, daß ein Teil der Kollegen glaubt, ihre Interessen würden am besten vertreten, wenn der Verein in seiner bisherigen Gestalt bestehen bleibt. Wir begreifen es, daß diese Kollegen deshalb gegen den Anschluß an den Verband sind und machen es niemandem zum Vorwurf, daß er in der Opposition steht. Aber durch ein Verhalten, welches einen ordnungsmäßigen Verlauf unserer Versammlungen unmöglich macht, können wir nichts erreichen. Als erste Männer müssen wir ruhig und sachlich über unsere Meinungsverschiedenheiten diskutieren. Jeder soll zum Wort kommen. Auch den schärfsten Opponenten wird Gelegenheit gegeben werden, ihre Meinung zu sagen, aber sie dürfen auch uns nicht das Wort abschneiden. Es ist nun notwendig, den Redereien entgegenzutreten, die in den Kreisen der Kollegen über den Anschluß verbreitet worden sind. Es ist nicht wahr, daß die Vereinsmitglieder veranlaßt werden sollen, im Verbands mehr zu zahlen als sie im Verein gezahlt haben. Sie werden auch die Unterstützungen, die der Verein gewährt, weiter erhalten, und wenn der Fall eintreten würde, daß das Vereinsvermögen dazu nicht ausreichen sollte, dann würde die Verbandskasse Mittel für die Unterstützung der Vereinsmitglieder zur Verfügung stellen. Es ist auch gesagt worden, der Verband wolle nur das Vermögen haben. Davon kann gar keine Rede sein. Der Verband hat einen Jahresetat von 1¼ Millionen Mark, da spielen die 70 000 M. des Vereins doch wirklich keine Rolle. Es handelt sich für uns nicht um das Geld, sondern um die Mitgliederzahl, nicht um das Vermögen, sondern um die Einheitsorganisation. Wir wissen, daß die Zersplitterung der Organisation die größte Gefahr für die Arbeiter ist. Wenn wir aber die Einheitsorganisation haben, dann sind wir in der Lage, die Verhältnisse der Löhne nennenswert zu verbessern und das eine Aufbesserung der Löhne notwendig ist, das wissen wir alle. Das können wir aber nur erreichen, wenn wir eine einheitsliche Organisation haben. Der Vorstand wird alles tun, um Ihre Rechte zu wahren und Ihre Wünsche zu befriedigen. Helfen Sie die Einheitsorganisation aufzubauen, die im Interesse aller Kollegen notwendig ist.

Die Rede Schumanns wurde mit vollkommener Ruhe angehört und fand allseitigen starken Beifall. Es wurde nun eine Resolution verlesen, worin gesagt wird, daß sich die Versammlung mit den Maßnahmen des Vorstandes, den Anschluß an den Verband betreffend, einverstanden erklärt, da dieser Schritt im Interesse der Arbeiterbewegung notwendig ist. Mit Rücksicht darauf, daß es bereits 11 Uhr vorbei war und ein großer Teil der Versammelten um 12 Uhr wieder im Geschäft sein müsse, ließ der Vorsitzende Wappler sogleich über die Resolution abstimmen. Die Opposition protestierte dagegen. Wappler ließ jedoch abstimmen und die Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Nachdem Wappler die Annahme der Resolution konstatiert hatte, machten die Opponenten großen Lärm, der nicht mehr beschwichtigt werden konnte. Infolgedessen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

In der Bau-Vertrauensmännerversammlung des Zentralverbandes der Töpfer, die am Donnerstag im Gewerkschaftshause stattfand, hielt der Genosse Adolf Ritter einen Vortrag über: „Gewerbegericht und Innungsrichtsgericht“. Der Vortragende fand große Aufmerksamkeit und Beifall. Beim Bericht der Vertrauensleute wurden wieder verschiedene Mißstände, die sich hauptsächlich infolge mangelnden Bauarbeiter-schutzes eingestellt haben, einer heftigen Kritik unterzogen. Sodann schilderte der Vorsitzende die Entstehung der Sperre Berndt. Nachdem die Differenz die Schlichtungsinstanzen passiert hatten und Herr Berndt für schuldig erklärt wurde, aber dennoch sich weigerte, sofort zu zahlen, und dadurch wieder den Kollegen Zeitverräumnis entstand, die er sich weigerte zu zahlen, wurde die Sperre verhängt. Die Vertrauensleute heißen das Vorgehen des Vorstandes gut. Vertreten waren 84 Bauten.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Berworfene Revision.

Leipzig, 3. Dezember. (B. Z. B.) Das Reichsgericht hat die Revision des Antiquars Wolfgang Bach in Weimar, der vom dortigen Landgericht am 4. Oktober d. J. wegen gewerbdmähiger Hehlerei, begangen durch den Kauf von gestohlenen Goethe-Handschriften, zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, verworfen.

### Abzählung brennender Kohlenfichten.

Dortmund, 3. Dezember. (B. Z. B.) Bei der Kohlenabzählung auf Jede Herden schlagen Feuerfäden aus der Erde. Keun Arbeiter erlitten schwere Brandwunden.

### Maulwurfsarbeit.

Petersburg, 3. Dezember. (B. Z. B.) Laut Beschluß des hiesigen Zentralkomitees des Bundes russischer Leute sammeln alle Parteiorganisationen in ganz Rußland Unterschriften für eine Petition an den Duma, die zweite Duma nicht zusammenzutreten zu lassen, da allen Anzeichen nach dieselbe oppositionell ausfallen und nur den Ausbruch eines Bürgerkrieges zur Folge haben würde.

### Für das Reaktionsrecht.

Odesa, 3. Dezember. (B. Z. B.) Infolge Unterdrückung des Verbandes der Matrosen der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft durch die Behörden ist heute das gesamte Personal, etwa 600 Mann, in den Rußland getreten, so daß heute kein Schiff abgehen konnte.



Mißhandlungen wagten nicht, sich direkt beim Gouverneur zu beschweren und brachten ihre Klagen durch einen Missionar vor. Nachdem die Anzeige schriftlich beim Richter eingereicht war, wurde bald darauf von dem stellvertretenden Bezirksrichter, Messer Dien, der Befehl erteilt, daß das Verfahren eingestellt sei, da Schmidt über die Rechtszahl der Festgenommenen in rechtmäßiger Weise die Strafe der körperlichen Bestrafung mit Ruten verhängt habe! An einer anderen Stelle heißt es, daß die Rute ein „Stöcken“ gewesen sei. Wie ist solcher Stöcken zugehandelt worden.

(Redner legt einen meterlangen knorrigen, mindestens baumbilden Stöck auf den Tisch des Hauses nieder. Pfuirufe bei den Sozialdemokraten.)

Wenn ein solches Instrument als „Stöcken“ bezeichnet wird, so kann man sich vorstellen, was man in den Kolonien unter Knüttel versteht. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Schmidt fügte sich nun frei genug, den Spieß umzudrehen und stellte Strafentzug gegen den Missionar (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten), weil derselbe entsprechend den Angaben der Anwesenden bei der Anzeige gesagt hätte, die Leute seien so geprügelt worden, daß die Fäden am Körper gehangen hätten. Das Gericht in Togo leitete auch wirklich die öffentliche Klage gegen den Missionar Müller ein. Bei diesem Verfahren sind nun die geprügelten Velleiten und andere Leute, die dabei waren, als Zeugen vernommen worden. Einer sagte aus, daß die Leute mit vier verschiedenen Stöcken, etwas dicker als ein Finger, geschlagen haben! Wenn ein Stöck zerbrach, wurde der nächste genommen. (Pfuirufe bei den Sozialdemokraten.) Die Leute sind so blutig geschlagen worden, daß nach drei Jahren noch Narben, größer als eine Hand, vorhanden waren. Angesichts all dieser Tatsachen hat der Bezirksrichter die das Verfahren einstellen lassen! (Hört! hört!) In einem anderen Falle wird von Augenzeugen bestätigt, daß der Bezirksrichter, Herr v. Rottberg, Soldaten, die bei einem Einsatz zurückgeblieben waren, 25 Hiebe aufzählen ließ. Einen Träger, der ohnmächtig zu Boden sank, ließ er einfach am Boden liegen. (Hört! hört!) Einen anderen, der ohnmächtig zusammengefallen war, säug er mit der Faust ins Gesicht, dann ließ er ihn mit einem Bambusrohr 25 Hiebe aufzählen. Daraus wurde er liegen gelassen und später als Leiche gefunden! (Lebhafte Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Auch hierüber ist Anzeige erstattet, aber ebenfalls das Verfahren auf Befehl des Richters die eingestellt. (Hört! hört! links), da sich nichts Strafbares gegen Rottberg ergeben habe! Der angeführte Eingeborene in Lome hat ausgesagt, der Träger sei mit einem Knüttel geschlagen worden, mit dem man Ochsen hätte losjagen können. (Hört! hört!) Rottberg hat gemeldet, der Mann sei am Sonntag gestorben! (Hört! hört!) — In einem dritten Falle suchte sich ein Koch bei einem Beamten — dessen Namen ich jetzt nicht nennen will — wegen einer Unpünktlichkeit zu entschuldigen. Er erhielt dafür ohne weiteres 25 Schläge und zugleich einen Fußtritt gegen die Gesichtsteile, so daß der Mißhandelte mit einem Schrei umfiel und fünf Minuten hilflos liegen blieb. Darauf schlug der Beamte ihn mit der Faust ins Gesicht und trat ihn abermals gegen den Unterleib, so daß er wieder hinfiel. Das war um 10 Uhr vormittags. Darauf befahl der Beamte, daß er sich bis 8 Uhr nachmittags für einen Marsch fertig zu machen habe. Der Koch ließ sagen, daß sei ihm unmöglich, der Beise solle ihn lieber töten. Darauf erhielt er nochmals 25 Schläge. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Zuruf rechts.) Er wurde dann ohne Nahrung und Pflege eingesperrt und ist

#### in der folgenden Nacht gestorben.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Leiche wurde später von Angehörigen nach Lome gebracht und ist dort offen unter den Augen der weißen Beamten und unter dem eintönigen Gesang der Eingeborenen: „Der Beise hat den Koch getötet!“ zu Grabe getragen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In diesem Falle kann ich den Herrn Kolonialdirektor nicht ganz von Vorwurf freisprechen: Der Fall ist hier bekannt, der Beamte war hier auf Urlaub, und er ist, trotzdem diese substantiierten Anklagen gegen ihn vorlagen,

#### wieder zurückgeschickt.

(Hört! hört! links.) Natürlich konnte man gegen ihn noch nichts tun, aber man hätte sich erst vergewissern müssen, was Wahres an der Sache ist und ob es möglich war, ihn wieder in sein Amt zurückzuschicken. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Er wird nun dort die armen schwarzen Zeugen nach Möglichkeit beeinflussen, damit sie, wenn die Untersuchung stattfindet, es nicht wagen, etwas auszusagen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ein anderer Eingeborener hatte für den Bezirksleiter — ich bin jederzeit bereit, dem Herrn Kolonialdirektor den Namen zu nennen, wenn er ihn nicht aus dem Fall ersieht — mit anderen einen Karren zu ziehen. Er wurde müde, und der Bezirksleiter ritt sofort mit seinem Pferde über den am Boden Liegenden, wandte dann sein Pferd und ritt nochmals über ihn (vielfache Pfuirufe bei den Sozialdemokraten), so daß der Mann von den Hufen getreten unter lautem Geschrei sofort verstarb. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Bezirksleiter berichtet, daß der Mann infolge eines „Unfalls“ gestorben, und drohte den übrigen Trägern, es werde ihnen etwas Böses passieren, wenn sie darüber sprächen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Leute wagen vielfach ihre Aussagen vor Gericht nicht aufrecht zu erhalten. Doch wäre es verfehlt, daraus zu schließen, daß die Aussagen der Eingeborenen vor Gericht, die ja auch nicht beidelt werden, mehr Glaubens verdienen als die früher aus freien Stücken von ihnen vor Personen ihres Vertrauens gemachten Aussagen. Das Gegenteil ist richtig; denn vor Gericht fühlen sich die Leute eingeschüchelt. Man scheint sich übrigens auch nicht vor direkter Beeinflussung der Zeugen. So beschwerte sich ein angegebener Bürger in Lome beim Gouverneur Horn über den Bezirksleiter Schmidt. Als Schmidt davon hörte, ließ er ihn vor sich laden, fuhr ihn als einen Lügner an, verlangte, er solle seine Anschuldigungen widerrufen, und ließ den Mann, als er erklärte, er habe ja doch nur die Wahrheit gesagt, verhaften und ins Gefängnis werfen, wo der alte Mann 14 Tage eingesperrt saß, bis er bald nach seiner Entlassung starb! (Hört! hört! links.) Ein solches Verfahren, daß der Angeeschuldigte den Mann, der eventuell als Zeuge zu vernehmen ist, als Lügner ansieht und ins Gefängnis werfen läßt, ist unerbötlich. (Sehr richtig! links.) Wanches erklärt sich aus den Ansichten, die in den Kreisen der Richter selbst vorhanden sind. So sagte einer derselben als Zeuge aus: Da die Richter in den Schutzbereichen zugleich Verwaltungsbeamte sind, sind sie nach der Ansicht des auswärtigen Amtes auch in ihrer richterlichen Tätigkeit an die Instruktionen des Vorstehenden gebunden. Das ist doch ganz horrend. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ein Richter ist meines Wissens in seiner richterlichen Tätigkeit niemals an Instruktionen gebunden, sondern lediglich an sein Gewissen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: „Er sollte es sein!“ Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

#### Das non plus ultra

aber ist folgender Fall: Der Stationsleiter Schmidt stellte sich am 20. April 1908 auf der Station Adoquame dadurch vor, daß er durch den amtlichen Anrufer erklären ließ, er befehle, daß alle Wädel heute nacht zum Tanz zur Station kommen sollten; im Weigerungsfalle seien von den Müttern der betreffenden Mädchen 20 Mark Strafe zu zahlen! Unter dem besten Teile der Bevölkerung, sowohl dem heidnischen als auch dem schon zum Christentum übergetretenen, entstand hierüber großes Unwillen, und man wandte sich an die Missionare. Diese erklärten, daß keine Christin einer solchen Aufforderung zum nächtlichen Tanz nachkommen dürfe und daß auch keine Mutter verpflichtet sei, 20 Mark zu zahlen. Darauf erklärte Schmidt die Anweisung, daß es allen Eingeborenen verboten sei, sich fürderhin bei den Missionaren zu beklagen. (Lebhafte Hört! hört!) Weiterhin richteten sich solche Verbote nicht nur gegen katholische Missionare. So hat der Gouverneur v. Puffamer in Kamerun durch Erlaß seinen Beamten verboten, die evangelischen Missionsanstalten zu besuchen! Wie weit

#### die Selbstherrlichkeit

geht, zeigt folgender Fall: Am 7. Mai 1908 proklamierte Schmidt seine Konfession formell und amtlich zur „Königin“ und befahl den Leuten, ihre Gehorsam zu leisten. Zugleich verlieh er ihr die Gerichtsbarkeit in allen Rechtsstreitigkeiten ohne Rücksicht auf das Objekt in erster Instanz, von der an die Station als zweiter Instanz appelliert werden konnte! Auch wurden dieser Appellierung die Gerichtsgebühren überlassen! Als Insignien ihrer Würde ließ er ihr einen Degen überbringen. Die Kolonialverwaltung, die Jahr und Tag diese Dinge genau so gekannt hat wie ich, (Lebhafte Bewegung; lautes Hört! hört!) hat diesen wiederum dorthin geschickt, und er befindet sich noch heute dort. (Lautes Hört! hört!) Er hielt sich auch eine Schar von fünf kleinen, noch unerwachsenen schwarzen Mädchen; doch er erklärte, er habe das getan, damit sie ihn und seine Käuze bei Tische bedienen und außerdem wollte er sich an dem „harmlosen Spiel der Kinder“ erfreuen! (Lachen.) Es wurde aber behauptet, daß die Kinder im Vorzimmer seines Schlafzimmers schliefen und

#### abwärtsfeld von ihm zu sich ins Bett genommen

wurden! Die Leute von Adoquame sahen die Sache sehr ernst auf. Das Stillschleppgefühl der Eingeborenen ist gerade bezüglich des geschlechtlichen Mißbrauchs junger Mädchen außerordentlich ausgeprägt. (Hört! hört!) Nach der Landessitte steht darauf der Tod! Deshalb erregte dieses Vorgehen allgemeinen Unwillen in der Bevölkerung. Die Sache kam aber erst ins Rollen, als Schmidt dieser Schar eine noch nicht 14 Jahre alte Tochter eines zum Christentum übergetretenen Eingeborenen zugesellte und der Mission durch die ältere Schwester der kleinen Mitteilung davon gemacht wurde. Diese sagte: „Als ich Sachen verkaufen wollte, wurde ich von Schmidt gefangen genommen, weil ich keinen Erlaubnischein hatte. Meine Schwester wurde am folgenden Tage gefragt, ob sie bei ihm bleiben wollte, anderenfalls könnte er mich nicht so bald entlassen! Sie blieb darauf als Dienerrin drei Wochen bei ihm, bis ich aus dem Gefängnis entlassen wurde. Nunmehr hat sie auch um ihre Entlassung. Diese wurde ihr aber verweigert und ihr gesagt, sie werde entlassen werden, wenn Schmidt nach Europa gehe. Später kam sie nach Hause und sagte, Schmidt habe sie geschlechtlich gebraucht! Als sie sich geweigert habe, habe er sie mit einer Pferdepeitsche geschlagen. Es ist auch von Zeugen gesehen worden, daß das Kind geschlagen worden ist. Die Narben sind heute noch vorhanden. Ein Missionar hielt sich für verpflichtet, die Sache dem stellvertretenden Bezirksrichter, Oberstmann Frey mitzuteilen. Dieser sagte, er wisse nicht, was in diesem Falle zu tun sei; der Missionar möge doch eine schriftliche Eingabe machen. Als auch dies geschehen war, hätte man doch glauben sollen, daß der Stationsleiter Schmidt, der zweier Verbrechen hinreichend verdächtig war, verhaftet würde.“

In Togo ist aber die Gerichtspflege anders. In der Nacht rückte der inzwischen zurückgeleitete Bezirksrichter Rotberg mit 3 Assistenten und 19 schwarzen Soldaten nicht gegen das Stationsgebäude, sondern gegen die Mission an; sämtliche Patres wurden aus den Betten gezerrt und für verhaftet erklärt! Die Soldaten drangen auch in die Kapelle ein, deckten den Altar ab und nahmen sämtliche Papiere der Patres an sich. Dann wurden die Patres von den Soldaten umzingelt und in das Gefängnis abgeführt, wo sie 21 Tage blieben. (Abg. Hoffmann [Soz.] ruft nach rechts: Lachen Sie doch!) Die Patres wollten sich telegraphisch in Kamerun beschweren; das Telegramm wurde zurückgehalten! Während der 21 Tage ihrer Haft waren die Patres stets von Soldaten begleitet, auch die Messe konnten sie nur unter Überwachung lesen. Ein Vater hat darum, einem zum Christentum übergetretenen Eingeborenen die Beichte abnehmen zu dürfen. Er erhielt die Antwort: das würde unter der Bedingung gestattet, daß das, was gebetet würde, vorher schriftlich beim Gouverneur eingereicht oder daß so laut gebetet würde, daß der Aufsehende es hört! (Heiterkeit und Hört! hört!) — Außerdem sind dann noch andere Zeugen vernommen worden, von denen man annahm, daß sie gegen Schmidt auszusagen würden. Einer ist nach einer sechs Tage langen Reise auf 14 Tage eingekerkert worden, obwohl er nichts getan hatte. Er wurde entlassen, als sich herausstellte, daß er gar nicht der richtige Zeuge war. (Hört! hört!) Erst später wurde den Patres mitgeteilt, daß sie verhaftet seien wegen falscher Anschuldigung, wegen Raubverdrachts und wegen Kollisionsgefahr. (Bewegung. Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Vorsteher der Mission, Vater Schmidt, wurde schließlich wegen falscher Anschuldigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wurde. Dies sollte ihm vermuthlich eine Verübung sein, daß er nicht ganz umsonst gefessen hätte. (Heiterkeit und Sehr gut! links.) In der Verhandlung hatte der Stationsvorsteher Schmidt zugegeben, daß er die Magiars wiederholt geschlechtlich gebraucht habe; er hatte aber behauptet, daß er das nicht gleich in der ersten Zeit getan hätte, sondern erst später, als sie jedenfalls 14 Jahre alt gewesen sei. (Bewegung.) Das Gericht fand, daß der Wahrheitsbeweis von dem Vater Schmidt nicht erbracht worden sei: die Magiars sei nicht glaubwürdig, weil sie der Hypnose zugänglich sei. (Große Heiterkeit links und im Zentrum.) Sie habe hypnotisiert oder im Fieberwahn ausgelegt und sei deshalb nicht glaubhaft. Der Koch, der gesehen hatte, wie die Magiars geschlagen wurde, sei dem Tante ergeben, also auch nicht glaubhaft. (Heiterkeit links.) Daß der Magiars auch die Narben anhypnotisiert worden sind (Große Heiterkeit links und im Zentrum), wird zwar nicht ausdrücklich im Urteil gesagt, muß aber notwendigerweise ergänzt werden. Durch die Einlieferung der Patres und der anderen Zeugen war der Boden genügend vorbereitet, um das Strafverfahren gegen den Stationsleiter zu erledigen. Es war aber heilsame Furcht verbreitet: die Zeugen wußten, was ihnen bevorstand, wenn sie gegen Schmidt auslagten. Und nun kommt das Horrendste: Der Stationsleiter Schmidt, der zweier Verbrechen angeschuldigt war, vernahm vor der Verhandlung gegen sich alle die ihn belastenden Zeugen: Magiars, ihre Schwester, ihren Bruder und ihre Mutter!!! (Große Bewegung, wiederholte Rufe: Hört! hört! links.) Sie wurden von Schmidt und seinem Antimus Kersting, der in dem Bezirk gar nichts zu tun hatte und sich nur beifällig dazugesellte, vorgelesen und vernommen. (Hört! hört!) Daß eine solche Untersuchung nichts ergeben konnte, lag auf der Hand. Es konnte nicht nachgewiesen werden, daß er das Mädchen gebraucht, bevor sie 14 Jahre alt war; es konnte nicht nachgewiesen werden, daß er sie durch Peitschenhiebe zur Duldung des Verkehrs gezwungen habe. Der Vater Schmidt ist dann in zweiter Instanz freigesprochen worden. Er hatte die strengsten Beweise für die Wahrheit seiner Behauptungen gegen Schmidt, der Beweis wurde aber nicht erst erhoben, sondern Schmidt wurde so freigesprochen. Es ist also tatsächlich unrichtig, wenn im Urteil zweiter Instanz behauptet wird, der Wahrheitsbeweis sei mißlungen. (Hört! hört! links und im Zentrum.) Er ist gar nicht erst erhoben worden.

Hier haben Sie ein kleines Bild von den Zuständen, wie sie selbst in einer „Mutterkolonie“ wie Togo bestehen. Daß sie unhaltbar sind, wird niemand bestreiten. Aber diese Zustände sind seit mehreren Jahren im Reichstage erörtert worden, ohne daß irgend etwas dagegen gesehen wäre. (Lautes Hört! hört! links und im Zentrum.) Keines dieser Verbrechen ist bis heute gesühnt. (Stürmisches, wiederholtes Hört! hört!) Alle diese Beamten, die diese Verbrechen begangen haben, sind noch heute in Amt und Würden. (Langanhaltende Bewegung.) Nur Herr v. Rottberg ist wegen der Klosteraffäre abberufen worden. Wenn so die Zustände fortbauern — trotz der fortgesetzten Klagen im Reichstag — dann ist man in seinem Gewissen verpflichtet zu fragen, ob man überhaupt noch einen Pfennig für die Kolonien bewilligen darf, (Lebhafte Weisfall links), wenn dort nicht gründlich gebessert wird. Die katholische, aber auch die evangelische Mission werden von der kolonialschwarmerischen Presse angegriffen. Sie gelten ihr als lästige Zeugen. Aber die Missionare werden pflichtwidrig behandelt, wenn sie sich der Eingeborenen, die ihnen ihr Leid klagen, nicht annehmen. (Wrao! im Zentrum.) Mein Material stammt weder

von der Mission in Togo, noch von einem Beamten der Kolonialabteilung. Es ist aus den Gerichtsakten und Urteilen sowie aus den Angaben des Anwalts geschöpft, der den Vater verteidigt und sich längere Zeit in Togo aufgehalten hat. Als Reichstagsabgeordneter habe ich mich verpflichtet gefühlt, diese menschenunwürdigen Zustände zur Sprache zu bringen; denn nur, wenn die Beamten in den Kolonien wissen, daß ihre Taten im Reichstage zur Sprache kommen, kann auf Besserung gehofft werden. (Lebhafte Weisfall im Zentrum.)

#### Präsident Graf Ballestrin:

Ehe ich das Wort weiter erteile, muß ich auf die Bemerkung des Redners zurückkommen, daß während der Pause im Sommer hier im Reichstage eine Hausdurchsuchung stattgefunden habe. Ich wollte das, was ich jetzt mitteilen will, erst mitteilen, wenn die Debatte über die Immunität der Abgeordneten stattfindet. Aber ich kann nicht 24 Stunden ins Land gehen lassen, ohne auf diese Behauptung eine Erwiderung zu geben.

Am 11. Juni schickte mir der Direktor des Reichstags, Jungheim, folgenden Bericht:

Gestern nachmittags 4½ Uhr suchte mich der Chef der Berliner politischen Polizei, Henninger, in meiner Privatwohnung auf und erklärte, der Abgeordnete Erzberger werde seit 12½ Uhr in einem Verfahren gegen Kolonialbeamte als Zeuge von dem Untersuchungsrichter Schmidt vernommen. Er (Henninger) beabsichtige, im Reichstage eine Hausdurchsuchung oder Durchsuchung vorzunehmen. Er habe bereits nach dem Reichstagsgebäude telephoniert und sei von dem im Bureau anwesenden Bureauassistenten Klose an den Direktor gewiesen worden. Er habe mich von Vorstehendem in Kenntnis zu setzen; er selbst sei an der Sache uneteiligt. Ich erwiderte darauf, daß ich mich sofort nach dem Reichstagsgebäude begeben würde und äußerte meine Bedenken gegen das beabsichtigte Verfahren. Ich begab mich mit Dr. Henninger nach dem Reichstage und traf dort einen Kriminalkommissar. Der Untersuchungsrichter Schmidt war noch nicht am Abend. Als er kam, führte er in der Unterhaltung aus, daß rechtliche Bestimmungen, die Hausdurchsuchungen im Reichstage entgegenständen, nicht existierten, das Reichstagsgebäude sei nicht extraterritorial. Ich habe dem Untersuchungsrichter gegenüber meine später folgende Erklärung abgegeben. Herr Dr. Henninger verabschiedete sich darauf. Dann erschien der Abgeordnete Erzberger in meinem Dienstzimmer und bat um einen Haus Schlüssel, und unmittelbar darauf begab er sich mit dem Untersuchungsrichter Schmidt in das Gebäude, wo der Untersuchungsrichter die Sachen des Abgeordneten Erzberger durchsuchte. Ich erklärte dem Untersuchungsrichter, daß ich mich nicht für berechtigt halte, dem Verlangen nach einer Durchsuchung stattzugeben. Diese Erlaubnis könne nur Ev. Eggelsen oder der Reichstag geben. Sollte trotzdem eine Durchsuchung erfolgen, so würde ich Einspruch dagegen erheben. So lange das preussische Abgeordnetenhaus, der norddeutsche Reichstag und der deutsche Reichstag bestehen, sei die Macht der Exekutivpolizei zu Ende an der Tür des Parlaments. (Lebhafte Weisfall.) Der Herr Untersuchungsrichter erklärte, er beabsichtige keine Durchsuchung, der Abgeordnete Erzberger habe sich bereit erklärt, ihm den Inhalt seiner im Reichstage befindlichen Sachen zu zeigen. (Hört! hört! links.) Der Abgeordnete Erzberger gab die Erklärung ab, daß er bereit sei, seine im Reichstagsgebäude befindlichen Schriftstücke vorzulegen, und er bat um eine Abschrift der Schriftstücke. Da nun von jeder man an das Reichstagsgebäude zu befehlen ist, so habe ich auch dem Abgeordneten Erzberger den gewünschten Haus Schlüssel auf sein Verlangen gegeben. Der Haus Schlüssel ist mir noch kurzer Zeit von dem Hausinspektor Hausborn zurückgegeben worden. Dem Beamten habe ich strengste Amtsverschwiegenheit auferlegt, für den Fall, daß ich nicht im Sinne Ev. Eggelens gehandelt habe.“

Dieser Bericht ist bei mir am 12. Juni eingegangen, und am 13. habe ich folgendes verfügt: „An den Direktor beim Reichstage, Jungheim, mit folgenden Bemerkungen zurück: Mit dem Verhalten des Direktors in der mir mitgeteilten Angelegenheit bin ich vollständig einverstanden.“ (Lebhafte Weisfall, besonders links.) Ich bin selbstverständlich der Meinung, daß eine polizeiliche Hausdurchsuchung im Reichstage ohne Erlaubnis des Präsidenten auf keinen Fall zugelassen werden könne. Wird die Hausdurchsuchung erzwungen, dann ist Protest zu erheben. (Lebhafte Weisfall, besonders links.) Eventuell ist telegraphisch die Intervention des Reichsanwalters anzurufen. — Der Reichsanwalt war damals nicht in Berlin. — Eine Hausdurchsuchung hat also nicht stattgefunden. (Lebhafte Weisfall.)

#### Kolonialdirektor Dernburg:

Ehe ich mich der sensationellen Rede des Abgeordneten Koeren zuwende, möchte ich Herrn Bebel antworten, der uns mit seiner Strategie in Europa und Afrika nur ins Blaue führen würde. Wenn er meint, daß unser Kolonialbesitz uns in Konflikte mit England führen würde, so muß er doch wissen, daß alle anderen Kolonialstaaten, Frankreich, Italien und Holland, dieser stärksten Seemacht gegenüber in derselben Lage sind. Fürst Bismarck hat gesagt, daß die Kolonien auf dem Kontinente verteidigt würden, und darin hat er recht. Unsere Handelsflotte lebt England gegenüber unter den gleichen Bedingungen wie unsere Kolonien. Sollen wir deshalb keine Schiffe bauen oder die vorhandenen verbrennen? (Sehr gut rechts. Lachen bei den Sozialdemokraten.) Herr Bebel hat geraten, den Potentiaten doch einmal verständlich zu werden. Es wäre sonderbar, wenn das nicht längst der deutschen Verwaltung eingefallen wäre. Aber dies ist des Kolumbus hat noch keine aufstellen können. Die Aneke Bebel's an die Potentiaten über Kultur und Brüderlichkeit ist diesen längst gehalten. Herr v. Dudenauß wird in der Kommission darüber Mitteilung machen. Aber selbst die persönliche Verebanskeit Bebel's würde nicht genügen, um diese laubtier-Ration zu jähmen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Sie sprechen nach Koeren's Rede von einer laubtier-Ration!) Herr Bebel weist darauf hin, wie teuer alles in Windfall und Anekmanshop sei. Da hat er recht; das kommt von der Unmöglichkeit, die Sachen hinkutzugehen. Wenn Sie aber eine Eisenbahn bauen würden, belämen Sie die Sachen alle billig. Herr Bebel hat den furchtbaren Verdacht, daß ich ihm und Herrn Ledebour die Dokumente habe entwenden wollen. Er hält mich halb und halb für einen Missetäter, aber er hätte doch nicht fürchten sollen, daß ich List und Gewalt anwenden würde, um mich dieser Dokumente zu bemächtigen und sie in den finsternen Gefassen der Wilhelmstraße und den Kellereien der Kolonialverwaltung zu verstecken. (Schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Rein, die Sache liegt anders. Herr Bebel fürchtet einfach, sein Effekt ginge verloren. (Schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Er wünschte die öffentliche Meinung möglichst lange unter dem Eindruck seiner nicht kontrollierbaren, sensationellen Mitteilungen zu lassen. Und da ist es begreiflich, daß er meinen Versuch, seinen wohlberechneten Effekt zu stören, als Attentat empfinden hat. (Schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Er sieht mich mit Mißtrauen an. Bei seiner Stellung, die er bei allen staatslichen und kolonialen Dingen einnimmt, muß es unsere Aufgabe sein, seine Taktik zu durchkreuzen. (Schallendes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Herr Bebel wollte hier einfach seine nächstjährige Wahlrede halten. (Große Unruhe links.)

Bezüglich der einzelnen Fälle muß ich sehr kurz sein. Sollte Herr Bebel mir seine Papiere rechtzeitig gezeigt, hätte ich vielleicht mehr sagen können. Was den Fall der

#### Erschießung mit Annonen

anlangt, so ist die Untersuchung bereits im Gange auf Grund einer Mitteilung seitens eines Abgeordneten. Von dem Ergebnis wird Ihnen Mitteilung gemacht werden. Eine materielle Ungelegenheit liegt nicht in Frage, wohl aber die Beteiligung des berechtigten Gefühls der Menschwürde, die jedem, der Menschenansehen trägt, auch einem Schwarzen, zugewilligt werden muß. (Sehr richtig!) Mit Recht hat Herr Bebel es getadelt, daß diese Leute es haben mit ansehen müssen, daß die anderen niederknien wurden. Ich bemerke, es handelt sich um im ordentlichen Gerichtsverfahren verurteilte! (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Was sagt nun oder Herr Bebel seinerseits dazu, daß er hier auf Grund unzulänglicher

frölicher Briefe zwei deutsche Beamte auf 8 Wochen an den Schönbrunn gestellt hat. Wäre es nicht richtiger, vornehmer gewesen, wenn er mir diese Sachen gesagt hätte, damit ich diese beiden Beamten, die er hier vor der Welt als furchtbare Schenker und Verbrecher gezeichnet hat, in Schutz nehmen könnte. Heute kann ich gar nichts sagen; das haben Sie erreicht, das ist viel grausamer. (Große Unruhe bei den Sozialdemokraten. Lebhaftige Zustimmung rechts.) — Herr Webel hat sich nun über die Statistik der in den Kolonien vorgekommenen Vergehen und Strafen sehr erköst; sie scheinen für seine Ansprüche nicht zahlreich genug zu sein. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Ich kann erklären, daß sämtliche bisher überhaupt zur Sprache gekommenen Fälle, auch alle, die Herr Koeren angegeben hat, in den Ziffern enthalten sind, und wenn die Herren nicht andere Fälle und Namen wissen, kann ich die Liste beim besten Willen nicht vergrößern. (Hört! hört! rechts.) Herr Abblach hat die Güte gehabt, mich in väterlicher Weise zu warnen, ich möge einem Drucke von gewisser Seite nicht unterliegen; er hat mir deshalb auch seine Äußerung nicht mitgeteilt und hat sogar gesagt, er werde unter keinen Umständen in ein schwebendes Verfahren eingreifen; gleich darauf hat er selbst das Verfahren gegen Herrn Dr. Kersting in aller Ausführlichkeit behandelt. (Sehr wahr! rechts.) Die Anschuldigungen gegen Herrn Dr. Koeren werden untersucht werden, und Sie werden davon hören. Jedemfalls stelle ich fest, daß Herr Dr. Koeren am 25. Oktober 1906 ein hervorragendes Führungsattest vom Gouverneur erhalten hat. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie durch Ihr Lachen jetzt wieder die Schuld dem Herrn Grafen v. Joch in die Schuhe schieben, so gehört das zu der sehr schwer zu qualifizierenden Art, hohe Reichsbeamte anzugreifen, ehe man weiß, ob sie schuldig sind. (Sehr wahr! rechts.) Nun hat Herr Webel gesagt, Herrn Dr. Seitz werde der „gute Glaube“ wieder helfen müssen, mit dem „guten Glauben“ könne man alles machen. Herr Webel, wenn Sie auf dem guten Glauben verzichten, dann gibt es in der ganzen Sprache kein Wort, um Ihre vorerzählten Ausführungen zu charakterisieren. (Wahol! rechts. Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Weiter sagst Herr Webel vor, wir sollten alle Landgesellschaften expropriieren; in demselben Satze bringt es derselbe Herr Abgeordnete fertig, zu erklären: in bezug auf Eigentumsfragen sei die ganze Welt mit Recht am empfindlichsten. Also mit der einen Hand will er Ihnen das Geld wegnehmen, mit der anderen ihre Empfindlichkeit schonen. (Sehr gut! rechts.) Der Fall Buttlinger liegt so, daß die Akten von der Untersuchungsbehörde dem Staatsanwalt abgegeben sind; es wird demnächst Verfügung getroffen werden, wie die Sache weiter behandelt werden soll. — Herr Abblach hat mich, wie gesagt, in wohlwollender Weise gewarnt. Dieser Warnung hätte es nicht bedurft. Herr Abblach kann unbesorgt sein; wenn ein solcher Druck gegen mich geltend gemacht wird, werden Sie mich hier nicht wiedersehen. (Wahol! rechts.)

Ich wende mich nun zu den Ausführungen, die gegen Herrn Abblach und gegen Herrn Koeren gemeinsam sein müssen. Es handelt sich um zwei Reihen von Vorgängen, die in Togo und hier in Berlin spielen. Die letzteren werden Sie vielleicht nicht am wenigsten interessieren. Um was es sich in Togo handelt, wissen Sie annähernd aus dem Vortrag des Herrn Koeren; wesentlichlich

#### „Streitigkeiten der Herren Missionare mit den Beamten der Regierung“.

(Große Unruhe links und im Zentrum.) In Berlin handelt es sich um fortgesetzte Versuche des Herrn Abgeordneten Koeren, von seiner Eigenschaft als Abgeordneter aus den Gang der Verwaltung zu beeinflussen und selbst in Gerichtsverfahren einzugreifen. (Hört! hört! rechts.) Ich habe meine Beamten zu schützen, wo sie angegriffen werden; es macht mir gar keine Freude, das Verhalten eines angesehenen Abgeordneten, der außerdem ein hoher Richter und richterlicher Beamter ist, zum Gegenstand der Verhandlungen hier zu machen. Ich habe Ursache, zu bezweifeln, ob es dem Kreise seiner näheren Freunde erwünscht sein mag, daß Herr Koeren diese Verhandlung provoziert hat. (Lebhaftes Geklörre im Zentrum, andauernde Bewegung.) Von dem vom Herrn Abblach verlesenen Erlaß hat Herr Koeren gesagt, er sei von einem staatsanwaltschaftlichen Beamten geschrieben worden. Ich habe den Erlaß

#### ganz allein gemacht

und vertrete ihn nach allen Richtungen. Er ist auch nicht die Folge eines Druckes, dem ich weiche, sondern ein Gegenruck gegen illegitime Einflüsse, die gegen die Verwaltung spielen. Das werde ich Ihnen sehr beweisen. Herr Abblach hat nur den Erlaß verlesen, aber nicht verlesen, daß Wistuba seiner Verwunderung dem Herrn Reichsanwalt gegenüber schriftlich gegeben habe, daß er nicht längt die Anklage gegen Dr. Kersting und v. Buttlinger sowie gegen eine Reihe anderer Beamter dem Staatsanwalt übergeben hat. Die Verwaltung lehnt es ab, sich zum Briefträger des Herrn Wistuba zu machen und mit dem Mantel der amtlichen Autorität Anklagen zu decken, die es nicht wert sind. (Wahol! rechts. Unruhe links.) Herr Wistuba wird diese Anklage nicht dem Staatsanwalt übergeben, das hat er auch nicht getan; denn dann kann er sich nicht mehr hinter dem § 198 des Reichsstrafgesetzbuchs zurückziehen, hinter den er sich so gern versteckt und hinter dem er durch seine Rechtsanwältin und durch lange und

#### sehr unbedeutende Eingaben

behelligt. Im Falle des Dr. Kersting ist nichts vertuscht. Es sind Ermittlungen vorgenommen, und Herr Dr. Kersting hat den Abschluß derselben hier abgewartet. Durch die Vernehmung von drei in Deutschland befindlichen, als Zeugen genannten Personen sind die Beschuldigungen teils nicht bestätigt, teils widerlegt worden. Zur völligen Aufklärung sind weitere Erhebungen in der Kolonie erforderlich. Sämtliche dort als Zeugen benannten Weihen bis auf einen eingigen, der vor neun Monaten nicht zu erreichen ist, sind gehört worden. (Zuruf: „Die Weihen!“ Die Herren werden doch nicht soweit gehen, daß wenn weiche Zeugen etwas auszusagen, sie verlangen, man solle, wenn die Schwarzen etwas anderes sagen, den Schwarzen glauben. Dann liegt eben „non liquet“ vor; das ist doch das allermindeste. (Wahol! rechts.) Dr. Kersting kann die Zeugen gar nicht beeinflussen; denn ich habe telegraphische Anweisung gegeben, daß alle Zeugen bis zum 28. November bereits an der Küste sein sollen, damit dann am 30., wenn Dr. Kersting eintrifft, die Gerichtsverhandlung sofort angefaßt werden kann. Natürlich habe ich die Gerichtsverhandlung nicht in Solote angefaßt, wo Dr. Kersting der einzige Weihe ist; (Unruhe links); denn es ist nicht meine Verwaltungsaufgabe, das Ansehen der Weihen zu schädigen. Sie wünschen doch auch, daß das Ansehen der Weihen gehoben wird. Dr. Kersting ist bereits seit 19 Jahren im Kolonialdienst. Sein früherer Vorgesetzter, Graf Goeben, schildert ihn als einen zuverlässigen, energischen, für den Kolonialdienst sehr befähigten Mann von vornehmer und menschlicher Gesinnung, der bei den Eingeborenen sehr beliebt sei.

#### Ich komme nun zu den Anklagen in Togo:

In der „Ältnischen Volkzeitung“ vom 18. November ist gesagt, seitdem Schmidt und einige andere ihm gleichgestimmte Beamte aus dem Lande sind, gibt es in Togo keinen Kulturkampf mehr. Es wird dann weiter gesagt, daß die Missionare von dem ihnen zur Verfügung stehenden Material bisher keinen Gebrauch gemacht haben, da sie erst dann sprechen werden, wenn es die dringende Not erheischt. Das ist also die Methode der Herren; sie heben sich das Material auf, um es dann auf einen Beamten fallen zu lassen, wenn er ihnen nicht mehr paßt. (Unruhe links und im Zentrum.) In Deutschland besorgt das Herr Wistuba, und auch der Abgeordnete Koeren gibt sich dazu her! (Unterbrechung und Lärm im Zentrum und links.) Meinen Beschuldigungen habe ich abgefaßt, weil er einen Fall vorbrachte ohne jede Namensnennung, ohne den Ort und Zeugen zu benennen. Was er angeblich über einen von Dr. Kersting in Lome engagierten und grausam mißhandelten Koch, das gehört in ein

#### Märchenbuch für kleine Kinder.

(Lärm links und im Zentrum.) Aber keine Behörde kann auf Grund derselben gegen einen Beamten einschreiten. In dem Falle des Koches Weiser, der infolge der Mißhandlungen gestorben sein soll und bei dessen Verurteilung die Eingeborenen sangen: „Der Weihe

hat den Koch getötet“, liegt die Sache so, daß Dr. Kersting den Mann, der an einer Krankheit litt, sorgsam behandelt und gepflegt hat. Trotzdem ist er gestorben. Und nun sagen die Herren, diese halben Kinder: Der Weihe hat ihn umgebracht! Zeuge war hier Wolo. Ueber diesen sagt das Obergericht in Kamerun nach der Verhandlung vom 18. November: er war nach Angabe der Zeugen allgemein als Schutz- und Verbrecher bekannt und hat sich auch in der Verhandlung als betriebliger Lügner gezeigt, daß es rätselhaft ist, wie sich ein Angeklagter auf einen solchen Zeugen berufen kann. Er ist auch bestraft worden und sitzt gegenwärtig in Kettenhaft. (Runde Unterbrechungen und Zurufe links. Ad. Hoffmann (Soz.): Also ganz wie bei uns!)

Nun zu dem Fall, den der Abg. Abblach vorgestern erzählt hat, daß Dr. Kersting einen Mann erschossen, ihm, horribile dictu („schrecklich“), den Kopf abgeschlagen und in seinem Wohnzimmer aufgehängt haben soll. Dr. Kersting ist ein feiner, europäisch gebildeter Arzt von ganzem Körperbau, der niemals eine Waffe getragen hat, sie auch jetzt nicht trägt; würde sie ihm doch auch unter den Tausenden von Schwarzen nichts nützen. Die Untersuchung über diesen Fall ist noch nicht abgeschlossen. Es scheint sich um folgendes zu handeln: Es hat sich dort ein Mediziner damit abgegeben, daß er unter den Eingeborenen Recht gesprochen hat, indem er zwei Tränkelein für die beiden Streitenden mischte, und vor den beiden auf dem Platze blieb, das war der Schuldige. Gegen diese Sorte von Justiz, die vielleicht dort (nach links) sehr verteidigt wird, weil sie von den Eingeborenen kommt, (Unruhe links und im Zentrum.) hat sich Dr. Kersting gewandt und den Mediziner nachfordern lassen. Derselbe ist nicht gekommen, doch wurde später sein Kopf an Dr. Kersting gesendet. Dieser hat den Schädel, er ist jetzt präpariert; derselbe ist jetzt im naturhistorischen Museum in der Königgräberstraße zu sehen. Und auf Grund solchen Materials geht man nun gegen Beamte vor. (Unruhe links und im Zentrum.)

Ich komme nun auf Herrn Wistuba, von dem gesagt wird, er werde verfolgt, weil er sich auf die Seite der Mission gestellt hat. Wie hat er denn das getan? Indem er eine Depesche, die vom Auswärtigen Amt nach Togo geschickt wurde, statt sie seinem Vorgesetzten zu geben, öffnete und der Mission übergab. (Unruhe und Zwischenrufe.) Das ist offenkundig. (Unruhe.)

Vizepräsident Dr. Baasche: Ich bitte wiederholt, keine Zwischenrufe zu machen.

Kolonialdirektor Dernburg (fortfahrend): Ich bin weit davon entfernt, den Missionen im allgemeinen etwas Schlechtes nachzusagen. Aber so, wie es Beamte gibt, die nicht Stich halten, gibt es auch Missionare, die nicht Stich halten. Wistuba hat diese Herren unterstützt mit Material, durch juristischen Rat und Erstellung von Dokumenten. Deshalb ist nach seiner Rückkehr gegen ihn vorgegangen. Er ist ein Mann, der sich durch sehr gehässige Motive leiten läßt, eine Art Nebenregierung im Auswärtigen Amt spielen wollte. So wurde über ihn ausgesagt, daß er den Gedanken ausgedrückt habe, es sei ihm darum zu tun, den Geheimrat Seitz zu schädigen und zu verhindern, daß er nach Kamerun zurückkehre. Er zeigte auch allerhand falsche Sachen in die Zeitungen. Am 8. November sagte er: Es ist richtig, daß ich der Mission in Togo ein Telegramm verraten haben soll. Er gebraucht den Ausdruck „verraten“. Herr Koeren hat dann unter dem 11. November 1906 den Reichsanwalt nochmals um eine Besprechung ersucht, von der er, wie er schrieb, erwartete, daß sie zur Einstellung des Verfahrens gegen Wistuba führen würde. Herr Koeren hat diese ganze Togoangelegenheit seit über zwei Jahren gekannt und hat geschwiegen. Er also hat vertuscht, nicht ich! (Große Unruhe im Zentrum. Vielfache Hört! hört! links.) Herr Koeren hat an den Reichsanwalt geschrieben, die Unterstützung im Reichstage würde für die katholische Bevölkerung und für seine Fraktion unangenehm werden. Abgeordneter Koeren, wenn Sie Vorschläge machen, wie man Wistuba entweder durch eine erhöhte Pension oder durch eine Beschäftigung im Auswärtigen Amt zufriedustellen könnte. (Lebhaftes Hört! hört! Große Unruhe im Zentrum.) Dann hätte also Herr Wistuba geschwiegen, dieser ehrliche Mann, dieser treue Beamte, dieser Kronzeuge des Herrn Koeren. Von einem solchen Manne ohne jedes moralische Empfinden, von dem will ich mich nicht alle acht Tage heranziehen (anquasseln) lassen. Es gibt genug ehrliche Menschen in Deutschland, welche die Wahrheit wollen, dazu braucht man keinen entlassenen Beamten. (Unruhe links.) Deswegen brauche ich mich von dem Abgeordneten Abblach nicht als einen Mann hinstellen zu lassen, dessen Glaubwürdigkeit wohl schon erschüttert sei. (Lebhafter Beifall rechts. Unruhe links.) Mit den Vorgängen in Togo hängt noch anderes zusammen: Die schwarzen Listen von Beamten, die man aufgestellt hat, und die Verhandlungen des Herrn Koeren mit einem meiner Vorgänger. Auf Herrn Koerens Veranlassung sind Herr v. Rottberg und andere Beamte verurteilt worden, ohne daß man sie auch nur gehört hätte. (Vielfache Hört! hört! rechts.) Herr Koeren hätte seine Pflicht als Richter doch höher fassen müssen, als er versuchte, das Disziplinarverfahren gegen Wistuba in dieser Weise zu inhibieren. (Unruhe im Zentrum.)

Nun komme ich zu dem Stärksten: Bei seiner Vernehmung vom 12. Februar d. J. hat der Geheimrat Oberjustizrat Reichstagsabgeordneter Koeren die folgende Versicherung getan, nicht wörtlich, aber dem Sinne nach: „Wenn die Wistubasche Angelegenheit nicht in der von uns, dem Zentrum, erwarteten Weise erledigt wird, so werden wir uns genötigt sehen, für die Kolonien überhaupt nichts mehr zu bewilligen.“ (Stürmisches Hört! hört! Große Unruhe im Zentrum.) Wenn ich mein Amt hier nicht in Ehren und mit Anstand führen kann, dann werde ich weggehen. (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Tun Sie es doch! Es wird nicht lange dauern!) In Sachen Schmidt wurde angefaßt, daß Schmidt wieder nach Togo oder nach Kamerun gegangen sei. Das ist nicht richtig. Schmidt ist aus dem Reichsdienst ausgeschieden. (Abgeordneter Koeren: Das weiß ich!) Wenn Sie es wissen, so müssten Sie es gleich sagen. So wie diese Dinge hier in der Mission in Togo standen, so konnten sie nicht bleiben. Ich habe die Mitteilung über Herrn Abgeordneten Koeren gemacht, weil ich probiert wurde. Es tut mir leid, daß es ein angesehenes Mitglied des Zentrums ist, das ich so bloßstellen muß, aber

#### Lauterkeit vor allem!

(Große Unruhe im Zentrum. Beifall rechts.)

Mit der Togomission liegt die Sache so: Ich habe am 6. November brieflich geäußert, daß es hoffentlich gelingen wird, eine feindselige Lösung der Mißverhältnisse zwischen den Missionaren und der Kolonialverwaltung zu schaffen. Zunächst wurden einige Beamte entfernt. Die Hoffnung, daß dadurch der Friede hergestellt würde, war trügerisch. Aus dem Kreise der Missionare wurden beständig neue unbegründete Angaben gegen bewährte Beamte erhoben.

Ich sehe diese Missionen als einen der wichtigsten Faktoren für die Ausbreitung der Kultur an und wünsche ein Zusammenwirken des Staates mit den Missionen. Gegen jeden Beamten, der hiergegen steht, werde ich einschreiten. Ich halte mich aber auch für verpflichtet, die Aufmerksamkeit der zuständigen höchsten Stellen auf die Mißstände zu lenken, um nicht in die schmerzliche Lage zu kommen, der hochgeschätzten Einrichtung der Mission durch Vorgehen gegen einzelne ihrer Mitglieder wehe zu tun. Das ist mein Programm in bezug auf die Mission. Wir freuen uns, daß der Togofall vereinzelt ist. In Kamerun, in Neu-Guinea und überall sonst kommen die Missionen und die staatlichen Behörden gut miteinander aus. Die Arbeit der Missionare, die Eingeborenen für die Kultur zu gewinnen, ist schwierig. Namentlich bei Zusammenstößen zwischen der Regierung und den Eingeborenen haben sie eine schwierige Stellung. Ich will die Mission schützen nach allen Seiten, nicht auf Grund internationaler Verträge, sondern weil unser Staatswesen ausgebaut ist auf christlicher Grundlage. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Arendt (W.): Ich habe namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir dem Bureau direktor für sein Verhalten unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen; ebenso werden wir dem Präsidenten bei der Durchführung der von ihm

verfälschten Grundsätze über die Integrität des Reichstages stets vollkommen zur Seite stehen.

Ueber Grausamkeiten sind wir alle empört, und der Kolonialdirektor würde sich ein großes Verdienst um die Kolonien erwerben, wenn er die Grausamkeiten unterdrücken würde. Herr Webel hält das Eigentum der Schwarzen für heilig und unverletzlich, bei uns aber will er es expropriieren. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Die Art, wie hier bei den Kolonialskandalen unkontrollierbare Dinge erzählt werden, die, wenn sie wahr wären, geeignet wären, nicht nur einzelne Beamte, sondern eine ganze Nation bloßzustellen, ist aufs härteste zu beurteilen. Wie leichtfertig solche Dinge hier erzählt werden, zeigt das Märchen, das Herr Abgeordneter Abblach über Herrn Oberst Liebert erzählt hat. Ich brauche ja nur an den Luderbrief zu erinnern, den Herr Webel in einer Weise vorbrachte, daß jedermann annehmen mußte, er habe den Brief selbst gesehen. Nun hat Herr Webel im vorigen Jahre erklärt, außer dem Luderbrief hätten sich alle seine Angaben als richtig erwiesen. Als Dr. Peters ihn daraufhin der Lüge beschuldigte, hat Herr Webel in einer Erklärung im „Vorwärts“ einen Teil seiner Beschuldigungen in höhnischer Form zurückgenommen. Die Fingerringe stand in keinerlei Beziehungen zu Herrn Dr. Peters, sondern war die Konkubine des Herrn v. Beckmann. Es ist ja schändlich, daß man solche Dinge hier immer wieder vortragen muß. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir müssen aber

#### die Ehre dieser Männer verteidigen.

(Stürmisches Gelächter bei den Sozialdemokraten. Abg. Webel: Wie können Sie von der Ehre von Verbrechern reden?)

Präs. Graf Balkeström: Ich bitte doch, sich zu beruhigen; wir werden ja sonst nie fertig. Einer reizt den andern, dann wird der erste wieder „persönlich“ gereizt usw. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Arendt (Wp.) fortfahrend: Major v. Wilmann, dem auch die Sozialdemokratie stets ihre Achtung bezeugt hat, hat erklärt, er hätte unter denselben Verhältnissen genau so gehandelt. Aus diesen Erwägungen heraus, und da es im Disziplinarverfahren leider ein Wiederholungsverfahren nicht gibt, ist das Gnadengesuch für Dr. Peters, dem wir die größte und ausföhrlichste unserer Kolonien verdanken, ausgegangen, das sicher bei öffentlicher Auslegung Hunderttausende von Unterschriften erhalten hätte.

Schließlich hat Herr Webel schwere Angriffe gegen die Abgg. v. Arnim, v. Kardorff und mich wegen Mißbrauchs unseres parlamentarischen Mandats gerichtet. Angriffe, von denen er wissen mußte, daß sie nicht richtig seien. Ich habe nie ein Hehl daraus gemacht, daß ich Herrn Hellwig für den Vertreter der falschen Kolonialpolitik halte; wenn ich also die Macht gehabt hätte, ihn zu entfernen, hätte ich damit nicht zehn Jahre gewartet. Uebrigens bezieht die Verteidigung des Legationsrates Hellwig durch Herrn Webel um so komischer, als gerade Herr Hellwig der Vater des von Herrn Webel so scharf angegriffenen Tuppelstuch-Vertrages ist. — Redner verliest eine Erklärung des Abg. Graf Arnim, wonach dieser niemals den Versuch gemacht habe, in Unterredungen mit dem Staatssekretär Freiherrn v. Nischhofen oder einem anderen Vorgesetzten des Herrn Hellwig auf dessen Ausscheiden aus dem Amte hinzuwirken. (Hört! hört! rechts.)

#### Abg. Dr. Gildhoff (fr. Wp.):

Herr Dr. Arendt hat Herrn Hellwig als den Träger der falschen Kolonialpolitik bezeichnet. Dieser hat er aber diese angeblich „falsche“ Politik mitgemacht. (Sehr richtig! links.) Herr Hellwig hat stets nur an zweiter Stelle gestanden, konnte also nicht eine selbständige Politik treiben. Aber freilich, er ist der Anführer im Prozeß Peters gewesen und das genügt, ihn zum befehlshabenden Manne im Kreise der Petersfreunde zu machen. (Sehr wahr! links.) Auch vom Regierungstische aus wird nicht bestritten werden, daß man von Ihnen aus (nach rechts) alles getan hat, um Hellwig zu beseitigen. Auch nach seiner Entlassung noch wird Herr Hellwig fortgesetzt von Ihrem Hasse verfolgt. (Hört! hört! links.) Das verstehe ich auch vollkommen; denn Herr Hellwig hat an keiner Stelle einen Zweifel darüber gelassen, daß er mit Herrn Dr. Peters nie zusammenarbeiten würde. Das Gnadengesuch für Herrn Dr. Peters ist von 34 konservativen Abgeordneten ausgegangen. Wir haben als Volkvertreter die Pflicht, die Frage aufzuwerfen: wie war es möglich, daß die verantwortlichen Staatsmänner Sr. Majestät den Rat geben konnten, diesen Gnadenakt auch in der beschränkten Form auszuüben? (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Darüber, daß ein Mann, der solche Taten verübt hat, ein für allemal von jedem Amte auszuschließen ist, sollte unter moralisch denkenden Leuten keinerlei Zweifel sein. Herr Dr. Arendt tut mir in seiner Rolle als Verteidiger Peters aufrichtig leid. Ist doch Peters durch Urteil des Disziplinargerichtshofes vom 15. November 1907

#### in allen Punkten der Anklage überführt,

für schuldig befunden und darum seines Amtes entsetzt worden! Herr Arendt sucht fortgesetzt die Tatsachen dadurch zu verschleiern, daß er immer wieder den gefälschten Luderbrief vorbringt. Herr Webel hat bereits vor zehn Jahren zugegeben, in diesem Falle täuscht er zu sein. Sind deshalb alle Tatsachen unwahr, die der Abg. Webel hier gegen Peters vorgebracht hat? Waren nicht auch so noch genug Verlastungsmomente vorhanden, um zu einer Verurteilung Peters' zu kommen? Ist vielleicht auch der Bericht gefälscht, den Webel über das Urteil in Sachen Peters vortragen hat? Herr Dr. Arendt hat sich seinerzeit auf gewisses Aktenmaterial berufen, das ihm zugänglich gewesen sei, dessen Einsichtnahme dem Abg. Webel aber verweigert wurde. Wenn das wahr ist, dann mußte ihm ein Brief Peters' bekannt sein, der zwar nicht an Bischof Luder, aber an einen anderen Bischof gerichtet war und der einen Rechtfertigungsversuch Peters' enthielt. Peters hat damals bei diesem Bischof seinen Besuch angekündigt. Dieser aber erwiderte, daß er es ablehnen müsse, ihn zu empfangen, solange sich Dr. Peters nicht gegen den Vorwurf jener zwei Hinrichtungen gerechtfertigt habe! Tatsächlich hat der Besuch Peters' nicht stattgefunden. Wenn dieser Brief wirklich in den Akten zu finden ist (Dr. Arendt: „Der ist längst veröffentlicht!“), so möchte ich die dringende Aufforderung an den Herrn Kolonialdirektor richten, diesen Brief und das ganze Urteil, das gegen Dr. Peters ergangen ist, in authentischer Fassung dem Reichstage zu stellen. (Sehr wahr! links.) Der Herr Kolonialdirektor möge dem Reichstage eine Denkschrift vorlegen, die das ganze wesentliche Material über den Fall Peters enthält. Erst dann wird ein klares Urteil hierüber möglich sein. Dann wird es sich herausstellen, ob der Abg. Webel recht hat, der ihn verurteilt, oder Dr. Arendt, der ihm entschuldigend ist. Ich wundere mich eigentlich, daß Herr Dr. Arendt nicht selbst einen solchen Antrag stellt, wenn ihm wirklich daran liegt, diesem Manne, von dem er behauptet, daß er sich so große Verdienste um unsere Kolonien erworben hat, Genugthuung zu verschaffen. (Sehr wahr! links.) Ich stelle diese Forderung nicht um der schönen Augen Weibels willen (Lachen rechts), sondern im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall links.) Gerade im Fall Peters, der so viele Vergötterter hat, sollte nichts vertuscht werden; denn hier liegt ein öffentliches Interesse vor. (Sehr richtig! links.) Wer weiß, ob nicht die Freunde des Dr. Peters versuchen werden, seine völlige Rehabilitierung durchzusetzen, selbst über den Kopf des neuen Kolonialdirektors hinweg. Deshalb möchte ich den Herrn Kolonialdirektor dringend bitten, in dieser Angelegenheit saubere Arbeit zu machen, selbst auf die Gefahr hin, daß er es mit mächtigen Herren innerhalb und außerhalb des Hauses herderden wird und selbst auf den Vorwurf hin, daß man ihm nachsagt, er habe Herrn Webel zu einem Triumph verholfen. Wenn das geschieht, dann wird nicht Herr Webel triumphieren, sondern Wahrheit und Gerechtigkeit. (Lebhafter Beifall links und bei den Freisinnigen.)

#### Abg. Koeren (Z.):

Sie werden mir zugeben, daß ich vorhin sehr ruhig gesprochen habe. Es war deshalb die Bemerkung des Herrn Kolonialdirektors, ich hätte mehr als sensationell gesprochen.

**absolut unpassend.**

(Sehr wahr! im Zentrum.) Ich muß dies um so mehr zurückweisen, als der Herr Kolonialdirektor es gewagt hat, so

**grobe und plumpe Beleidigungen**

gegen mich auszusprechen. (Große Bewegung und Sehr richtig! im Zentrum und links.) Der Herr Kolonialdirektor glaubt wohl den

**Zon von Bärenjobbern**

hier herein bringen zu können? (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und links.) Der Herr Kolonialdirektor hat hier Briefe, die meinerseits vertraulich behandelt worden sind, ohne meine Erlaubnis veröffentlicht! (Hört! hört! links und im Zentrum.) Das ist

**ein Vertrauensbruch!**

(Sehr richtig! links und im Zentrum.) Wenn nun der Herr Kolonialdirektor einen Abgeordneten um Material bitten wird, wird ihm niemand mehr das nötige Vertrauen schenken und ihm auch keinen Feigen zur Verfügung stellen. (Sehr richtig!) Was versucht nun der Herr Kolonialdirektor aus diesen Briefen nachzuweisen? Die Mission in Togo wandte sich an mich wegen Beilegung der Mißverständnisse zwischen Beamten und Missionaren. Ich hatte hierüber eine Unterredung mit dem Reichskanzler, der konstatierte, daß den Missionaren absolut kein Vorwurf in dieser Sache zu machen sei. Mit dieser Sache hängt die Wistuba-Angelegenheit eng zusammen. Indessen ist es absolut unwahr, daß ich jemals die Wistuba-Disziplinarsache zur Bedingung gemacht habe, daß wir für oder gegen den Kolonialetat stimmen werden. Allerdings habe ich dem Herrn Reichskanzler wiederholt bedeutet, nun doch die Wistuba-Angelegenheit ruhen zu lassen; denn wenn das ganz skandalöse Verhalten gegen manche Missionen vor dem Disziplinarhofe erörtert würde, so würde das die Stimmung meiner Fraktion gegenüber den Kolonialsachen beeinflussen. Ich erkläre ausdrücklich, und rufe meine 100 Kollegen zu Zeugen auf, daß über die Wistuba-Angelegenheit in der Fraktion auch nicht ein Wort gesprochen worden ist, wohl aber über die Missionsangelegenheit. Daß solche Skandale, wie sie gegen die Missionen vorgekommen sind, unsere Stimmung beeinflussen müssen, ist selbstverständlich. Daß ich unsere Abstimmung hätte abhängig machen können von dem Ausgang der Wistuba-Affäre, eine solche Feselerlei (Seiterkeit und Sehr richtig! im Zentrum) wird mir niemand zutrauen. Die Behauptung des Herrn Kolonialdirektors fußt auf einer Notiz seines Assessors, die mir, nicht dem Wortlaut, wohl aber dem Sinne nach, eine solche Feselerlei in den Mund legt,

**ein solch' grüner Affen!**

(Seiterkeit. Große Unruhe rechts.)

Herr Kolonialdirektor! nach Ihrer ganzen Vergangenheit sind Sie nicht fähig, mich bloßzustellen!

(Stürmischer Beifall im Zentrum und links.) Ihr Vorgehen zeugt von einem mehr als robusten Gewissen! (Sehr wahr! Große Erregung im Zentrum.)

Wie mir ferner der Herr Kolonialdirektor den Vorwurf des Vertuschens in der Wistuba-Affäre machen kann, ist mir unbegreiflich. Da sieht mir einfach der Verstand still. Die Kolonialverwaltung kamnte ja die Vorgänge in Togo schon; ich habe nur die Ehrenpflicht erfüllt, die Sache hier im Reichstage nicht eher zur Sprache zu bringen, bis ich sah, daß trotz meiner Unterredung mit dem Reichskanzler keine Besserung eintrat. Meinen Ausführungen über den Fall nach Meier hat der Kolonialdirektor nicht widersprochen. Für diesen Fall sind 23 Zeugen namhaft gemacht worden, von denen erst drei hier in Deutschland vernommen wurden, die in der Eingabe als absolut nebensächlich bezeichnet wurden!! (Hört! hört!) Ich habe mir getadelt, daß jener Beamte trotz der schwersten Beschuldigung gegen ihn wieder in die Kolonien zurückgeschickt worden ist, wo er die schwarzen Zeugen beeinflussen kann. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Herr Dernburg hat darauf hingewiesen, daß der Stationsleiter Schmidt vor kurzem entlassen worden sei. Drei Jahre lang weiß die Kolonialabteilung all' diese Dinge und drei Jahre lang bleiben die Beamten in den Kolonien und jetzt heißt es auf einmal: sie sind entlassen!

Die schwarzen Listen, in denen eine Anzahl von Beamten aufgeführt sind, die im Interesse der Kolonie aus Togo entfernt werden müssen, sind nicht auf Veranlassung der Mission aufgestellt worden, sondern von einem Abgeordneten, der zu den ersten Kolonialschwärmern unserer Fraktion gehört. (Hört! hört! links.) Der Kolonialdirektor hat auch nicht einen der Fälle, die ich vorgebracht habe, als unwahr hinstellen können. Er sage mir, wo ich übertrieben oder entsetzt hätte. Im übrigen verbitte ich mir für jede Zukunft solche groben Beleidigungen, wie sie mir heute von Ihnen zuteil geworden sind. (Lebhafte ostentativer Beifall im Zentrum.)

Kolonialdirektor Dernburg (der während der ganzen Rede Koerens völlig einsam auf der Bundesratstribüne gestanden hat):

Die starken Worte, die Herr Koerens in begreiflicher Erregung ausgesprochen hat, sollen mich nicht abhalten, zu sagen, um was es sich handelt. Er hat mit außerordentlich vielen Worten über das gesprochen, was ich verlesen habe. Es handelt sich um die amtliche Anzeige zweier Beamten über eine Keuchung des Herrn Koerens bei seiner zugeordneten Aussage zwar nicht dem Worte, aber dem Sinne nach. Das Schriftstück ist von zwei Beamten unterschrieben, gegen die absolut nichts vorliegt, und deren Aussagen zu misstrauen ich keinen Anlaß habe. (Großer Lärm im Zentrum.) Ueber den Fall Schmidt habe ich nichts gesagt. Zum Teil ist die Untersuchung durch rechtskräftiges Urteil erledigt,

zum Teil schwebt sie noch. Ueber Herrn Kerling sind nicht haltbare Dinge behauptet worden. Es handelt sich nicht um Tatsachen, sondern nur um Anschuldigungen. Der Koch Meier ist nicht an Mißhandlungen, sondern an Schwarzwasserfieber gestorben. Von den 23 Zeugen, von denen Herr Koerens spricht, ist kein einziger dabei gewesen. (Große Unruhe im Zentrum.)

Ich bin ja absolut nicht dagegen, die Sache zu untersuchen. Für mich liegt freies Feld vor. Ich habe keine Vergangenheit zu verteidigen,

**ich habe nur eine Zukunft.**

(Rufe bei den Sozialdemokraten: „Wer weiß!“ Große Seiterkeit im ganzen Hause.) Wie können Sie denn erwarten, daß anständige, tüchtige Beamte in die Kolonien gehen, wenn es ihnen passieren muß, daß in der ersten Reichstagsitzung derartige Material unter dem Schutze der Immunität vorgelesen wird? (Laute Unterbrechungen links und im Zentrum.) Das führt dazu, daß entweder der Fall der

**Selbsthilfe**

eintritt wie in Togo, wo Herr v. Rottberg freilich energischer vorging als er sollte, oder die Beamten kommen in die Heimat zurück, weil sie in den Kolonien schutzlos sind. Weiter sagt Herr Koerens, der Hauptgrund seiner energischen Worte gegen mich sei der, daß ich Privatbriefe von ihm an Herrn v. Löbbecke benutzte und hier verwertet habe. Herr Koerens wird aber auf Grund seiner Kopierpresse sehr wohl wissen, daß es sich nicht um Privatbriefe handelt, sondern um offizielle, von ihm an den Reichskanzler gerichtete Eingaben. Einiges davon will ich vorlesen. Hier heißt es in der Eingabe vom 14. September 1904: Der Kanzler möge geneigtst veranlassen, daß sämtliche schwebenden Streitigkeiten in Togo und Kamerun suspendiert werden. Herr Koerens hat also verlangt, daß der Reichskanzler in die schwebenden Sachen eingreife. Ich lege Ihnen nun ein Protokoll aus der Kolonialabteilung vom 25. November 1904 vor, das zwischen Herrn Direktor Stübber und Herrn Koerens aufgenommen war, um die Beilegung der Differenzen zwischen der Beamtenschaft und der Mission in Togo zu erreichen. Nachdem Herr v. Rottberg entlassen und Schmidt veretzt war, verlangte Herr Koerens, daß noch ein anderer Beamter, Herr Lang, in ein anderes Schutzgebiet versetzt werde. Herr Koerens griff dabei den bereits verstorbenen Bezirksrichter Diez auf das härteste an und sagte in bezug auf seinen Tod: ihn habe Gott gerichtet. Das ist Ihr Geschmaad und Ihr Gerechtigkeitsgefühl. (Lautlose Stille im ganzen Hause.) Als Herr Stübber sich dagegen wandte, daß er gegen Beamte ein Disziplinarverfahren einleiten sollte, sagte Herr Koerens; wenn die Angelegenheit nicht zur Zufriedenheit der Mission erledigt werden würde, so würden Angriffe

in der Presse nicht zu vermeiden sein. (Lärm im Zentrum.) Schließlich hat Herr Stübber die Verletzung Longs in ein anderes Schutzgebiet zuziehen müssen, obgleich er Herrn Koerens gebeten hatte, ihm dieses laudimische Joch nicht zuzumuten. (Bewegung.)

Die Eingabe des Wistuba an das auswärtige Amt war von Herrn Koerens gutgeheißen. In derselben heißt es: „Ich würde genötigt sein, noch viel schwerere Fälle anhängig zu machen.“ Also die Herren kannten noch viel schwerere Fälle, ohne sie zu nennen.

**Das ist Herr Koerens,**

und das ist Herr Wistuba! (Seiterkeit links.) Die Genehmigung für die Mission besteht darin, daß Herr v. Rottberg entlassen, daß über die Verhaftung der Patres das Bedauern der Kolonialabteilung ausgesprochen und das Vorgehen des Herrn v. Rottberg schwer gemißbilligt worden ist. Die der Mission erwachsenen Telegrammloskosten sind auf das Reich übernommen worden. (Seiterkeit.) Andererseits ist seitens der Mission Pater Schmidt nach Lome versetzt worden, und vom Domkapitulaten Professor Heppers ist die Abberufung des Pater Müller im Interesse des Friedens zugestanden worden.

Meine Herren! Alle scharfen Worte, alle Angriffe, alle Behauptungen, daß ich hier nicht der Sitte gemäß verfahren sei, prallen an der Tatsache ab, daß ich ausschließlich aus den Akten der Kolonialabteilung Dinge erfahren habe, die leider dort passiert sind, und die — das ist der Zweck meiner Auseinandersetzungen — niemals wieder passieren werden. (Bravo! rechts.) Ich habe dies weiter gesagt, weil ich auf das schärfste gereizt worden bin von Herrn Koerens, der hier gesprochen hat von einem Komplott der Beamten der Kolonialverwaltung gegen die Wahrheit, von einem Komplott der Beamten in Togo gegen die Wahrheit. Er hat alles in Wusch und Wogen heruntergezogen und hat eine Masse Dinge höchst zweifelhaften Herkommens und ganz unbestimmter Art den Beamten in die Schuhe geschoben und es vor der ganzen Nation dargestellt, als ob unsere Beamten in den Kolonien Bestien wären. Deswegen ist diese Sache hier vorgekommen, nachdem ich es mir ernst überlegt habe, daß diese

Güterdenke die da war, aufgeschoben werden müßte, und ich habe das getan, ich habe sie aufgeschoben, und ich trage ganz gern die Konsequenzen. (Stürmischer, minutenlanges Beifall rechts, Klatschen auf den Tribünen, die Offiziere in der Hofloge haben sich von den Plätzen erhoben und rufen „Bravo!“)

**Chef der Reichskanzlei v. Loebbecke:**

Herr Koerens hat mir den Vorwurf des Vertrauensmißbrauches gemacht. Der Herr Kolonialdirektor hat bereits festgestellt, daß das Material, das er in seinen vorherigen Ausführungen hier vorgebracht hat, nicht aus Privatbriefen vertraulicher Natur stammt. Ich weise auch meinerseits den Vorwurf des Vertrauensmißbrauches auf das allerentschiedenste zurück. (Bravo rechts), kann aber nicht verschweigen, daß ich am 13. Juni einen Brief an Herrn Justizrat Koerens gerichtet habe in der Angelegenheit Wistuba, der folgendes enthält: „Auf Grund des von dem Herrn Kolonialdirektor vorgelegten Materials hat, wie ich Ihnen vertraulich mitteile, der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers die Entscheidung der Angelegenheit Wistuba an die Disziplinar-Kammer betreiben müssen.“ — Am 15. Oktober brachte die „Germania“ in ihren Ausführungen über den Fall Wistuba eine Zuschrift vom 13. Juni 1906 — das ist also das Datum meines Briefes — die wirklich ebenso beginnt wie mein Brief, nur unter Auslassung der Worte, wie ich Ihnen vertraulich mitteile.“ (Hört! hört!) Nun hat allerdings Herr Koerens mir am 17. Oktober geschrieben, er fände dem Artikel in der „Germania“ absolut fern und hätte meinen Brief durchaus vertraulich behandelt. Nun, ich habe den Brief an die „Germania“ nicht gegeben und weiß nicht, wie er dorthin gekommen ist. Damit nicht die Auffassung entstehen könnte, daß ich in irgend einer unzulässigen Weise auf das Verfahren gegen Wistuba eingewirkt hätte, sondern zum Beweise, daß ich lediglich meine Pflicht getan habe, die Angelegenheit zu beschleunigen, muß ich aus meinem Briefe noch eine Notiz verlesen, die meine Stellung zu der Sache klarlegt. Ich schrieb am 13. Juni: „Für die Entscheidung, in welcher Weise Wistuba für die ihm zur Last gelegte Verletzung des Amtsgeheimnisses zur Verantwortung zu ziehen ist, kann es jedenfalls, wie Sie mir als Beamter ohne weiteres zugeben werden, keinen Einfluß haben, ob die Togo-Angelegenheit öffentlich erörtert wird oder nicht.“ (Bravo! rechts.) Die Kolonialverwaltung darf auch nicht einmal den leisesten Verdacht aufkommen lassen, als ob sie sich von der Verfolgung strafbarer Handlungen abdrängen lasse, weil sie andere Angelegenheiten fürchte. (Bravo! rechts.) Sie kann nur nach Recht und Gerechtigkeit handeln, ohne Rücksicht auf etwaige auf anderem Gebiete liegende Folgen. Es bedarf nicht der Versicherung, daß Wistubas Verhalten ganz objektiv beurteilt wird und daß sorgfältig alle Momente geprüft werden, die zu seinen Gunsten sprechen.“ Ich habe dem nichts hinzuzufügen. (Lebhaftes Bravo! rechts.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

**Es folgen persönliche Bemerkungen:**

**Abg. Ledebour (Soz.):**

Heute wie an jedem Tag dieser Kolonialdebatten hat der Herr Kolonialdirektor in unbegreiflicher Verbblendung (Lachen rechts) den Versuch gemacht, mir aus der Tatsache, daß ich seine Aufforderung, über Verfehlungen von Beamten ihm Mitteilung zu machen, abgelehnt habe, einen Vorwurf zu machen, indem er mir falsche Motive unterschoob. Um diesen fortwährend wiederholten Versuch, mich zu diskreditieren, die Spitze abzubrechen, bin ich genötigt, die Sache etwas eingehender zu besprechen. (Große Unruhe rechts.) Ich stelle fest, daß ich überhaupt niemals weder schriftlich noch mündlich angekündigt habe, ich würde hier irgendwelche Abrechnungen halten. Ich war deshalb auch höchst überrascht, als ich im Sommer plötzlich eine Vorladung bekam, wonach ich in Sachen Erdberger gleichfalls vernommen werden sollte. Der Untersuchungsrichter fragte mich nicht, ob ich irgend etwas mitteilen könnte, sondern er erklärte, wir wissen, daß Sie von bestimmten Personen Mitteilungen erhalten haben, sogar zum Teil, was das für Mitteilungen sind. Ich habe dann die Aussage vertweigert, weil ich es für unzulässig halte, daß ein Abgeordneter in einer solchen Angelegenheit Aussagen macht. Auf das Schreiben des Herrn Kolonialdirektors habe ich damals folgendes erwidert. (Ledebour verliest den bereits veröffentlichten Brief.) Wenn der Herr Kolonialdirektor jetzt fortsetzt, trotzdem er diese Auskunft von mir erhalten hat, den Versuch macht, mir andere Motive zu unterschieben, so handelt er da offenbar wie ein polizeilicher Kodspizel. (Unruhe rechts.)

Präsident Graf Ballestrem: Das dürfen Sie nicht sagen, ich rufe Sie zur Ordnung. (Bravo! rechts.)

Abg. Ledebour (fortfahrend): Ich bin fest überzeugt, daß ebenso wie ich überhaupt kein Abgeordneter mehr mit dem Herrn wegen beratiger Dinge in Verbindung treten wird. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.)

Abg. Koerens (Z.): Der Herr Kolonialdirektor hat es bei der Kritik meiner Ausführungen nicht gebilligt, daß man unter dem Schutze der Immunität andere angreift. Ich mißbillige das ebenso und vielleicht noch intensiver als er. Ich muß aber erklären, daß alles, was ich heute gesagt habe, bereits von mir der Kolonialabteilung vor einem Viertel Jahre mitgeteilt worden ist, was mich die Immunität also nicht hinderte. Ich habe es erst heute vorgebracht, nachdem von Seiten der Kolonialverwaltung das System der Verurteilung fortgesetzt wurde. — Was meine Aufforderung an den Herrn Reichskanzler, in Togo meine Angelegenheit zu klären, anlangt, so habe ich das selbstverständlich nur in bezug auf Prozesse getan, die fixiert werden konnten. (Lachen rechts.) — Herr Loebbecke kann ich nur wiederholen, daß ich zu dem Artikel in der „Germania“ weder direkt noch indirekt in irgend welchen Beziehungen stehe, daß ich bis zur Stunde noch nicht weiß, wer ihn geschrieben, ja ihn noch nicht einmal gelesen habe. — Was das von dem Herrn Kolonialdirektor vorgelegte „Protokoll“ anlangt, so kann schon

deshalb von einem Protokoll keine Rede sein, weil ich einen solchen Unfimm — wie die Stelle mit dem „laudimischen Joch“ — nie unterschrieben hätte. Es kann sich nur um eine einseitige Aufnahme eines Personalreferenten handeln.

Präsident Graf Ballestrem beräumt die nächste Sitzung auf Dienstag 1 Uhr an und schlägt vor, auf die Tagesordnung die beiden Interpellationen bezüglich des polnischen Schulstreiks zu setzen.

**Abg. Dr. Biemer (fr. Sp.)**

beantwortet nach dem Verlauf der heutigen Sitzung, die Kolonialdebatten nicht zu unterbrechen.

Auf Anfrage des Präsidenten Grafen Ballestrem erklären sich die Interpellanten mit der Verschiebung der Interpellationen einverstanden.

**Abg. Singer (Soz.):**

Am 19. November standen die Reichstags-Interpellationen auf der Tagesordnung. Graf Posadowsky sprach damals die bestimmte Hoffnung aus, daß die Interpellationen im Laufe der nächsten vierzehn Tage beantwortet werden könnten. Diese 14 Tage sind vorüber. Ich möchte in der Hoffnung, daß der Herr Staatssekretär Graf Posadowsky meine Anregung zu lesen bekommt, den Wunsch aussprechen, daß diese Interpellation jedenfalls noch vor der Weihnachtspause (Seiterkeit.) von ihm beantwortet wird. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

**Abg. Dr. Biemer (fr. Sp.)**

schließt sich diesem Wunsche an.

Präs. Graf Ballestrem: Ich werde diesen Anregungen folgend die Anfrage an den Herrn Stellvertreter des Reichskanzlers richten, wenn zu erwarten sei, daß die Interpellationen beantwortet werden.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

**Soziales.**

**Der 4. Straffenat des Reichsgerichts gegen das Koalitionsrecht.**

Die Straffenate des Reichsgerichts zeichnen sich bekanntlich durch ihre gegen Ausübung des Koalitionsrechtes gerichtete Praxis in auffallender Weise aus. Bekannt ist das von lapidarer Unkenntnis der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, des geschichtlichen Verdeganges des § 152 B. O. und der juristischen Auslegungsregeln Zeugnis abgebende Diktum eines Reichsgerichtsentwicklungs (Entscheid. in Strafsachen Band 20 Seite 70): das Koalitionsrecht der Arbeiter sei ein „strafrechtliches Privilegium.“ Die Tatsache, daß der 6. Zivilsenat in dem bekannten Urteil vom 12. Juli d. J. das Recht zu streifen als ein dem Gesetz entsprechendes anerkannt hat, behagt dem 4. Straffenat durchaus nicht. Nachstehend wiedergegebene Verhandlung, die am 30. November vor diesem Senat sich abspielte, zeigt, was als Erpressung von diesem Senat charakterisiert wird. Das ungeheuerliche Urteil des Senats zeigt, wie absolut notwendig ein schleuniger Schutz des Koalitionsrechtes ist.

Wegen versuchter Erpressung und Beleidigung ist am 2. Juli vom Landgerichte Leipzig der Redakteur des „Steinarbeiter“, Mois Staudinger, zu einem Monat zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte ist gleichzeitig Vorstandsmitglied des Verbandes der Steinarbeiter. Der Zeuge Schall in Dreßlau ist Pächter von Granitbrüchen bei Strehlen und beschäftigt 500 Arbeiter. Die Steinbrüche läßt er durch einen Vertreter verwalten. Der Arbeiter B. wurde, weil er für seinen Verband durch Flugblattverteilung agitierte, entlassen. Auf Veranlassung seiner organisirten Arbeitsgenossen reiste Staudinger zu Schall und veranlagte ihn zur Wiedereinstellung B., durch die Mitteilung, daß sonst Gegenmaßregeln getroffen werden würden. Das Gericht hat darin eine Drohung mit einem allgemeinen Ausstand, der für Schall ein Uebel gewesen sein würde, erblickt. Für B. war nach Ansicht des Gerichts die Wiedereinstellung ein Vermögensvorteil, auf den er rechtlich keinen Anspruch hatte. Schall hatte mit seinem Vertreter verabredet, falls die Sache gut ausgehe, B. sofort neuerdings zu entlassen. Dies geschah. Die Arbeiter beriefen eine Versammlung ein, zu der auch Staudinger reiste. Hier sagte er, Schall habe ihm eine Summe Geldes angeboten für den Fall, daß er dem Auftrag des Verbandes entgegen nicht auf Wiedereinstellung B. bestünde. Darin hat das Gericht eine Beleidigung Schalls erblickt, weil damit behauptet worden sei, Schall habe dem Angeklagten eine Pflichtwidrigkeit angedeihen. Eine weitere Beleidigung wurde in einer Notiz des „Steinarbeiter“ über den Fall B. erblickt. — Die Revision des Angeklagten wurde durch Rechtsanwalt Dr. Hübler vertreten. Er verwies darauf, daß nach der Entscheidung eines Zivilsenates des Reichsgerichts der Streit respektive das Inaussichtstehen eines solchen als etwas Berechtigtes zu gelten habe. Demnach könne der Angeklagte nicht wegen verletzter Erpressung bestraft werden. Auch die Verurteilung wegen Beleidigung sei zu Unrecht erfolgt, da der Angeklagte doch zweifellos in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, als er die fraglichen Behauptungen über Schall tat. — Der Reichsanwalt beantragte die Verurteilung der Revision, da das Urteil keinen Rechtsirrtum enthalte. Der § 193 sei mit Recht nicht angewendet, da nach den Feststellungen der Angeklagte berechnete Interessen nicht wahrnehmen, sondern nur verdächtigen wollte, um sich in ein günstigeres Licht zu setzen. — Der 4. Straffenat verwarf die Revision, indem er den Ausführungen des Reichsanwalts beipflichtete. Hinzugefügt wurde noch, daß die Auffassung des 6. Zivilsenates über den Streit nicht gebilligt werden könnte.

Am 15. Januar tritt die Reichstagskommission zur Vorbereitung des Gegenteurfs betreffend Rechtsfähigkeit der Berufsvereine zusammen. Urteile, die, wie das vorstehende, dem gesunden Rechtsempfinden und den einfachsten Elementen wirtschaftlicher Erkenntnis des Rechts schlugen, rufen zu schmerzhaftester Erinnerung des Koalitionsrechtes als der Grundlage jeden weiteren Schrittes auf dem Gebiete der Berufsvereine dringend auf.

**Gewerkschaftliche Kämpfe.**

Vom Landgerichte Plauen sind am 24. April die Fabrikweber Butzmann und Hoffmann wegen Beleidigung zu zwei beziehungsweise drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Der Vorsitzende des Verbandes sächsischer thüringischer Webervereine, Ortsgruppe Plauen, Merkel, hatte eine Verleumdung der Löhne um 20 Prozent durchgesetzt. Der Angeklagte Hoffmann suchte das Inkrafttreten des neuen Tarifes zu hindern. Der Verbandsvorsitzende Merkel gab darauf bekannt, daß infolge des Streikes alle Verbandswebervereine geschlossen würden. Die Angeklagten beschloßen, durch einen Aufruf die Arbeiter zu warnen. Hoffmann belam die Plakate zugesandt und ließe sie in der Nacht an die Wände, wobei Butzmann ihm den Meißelkopf trug. Es hatte vorher niemals eine Absperrung Arbeitswilliger stattgefunden. In dem angeklagten Flugblatte hat das Gericht eine Beleidigung Merkels erblickt. Die Angeklagten wollen den Inhalt nicht für beleidigend gehalten haben. Vor dem Anklaben hat Hoffmann einem Schutzmann ein Exemplar der Plakate übergeben. Dies spricht aber nach Ansicht des Gerichts nicht für den guten Glauben der Angeklagten. Das Plakat sagt, die Webervereine wollten die Weber zu ehrlösen Menschen machen; ferner werden die Weberbesitzer der Unmoralität beschuldigt. — Die Revision der Angeklagten wurde von Rechtsanwalt Dr. Hübler vertreten. Er führte aus: Wer einen anderen ehrlös machen will, braucht selbst noch nicht ehrlös zu sein. Der Vorwurf der Ehrlösigkeit ist also in dem Plakate nicht enthalten. Andererseits hat das Gericht festgestellt, daß das, was die Arbeitgeber den Arbeitern zumuten, überhaupt nichts Ehrlöses sei. Der § 193 ist verletzt, denn den Angeklagten wird zugestanden, daß sie ihre Arbeitsgenossen vor der Wiederaufnahme der Arbeit warnen durften. Das Reichsgericht verwarf am Freitag die Revision, da sie sich lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen wende und die Absicht der Beleidigung festgesetzt sei.

Sind dem Grafen von Posadowsky, der die Jubiläum des Reichsgerichts erst kürzlich über den Schellenhaus lobte, richterliche Urteile des Reichsgerichts, die jedem gesunden Rechtsempfinden widersprechen, sich aber gegen Arbeit geber richten, bekannt? Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Wode, Berlin. Druck u. Verlag: Bornhards

Die russische Revolution.

Stolypins Agrarpolitik.

Am 21. November ist ein Ukas erlassen worden, der von tief einschneidender Bedeutung für die Agrarverhältnisse Rußlands sein wird. Er besiegelt den Untergang der russischen Landgemeinde, die von vielen noch bis jetzt als Stützpunkt für den Uebergang Rußlands zum Sozialismus betrachtet wird.

Jetzt aber hat die Erhaltung der Landgemeinde jeden Sinn verloren. Die Saftpflanz ist bereits vor einem Jahre als unwirksam abgeschafft, die Revolutionierung der Bauernschaft schreitet immer weiter vorwärts, der Gedanke der Enteignung des Großgrundbesitzes gewinnt stets neue Anhänger.

Stolypins Ukas bestimmt, daß die Gemeinde verpflichtet ist, jedem ihrer Mitglieder, das eine dahingehende Forderung stellt, die in seiner Nutzung befindlichen Bodenparzellen des Gemeindebesitzes in sein persönliches, unumschränktes Privateigentum zu übergeben!

Der Zweck dieses Vorgehens ist nicht schwer zu begreifen: Die Regierung will auf dem Lande eine Schicht ökonomisch starker, konservativ gesinnter bäuerlicher Grundbesitzer schaffen, als Gegengewicht gegen die revolutionären, das geheiligte Eigentum gefährdenden Bestrebungen der bodenarmen Bauern und als Stütze im Kampfe gegen die Duma!

Die Universitätsfrage.

(Schluß.)

Der Rektor der Universität in Kasan zeigte sich seines Moskauer Kollegen würdig: Bloß um etwaigen Unruhen anlässlich der Verhaftung eines Studenten vorzubeugen, gab er die Order, die Universität zu schließen.

Die studierende Jugend hat jahrzehntelang Leben und Freiheit geopfert, Hunderte und Hunderte sind in die Verbannung gegangen, Tausende und Tausende haben in den Kasernaten der Zarengefängnisse geschmacht, bis es ihnen gelang, jene beschränkte „akademische Freiheit“ zu erlangen, die ihnen endlich gesetzlich zugestanden ward und deren reife Früchte den Herren Professoren m. h. t. o. s. in den Schoß gefallen sind: Die Polizei hat einen Teil ihrer früheren Befugnisse gegenüber den Dozenten verloren und dem Lehrpersonal ist somit die erstrebte Lehrfreiheit bis zu einem gewissen Grade verbürgt.

Einem treuen Vorkämpfer haben die Herren Universitätslehrer an der bürgerlich-liberalen Presse. Das Organ der Moskauer Professoren, die „Russkija Wjedomosti“ meint: „Wir finden, daß die Studenten selbst es sind, von denen die Zukunft der Universitäten abhängt.“

Das Kadettenblatt „Njetsch“ schreibt in einem Artikel „Zum Schutze der Hochschulen“: „Die extremen Parteien wollen nicht von dem Gedanken ablassen, die Universitäten in Revolutionsherde umzugestalten — die „Bourgeoisvorlesungen“ der Kadettenprofessoren durch revolutionäre Reden zu ersetzen, und sie vereiteln alle Be-

mühungen der Studierenden, ein Organ der Selbstverwaltung zu schaffen, das die Meinung der ganzen Studentenschaft repräsentiert und nicht bloß ein Werkzeug der Diktatur einer kleinen energiegelassen Gruppe extremer Elemente darstellt.“

An einer anderen Stelle äußert sich dasselbe Blatt entschieden mißbilligend über die Studenten-Versammlungen: „Die Zusammenkünfte mit ihrer abgeschmackten schablonenmäßigen Verbantheit, mit ihrer unvermeidlich geschraubten Stimmung, die jede Umgebung eines gesunden Verstandes unmöglich macht, haben sich überlebt, und je eher unsere Studenten sie liquidieren und durch eine vollkommenere parlamentarische Form der Selbstverwaltung ersetzen werden, desto besser werden sie tun.“

Ueber die Gliederung der Studentenschaft nach politischen Parteien äußert sich das Blatt wie folgt: „Aus der Universität eine politische Arena machen, das würde ihren völligen Ruin bedeuten; statt der Hochschulen hätten wir Gebäude für politische Meetings... Die Politik soll aus den Grenzen der Universitäten vertrieben werden; die letzteren dürfen nur Lehr- und Lernzwecken dienen.“

Diese abgedrohten Trübsal, die so unerträglich vernünftig klingen als wären sie im Gebirge eines Polizeigenossen ausgebrütet, zeigen deutlich, welche schmachvollen Anstrengungen die liberale Bourgeoisie macht, um den revolutionären Geist der studierenden Jugend in Fesseln zu schlagen. Damit erweist sie der momentan triumphierenden Reaktion einen Liebesdienst, den die letztere wohl zu schätzen versteht.

Die Vorkämpfer der Regierung und der liberalen Bürgerschaft reichen einander also die Hände zum Bunde gegen die studierende Jugend. Ungachtet dieses Bündnisses aber zeigen die Studierenden keine Spur von Herkürzung und wollen ihr Recht, in die befreiende Bewegung aktiv einzugreifen, nicht aufgeben. Die Mediziner der Moskauer Universität z. B. nahmen eine Resolution an, in der sie dem Rektor und dem Professorenrat ihren Unwillen über deren polizeilich-repressives Vorgehen ausdrücken.

Ein äußerst charakteristischer Konflikt hat kürzlich in der Petersburger militär-medizinischen Akademie stattgefunden. Den Studierenden dieser zum Ressort des Kriegsministeriums gehörenden Hochschule war vom Professorenrat laut Befehl der Obrigkeit (das heißt des Kriegsministers Mediger) vorgeschlagen worden, ihre dem Rat der Arbeiterdeputierten präsentierte Sympathie-Adresse zurückzunehmen, widrigenfalls mit energischen Repressalien gedroht wurde.

Die russische Studentenschaft hat ihre wenigen Rechte im Kampfe erobert, und sie wird sich diese nicht ohne hartnäckigen Widerstand entreißen lassen. Ueber die herrschende Kamariale noch die „liberalen“ Professoren werden sie verhindern, im entscheidenden Moment die Hochschulen aufs neue dem revolutionären Wolfe zur Verfügung zu stellen.

Aus der Partei.

1. Konferenz des Agitationsbezirks Kassel.

Kassel, 2. Dezember. (Fig. Ver.)

Heute tagte im Gewerkschaftshause eine Konferenz des zur Landesorganisation Hessen-Kassau gehörenden Agitationsbezirks Kassel. Anwesend waren 44 Genossen.

Dem Geschäftsbericht der Agitationskommission entnehmen wir folgendes: Kreis-Konferenzen fanden zwei, Kreisgeneralversammlungen vier statt. Agitationsmaterial wurde verbreitet aus Anlaß der Januar-Demonstration gegen das preussische Landtagswahlrecht das allgemeine Flugblatt in 100 000 und anlässlich des Protestes gegen den Drot- und Jostwucher in 120 000 Exemplaren. Politische Versammlungen, zu denen das Agitationskomitee Referenten stellte, sind etwa 50 zu verzeichnen. Nicht einbezogen ist hierin die Agitation für die im Sommer stattfindende Reichstagswahl in Hinterschloßmar. Die Organisation hat eine Vereindeutlichung erfahren. Auf Grund des Statutes der Landesorganisation wurden in sämtlichen angeschlossenen Kreisen Kreisvereine gebildet.

Eine Gegenüberstellung der bei der Hauptwahl 1903 für uns abgegebenen Stimmen mit der Zahl der organisierten Genossen ergibt, daß 10,74 Proz. der sozialdemokratischen Wähler politisch organisiert sind. Der Kassenericht belanziert mit 2884,96 M.

Zur Raifeier wurde folgende Resolution beschlossen: Die Feiertage des 1. Mai hat am 1. Mai zu erfolgen. Nur in solchen Orten, in denen die Mehrzahl der ortsansässigen Arbeiter nur des Sonntags heimkehren, weil ihre Arbeitsstätte außerhalb des Wohnortes liegt, kann die Raifeier am ersten Sonntag des Mai abgehalten werden.

Nach einem Referate wurden bezüglich der preussischen Landesorganisation folgende von Cassel-Stadt an den zweiten preussischen Parteitag gestellte Anträge unterzogen:

- 1. An Stelle der geplanten losen Organisationsform ist eine festere Landesorganisation zu schaffen.
2. Der zweite Abschnitt des § 10 des Organisationsstatuts enthält folgende Fassung:

„Der Landesauschuss besteht aus 5 Personen, und zwar dem ersten und zweiten Vorsitzenden, zwei Sekretären und einem Mitgliede des deutschen Parteivorstandes.“

Die vier ersten wählt die Landeskonferenz, die fünfte entsendet der deutsche Parteivorstand; im Falle der Verhinderung kann der Parteivorstand ein anderes seiner Mitglieder zur Teilnahme an den Sitzungen delegieren. Die Entschädigung für die Vorsitzenden sowie das Gehalt der Sekretäre bestimmt die Landeskonferenz.

Die Kassengeschäfte führt der Kassierer des deutschen Parteivorstandes.

3. § 2 erhält folgende Fassung:

- „Zur Teilnahme an der Landeskonferenz sind berechtigt:
a) die Delegierten der einzelnen Kreiswahlvereine mit der Maßgabe, daß die Vereine bis 1000 Mitglieder einen, bis 3000 zwei und darüber drei Delegierte zu wählen berechtigt sind;
b) die Delegierten der sozialdemokratischen Frauenvereine;
c) die sozialdemokratischen Reichstags- resp. Landtags-abgeordneten;
d) die Landeskommission.“

4. Eventualantrag hierzu: „Weist § 2 in der im Entwurf vorgeschlagenen Fassung bestehen, so ist zu beschließen:

Die finanziell schwachen Kreise erhalten auf Wunsch die Kosten der Delegation zur Landeskonferenz aus der Landeskasse erstattet.“

An den Parteitag Preußens sollte ferner folgender Antrag gestellt werden: „Der Parteitag Preußens wolle beschließen, die Landeskommission zu beauftragen, die Naturalisation der Nichtpreußen, die beabsichtigen, dauernd in Preußen zu bleiben, systematisch zu organisieren.“

Landtagskandidaturen. Die Wahlkreis-Konferenz des sozialdemokratischen Vereins für die Reichstagswahlkreise München I und II, die am Sonntagvormittag im „Kinbeller“ in München tagte, stellte für die kommende Landtagswahl für München (12 Abgeordnete) folgende Kandidaten auf: 1. Wahlkreis: Maximilian Ernst, Buchdruckerbesitzer und Magistratsrat; 2. Wahlkreis: Ludwig Fickelmann, Kaufmann und Magistratsrat; 3. Wahlkreis: Anton Bauer, Metallarbeiter; 4. Wahlkreis: Georg Maurer, Sekretär; 5. Wahlkreis: Konrad Knie-riem, Arbeitersekretär; 6. Wahlkreis: Franz Schmitt, Landtagsabgeordneter; 7. Wahlkreis: Albert Hoffhauer, Landarbeiter; 8. Wahlkreis: Adolf Müller, Chefbedienter und Landtagsabgeordneter; 9. Wahlkreis: Erhard Auer, Sekretär; 10. Wahlkreis: Johannes Timm, Arbeitersekretär; 11. Wahlkreis: Eduard Schmid, Redakteur und Magistratsrat und im 12. Wahlkreis: Georg v. Volkmar.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Auch ein „Vergewaltigen“. Der Geschäftsführer der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, Genosse Wallfisch, hatte sich am Freitag vor dem Schöffengericht in Dresden gegen die Auflage zu verantworten, Handzettel zu Versammlungseinladungen ohne Angabe des Verlegers, also nur mit dem Namen der Druckfirma unterzeichnet, gedruckt und in Vertrieb gegeben zu haben! Das Schöffengericht erließ in der Thatsache, daß anstatt „Druck und Verlag von Kaden u. Co.“ nur „Druck von Kaden u. Co.“ unter den Handzetteln gestanden habe, einen Verstoß gegen das Strafgesetz und erkannte auf fünf Mark Geldstrafe. Ein mitangeklagter Genosse, der die Handzettel vertrieben hatte, wurde freigesprochen.

Eine neue Staatsaktion hat man in Halle a. S. gegen den Redakteur unseres Parteiblattes, Genossen Wollenbuhr, eingeleitet. Als er am Freitag vor dem Untersuchungsrichter erschien, machte man ihm die Mitteilung, daß er durch eine fünfzellige Rotiz den ganzen Unteroffiziersstand beleidigt haben soll! Die inkriminierte Rotiz ist aus einer am 27. September im Unterhaltungsblatt unter der Spitzmarke: „Kulturbilder aus dem Soldatenleben“ von Johannes Senow veröffentlichten Klauerei hervorgegangen worden. Auch Genosse Senow ist in der Sache verurteilt worden. Der Kriegsminister hat — wie im Falle des Abgeordneten Genossen Kuncer wegen Beleidigung aller Chinosträger — selbst Strafantrag gestellt. Da man eine Verweigerung in solchen Prozessen nicht gern zuläßt, darf man über den Ausgang der Staatsaktion gespannt sein.

Der Redakteur Genosse Däumig vom „Volksblatt“ hat am Sonnabend eine dreimonatliche Gefängnisstrafe angetreten, die er sich wegen Veröffentlichung eines Wahrscheinlichkeits zugewogen hat.

Gerichts-Zeitung.

Ungültige Polizeiverordnungen betreffend Reklamescheiben in Straßenbahnwagen.

Das Kammergericht sprach am Donnerstag den Direktor Kühn von der Erfurter elektrischen Straßenbahn von der Anklage frei, ohne polizeiliche Erlaubnis gebildet zu haben, daß in Straßenbahnwagen Scheiben mit eingeklebten Geschäftsreklamen von Geschäftsleuten angebracht wurden. Begründung wurde ausgeführt: Angewendet seien von der Bezirksinstanz Polizeiverordnungen des Regierungspräsidenten und der Ortspolizeibehörde, welche das Anbringen von Reklamescheiben in Straßenbahnwagen (die des Regierungspräsidenten) und das Anbringen von Reklamen in und an den Wagen der Straßenbahn (die der Ortspolizei) ohne polizeiliche Erlaubnis verbieten. Diese Bestimmungen seien aber ungültig. Der Grund dafür liege in den noch gültigen §§ 9 und 10 des alten preussischen Freiheitsgesetzes von 1851, die dem Kammergericht in neuerer Zeit mancherlei zu tun gegeben hätten. Dort sei das Plakatwesen bestimmt geregelt worden, und zwar so, daß polizeiliche Bestimmungen darüber ausgeschlossen erschienen. Das alte preussische Gesetz von 1851 habe damals alle möglichen Arten des Anbringens von derartigen Ankündigungen und Anzeigen erschöpfend regeln wollen. Die Polizei überschreite ihre Befugnisse, wenn sie jetzt durch Bestimmungen, wie die hier vorliegenden, das Gesetz erweitern wolle. Die Polizei könne nicht das „Anbringen“ von Reklamen unter Strafe stellen. Seien die Bestimmungen ungültig und nicht anwendbar, so bliebe noch die Frage, ob hier nicht etwa die §§ 9 und 10 des preussischen Freiheitsgesetzes selber anwendbar wären mit ihren Bestimmungen, wonach unter anderem Geschäftsreklamen auf öffentlichen Straßen, an öffentlichen Orten nur mit polizeilicher Erlaubnis angebracht oder angeschlagen werden dürften. Die Anwendung dieser Bestimmungen auf das Anbringen von Reklamescheiben in Straßenbahnwagen sei aber ausgeschlossen. Ein Anheften oder Anschlagen ohne Gegenstand voraus, der auf einen anderen gebracht werde, wer nun auf die Scheibe etwas äße, der schlage oder hefte doch nichts an, und die geätzte Scheibe selber komme doch nicht als Plakat in den Wagen, sondern als Teil des Wagens. Somit sei eine Beurteilung nicht möglich gewesen.

Das Gericht meine aber, daß die Polizei noch die Möglichkeit habe, aus verkehrspolizeilichen Gründen zu verbieten, daß Scheiben, die undurchsichtig sind oder deren Durchsichtigkeit beschränkt ist, in Straßenbahnwagen angebracht werden.

Die gute Gesellschaft.

55 000 Mark hat der 21jährige Handlungsreisende Rosenstiel in Halle in noch nicht einem Jahre unterschlagen. In der am Sonnabend in Halle gegen ihn geführten Verhandlung führte der junge Mensch zu seiner Entschuldigungsverweigerung aus, er habe das ganze Geld verspielt. Denn in den höchsten Kreisen Halle's, in denen er verkehrte, werde sehr hoch gespielt. Die Mitspieler wolle er nicht öffentlich nennen, um diese nicht zu kompromittieren. Schließlich überreichte er durch seinen Verteidiger dem Staatsanwalt eine Liste mit Namen von Personen, die mitgespielt und ihre Lokale zur Verfügung gestellt haben. Rosenstiel wurde mit drei Jahren Gefängnis bestraft. Schade, daß die Liste nicht veröffentlicht ist. Sie wies wohl manche Reklame von Scharmachern, die nicht genug gegen die Begehrlichkeit der Arbeiter polemierten.

Wasserstand am 3. Dezember. Elbe bei Assig — 1 Meter, bei Dresden — 0,86 Meter, bei Magdeburg + 1,32 Meter. — Unstrut bei Straußfurt — 1 Meter. — Oder bei Rathor + 1,91 Meter. — Neißemündung + 2,38 Meter. — Oder bei Brielg + 2,80 Meter. — Oder bei Breslau Unterpegel — 1,50 Meter.

# Verband soziald. Wahlvereine Berlins und Umgegend.

**Dienstag, 4. Dezember, abends 8 Uhr:**  
**General-Versammlungen**  
der Wahlvereine.

## I. Wahlkreis in Dräsels Festsälen, Neue Friedrichstr. 35.

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag.
2. Diskussion und Delegiertenwahl.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

## II. Wahlkreis im Hofjäger-Palast, Gasenheide 52/53.

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag.
2. Diskussion und Delegiertenwahl.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

## III. Wahlkreis im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag.
2. Diskussion und Delegiertenwahl.
3. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.  
Referent: Reichstagsabg. Genosse **Wolfgang Heine.**
4. Ausschluß eines Mitgliedes.
5. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

## IV. Wahlkreis in den Andreas-Festsälen, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag.
2. Diskussion und Delegiertenwahl.
3. Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.  
Referent: Genosse **Georg Davidsohn.**
4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

## V. Wahlkreis im Alten Schützenhause, Finienstr. 5.

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag.
2. Diskussion und Delegiertenwahl.
3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

## VI. Wahlkreis in den Germania-Sälen, Chausseest. 103.

Tages-Ordnung:

1. Der preussische Parteitag.
2. Diskussion und Delegiertenwahl.
3. Fortsetzung der Debatte über den Mannheimer Parteitag.
4. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

**Mitgliedsbuch legitimiert**

zu allen Versammlungen.

Zahlreichen Besuch erwartet

**Der Aktions-Ausschuß.**

## Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.

Am Donnerstag, den 13. Dezbr. d. J.,  
abends 8 Uhr, findet im Lokale des  
Hrn. Wegel, hierfeldst, Türschmidt-  
straße 45, eine

## Wahl-Versammlung sämtlicher Kassen-Mitglieder

Tages-Ordnung:  
Wahl von 128 Vertretern zur  
General-Versammlung aus der Reihe  
der Arbeitnehmer für die Wahlperiode  
1906 bis 1908.

Wahlberechtigt und wählbar sind  
alle Mitglieder, welche großjährig und  
im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte  
sind. (§ 49 2. Wahlprüfung des Statuts.)  
Der Wahlakt beginnt pünktlich  
um 8 Uhr und wird pünktlich um  
9 Uhr geschlossen.  
Als Legitimation dient das Mit-  
gliedsbuch resp. Karte oder eine Be-  
scheinigung des Arbeitgebers, aus  
welcher ersichtlich, daß der Inhaber  
zurecht Mitglied ist.  
Ohne derartige Legitimation kann  
das Wahlrecht nicht ausgeübt werden.

Am Donnerstag, den 20. Dezember,  
abends 8 Uhr, findet im selben Lokale  
die

## Ordentliche General-Versammlung

Tages-Ordnung:  
1. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern  
aus der Reihe der Arbeitnehmer.  
2. Wahl von 3 Revisoren zur Ab-  
nahme der Jahresrechnung 1906.  
3. Beschwerde des Kassensmitgliedes  
Jahn gegen die Kassenverwaltung.  
4. Verschiedenes.  
Der Vorstand. A. U.: Budda.

## Verband der haugewerb- lichen Hilfsarbeiter Deutschl.

Zweverein Berlin u. Umgegend.  
Sektion der Fliesenleger-Hilfs-  
arbeiter.

Mittwoch, den 5. Dezember,  
abends 8 Uhr,  
bei Wagner, Michaelskirch und  
Wusterhausenstr. 106: **Versammlung.**

Tagesordnung wird in der Ver-  
sammlung bekanntgegeben.  
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen  
erwartet  
47/18  
Die Sektionsleitung.  
A. U.: Albert Schindler.

**MUSIK-WERKE**  
aller Art.  
gegen Monatsraten 2 Mk. an.  
Illust. Katalog No. 606 gratis u. frei.  
Biala Freund, Breslau II

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsjelle Berlin. Hauptbureau:  
Zimmer 34, Amt 4, 3350. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9670.

Mittwoch, den 5. Dezember 1906, abends 8 1/2 Uhr

## Branchen-Versammlung der Metallarbeiter Berlins und Umgegend

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 1.  
Tages-Ordnung:  
1. „Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“. Referent: Herr  
Rechtsanwalt **Rosenberg.** 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten  
und Verschiedenes.  
Kollegen! In Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht  
eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

## Allgemeine Versammlung aller in der Draht-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7.  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag über: „Der Kampf um Recht“. Referent: Genosse  
**Störmer.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.  
Es ist dringend notwendig, daß alle Kollegen und die in der Branche  
beschäftigten Kolleginnen in dieser Versammlung erscheinen.

## Bezirks-Versammlung für Charlottenburg und Umgegend

im Volkshaus, Rosinenstr. 3.  
Tages-Ordnung:  
1. Jahresbericht der Bezirksleitung. 2. Neuwahl der Bezirksleitung.  
3. Verbandsangelegenheiten. 160/16  
Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

## Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands.

Ortsverein Berlin.  
Bureau: C. 54, Eitelstr. 38, 1. Etage. — Fernsprecher: Amt III, 3100.

Am Mittwoch, den 5. Dezember 1906, abends 8 Uhr, bei  
**Wilke, Brunnenstr. 188:**

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Steger** über: „Moderne Klassen-  
kämpfe“. 2. Diskussion. 3. Anträge des Ausschusses und Vereins-  
angelegenheiten. 130/14  
Der Vorstand.

## Achtung! Holzarbeiter Rixdorfs!

Donnerstag, den 6. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des  
Herrn **Thiel, Bergstr. 152:**

## Öffentl. Versammlung der Holzarbeiter.

Tages-Ordnung:  
Die gegenwärtige Lage und die nächsten Aufgaben des Deutschen  
Holzarbeiter-Verbandes. Referent: Gewerkschaftler Kollege **Stasche.**  
27/20 Die Ortsverwaltung.

# Achtung! Partei-, Gewerkschafts- und Konsumgenossen!

Von Montag, den 3., bis Donnerstag, den 6. Dezember:  
Wiederholung des am 15. November 1906 im Gewerkschaftshause  
gehaltenen Lichtbilder-Vortrages:

„Die englische, schweizerische und deutsche  
Konsumgenossenschafts-Bewegung in Wort  
und Bild.“ (Referent: **Martin Krolik** aus Hamburg.)

Die Versammlungen werden abgehalten:  
Für **Nordwesten** (Moabit) am Montag,  
den 3. Dezember, im „Moabitier Gesell-  
schaftshause“, Bielestr. 24 und Emdener-  
straße 34/35.  
Für **Charlottenburg** am Dienstag, den  
4. Dezember, im „Volkshause“, Rosinen-  
straße 3.  
Für den **Norden** und **Nordosten** am  
Mittwoch, den 5. Dezember, im Saale der  
„Brauerei Friedrichshain“ (vorm. Lipp),  
Am Friedrichshain 22-29.  
Für den **Osten** und **Südosten** am  
Donnerstag, den 6. Dezember, in den  
„Andreas-Festsälen“, Andreasstr. 21.

Beginn sämtlicher Versammlungen abends 8 1/2 Uhr!  
Der Eintritt ist frei und ohne Eintrittskarten gestattet!  
Wir fordern hiermit die Parteigenossen, die Vorstände der Gewerkschaften und deren  
Mitglieder sowie die Mitglieder der Konsumgenossenschaften auf, an diesen Versammlungen  
sich zahlreich zu beteiligen.  
Die Anwesenheit der Frauen aller Genossen ist in  
Anbetracht der Wichtigkeit und der Belehrung sehr erwünscht.  
Die Propagandakommission zur Förderung des Genossenschaftswesens in Berlin.  
J. A.: Wd. Ritter, Engel-Ufer 15.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:  
**Vertrauensmännerversammlungen**  
 für die Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:  
 1. Bericht der Kommission und Vertrauensleute.  
 2. Verbands- und Werkstattangelegenheiten.  
 3. Verschiedenes.

## == Tischler ==

- Süd-Westen:** bei Habel, Bergmannstr. 5-7.  
 Die Adresse des Obmannes ist G. Gäbler in Rixdorf, Weichselstr. 64 IV.
- Süden:** bei Glesing, Wassertorstr. 68.  
 Die Adresse des Obmannes ist H. Plautz in Rixdorf, Jägerstr. 12.
- Südosten I:** (zwischen Walber- und Mantuffelstraße)  
 bei Maas, Mantuffelstr. 95.  
 Die Adresse des Obmannes ist H. Langhammer, Waldemarstr. 60.
- Südosten II:** (zwischen Mantuffelstraße und Gärtners Ufer)  
 bei Maas, Mantuffelstr. 95.  
 Die Adresse des Obmannes ist F. Kowalko, Brangelstr. 114.
- Osten I:** (zwischen Genssem und Fruchtstraße)  
 bei Litka, Memelstr. 67.  
 Die Adresse des Obmannes ist Benno Hauser, Röhlenstr. 64.
- Osten II:** (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg)  
 bei Litka, Memelstr. 67.  
 Die Adresse des Obmannes ist Paul Schwarzer, Eddikerstr. 3.
- Nordosten:** bei Mann, Straußbergerstr. 3.  
 Die Adresse des Obmannes ist Paul Michaelitsock, Hornborststr. 39.
- Oestliche Vororte:** bei Wildner in Friedrichsberg,  
 Friedrichstr. 11.  
 Die Adresse des Obmannes ist Oskar Liebermann in Friedrichsberg,  
 Gärtelstr. 2. — Hierzu sind besonders eingeladen die Werkstätten  
 Hendrik, Kreuzigerstr. 8 und Reumann u. Behle, Frankfurter  
 Allee 47.
- Norden, Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt:**  
 bei Wernau, Schwedterstr. 24.  
 Die Adresse des Obmannes ist Burzinski, Doppel-Allee 182.
- Wedding und Moabit:** bei Milbrodt, Müllerstr. 7.  
 Die Adresse des Obmannes ist E. Weiland, Bremerstr. 46 vom III.

## == Bautischler ==

- Bezirk I:** bei Möring, Admiralstr. 18a.  
**Bezirk II:** bei Zieta, Warshauerstr. 61.  
**Bezirk III:** bei Hube, Kopenhagenerstr. 74.  
**Bezirk IV:** bei Fortanior, Tegeelerstr. 56.

## == Möbelpolierer ==

- Bezirk O.** bei Buchwald, Große Frankfurterstr. 133.  
**Bezirk SO.** bei Krumbein, Stalligerstr. 22.  
**Bezirk N.** bei Maas, Brunnenstr. 96.

## Drehfler und Treppengeländer-Branche.

- Osten:** bei Schneider, Friedenstraße 67.  
**Südosten u. Südwesten:** bei Stramm, Ritterstraße 123.  
**Norden:** bei Bergmann, Brunnenstr. 79.  
 Auch die Drehfler in den Tischlereien müssen einen Vertrauensmann senden.

# Fliesenleger!

Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

**Versammlung der Sektion der Fliesenleger des Maurerverbandes.**

im Gewerkschaftshause Engel-Ufer 15, Saal 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Max Anton über: Die Verkürzung der Arbeitszeit. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig.

Der Sektionsvorstand.

## Vereinigung der Maler, Lackierer und Anstreicher Küchenmöbel-Branche.

Mittwoch, den 5. Dezember 1906, abends 8 Uhr,  
 im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c:

### Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Obmannes. 2. Neuwahl desselben. 3. Branchenangelegenheiten.  
 Regen Besuch erwartet (1906) Der Obmann.

## Verband der baugewerbli. Hilfsarbeiter Deutschl. Zweigverein Berlin und Umgegend.

Donnerstag, den 6. Dezember er.,  
 abends 8 Uhr,  
 im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8:

## Bandepntierten-Versammlung.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
 Die Kollegen werden ersucht, dafür zu sorgen, daß sämtliche Banstellen in dieser Versammlung vertreten sind, da hier wichtige Fragen besprochen werden müssen. Auch ersuchen wir die Kollegen von allen Banstellen, am Freitag von ihren Deputierten Bericht zu verlangen.  
 Der Zweigvereinsvorstand.

## Klavierarbeiter

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 5).

## Modell- und Fabriktschler

bei Mathes, Dussitenstr. 40.

## Stock- u. Zelluloidarbeiter

bei Baranz, Brandenburger Ufer 6.  
 (Die Versammlung findet um 8 Uhr (gleich nach Feierabend) statt.)

## Bodenleger und Bohner

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 2.  
 Die Kollegen der Firma Schneider und der Kollege Anton Lehmann sind besonders eingeladen, letzterer soll die Beweise für seine Anwartschaften in der letzten Versammlung mitbringen.

## Jalousie-Arbeiter

bei Friedrich, Pringensstraße 9.

## == Kammacher ==

bei Walter, Adalbertstraße 62.

## Perlmutter- und Knopfarbeiter

bei Jahn, Fruchtstraße 20.  
 Diese Versammlung findet um 6 1/2 Uhr statt.

## == Kistenmacher ==

bei Bandach, Dreßauerstr. 28.

## Rahmenmacher

bei G. Nagler, Altesaundbrunnstr. 103.  
 Diese Versammlung findet um 6 1/2 Uhr (gleich nach Feierabend) statt.

## == Stellmacher ==

bei Wohlfahrt, Rosenthalerstraße 57.

## == Korbmacher ==

bei Hoffmann, Koppenstr. 47.

## == Einsetzer ==

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8.  
 Die Kollegen der Firma Bendix sind hierzu besonders eingeladen.

## Achtung! Bautischler.

Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 5), Engel-Ufer 15:

### Sitzung der gesamten Kommission.

Zu dieser Sitzung sind die Werkstätten Grünberg, Markgrafendamm und die Vertrauensleute der Firma Liebnitz u. Reese, Markgrafstraße und Rügenstein, Markgrafendamm eingeladen.  
 Das Erscheinen sämtlicher Kommissionsmitglieder ist erforderlich.

## Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.

Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

in Boekers Festsaal, Weberstr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

NB. Die Billets zum Weihnachtsvergügen können von den Vertrauensmännern auf dem Bureau in Empfang genommen werden.

Ferner ersuchen wir die Vertrauensmänner ihre alten Markenbestände anzutauschen.

D. O.

## Ortskrankenkasse

der Bildhauer, Stukkateure und verwandten Gewerbe zu Berlin.

### Wahlversammlungen

der Vertreter zu den Generalversammlungen pro 1907 und 1908.

Es haben zu wählen: a) die Arbeitgeber am Dienstag, den 11. Dezember 1906, abends 8 1/2-9 1/2 Uhr im „Fährtenhof“, Köpenickerstraße 137:

65 Vertreter und 6 Ersatzmänner;

b) die Kassamitglieder (nur großjährig) am Dienstag, den 11. Dezember 1906, abends 8-9 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 8:

145 Vertreter und 15 Ersatzmänner.

Der Vorstand. J. H. Fr. Waldoyer, Vorsitzender.

## Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.  
 Gruppe der Rabitzspanner.

Mittwoch, 5. Dezember, abends 8 Uhr, bei Jannasch, Janselstr. 10:

### Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Karl Wermuth über: „Die alte und neue Internationale“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
 Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Kollegen, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.  
 Der Gruppenvorstand.

## Englischer Garten, Alexanderstr. 27c.

Jam ersten Weihnachtsfeiertag ist mein oberer großer Saal und Nebenzimmer frei geworden.  
 Max Queisser, Gastwirt.

# Phänomen-Raucher!

Um allen Verleumdungen entgegenzutreten, macht unterzeichnete Kommission bekannt, daß in der

## Zigaretten-Fabrik

## Namkori-Phänomen

das beste Einvernehmen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber besteht und keinerlei Differenzen stattgefunden haben.

Die Werkstatt-Kommission.

I. V.: Moritz Herbst. I. V.: Jenny Ascher.

## Eine Mark

wöchentlich liefern selbstspielende Musikwerke, Sprechmaschinen und echte

Menzenhauer Zithern.

Bei Einkauf von Platten, Stille gratis.

J. Kurzberg  
 An der Jannowitzbrücke 1, L.  
 direct am Bahnhof



## Der Dänische Kapitän-Kautabak

Ist vom Patentamt geschl. geschützt, es ist daher strafbar, andere Tabake unter dem Namen „Kapitän-Kautabak“ zu vertrieben.

Man achte genau auf den in jedem Stück befindlichen Zettel mit der Aufschrift: 31632\*

Dänischer Kapitän-Kautabak (gel. gef. 75658).

Gen.-Vertr.: C. Röcker, Berlin O., Grüner Weg 112. Amt 7, 3861.

Zu haben in den meisten Zigarrengeschäften.

## C. Giesen, Juwelier, SO., Oranienstr. 165a.

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Juwelen, Uhren, Gold-, Silber- und Almetidewaren.

Spezialität: Trauringe.	1 Dukaten 900/1000 . . . 10,00
8 kar. 333/1000 . . . von 4,00 an	1 1/2 Dukaten 900/1000 . . . 15,00
14 kar. 588/1000 von 6,00 an	3 Dukaten 900/1000 . . . 20,00

Passende Weihnachtsgeschenke in solidester Ausführung zu billigsten Preisen. Streng reelle Bedienung. 2962L\* Fausto Preis.

## Die schönste Zierde für den Christbaum



Ist einzig und allein unter neuem, geschl. geschütztes Christbaum, Glockengeläut mit klingenden, läutenden Engeln und mit Krippe, Bethlehem. Die in wunderbarer künstlerischer Farbenpracht angeordneten Figuren: Maria mit Jesuskindlein, Josef, Hirte und Engel stellen die Krippe zu Bethlehem dar. Sobald nun die Herzen angezündet sind, brechen sich die Engel im Kreise um die Spitze des Christbaumes, wodurch ein überhelles, scheinbares Licht hervorgerufen wird, eine schöne Illusion hervorgerufen, als wenn die Engeln aus den Dämmelhöhen die Geburt Jesu Christi verkünden. Als Christbaumzierge oder Tischdecoration, Höhe 29 Zentimeter.

Garantie für gutes Funktionieren. Preis 1,25 Mk. und 20 Mk. für Porto bei Vorbestellung (auch Briefmarken). Nachnahme 20 Mk. mehr. Bei 2 bis 10 Stück sind für Porto nur 50 Pf. mit einzuladen. Bei Nichtgelassen Geld retour.

1 Kiste fein sortierter Glas-Christbaumzierge, hochmoderne Sachen zur vollständigen Ausschmückung des Christbaumes liefern wir für 4 Mk. und 50 Pf. für Porto bei vorheriger Geldsendung, auch Briefmarken, Nachnahme 20 Pf. mehr.

Weihnachts-Pracht-Katalog über Christbaumzierge, Spielwaren, Tuppen, Solinger Stahlwaren, Hausgüterartikel, Waken, Gold-, Silber-, Leder-, optische und Musikwaren, Porzellanen, Schirme, Stühle usw. gratis und franco. 213/12  
**Kirberg & Comp., Foche b. Solingen, Stahlwarenfabrik.**  
 Aeltestes Versandhaus des Solinger Industriebezirks.

# Gute und billige Winter-Schuhwaren!

Zu Weihnachts-Präsenten sehr geeignet:

**Herren-Schnürstiefel**  
wetterfeste Qualitäten M. 10.90, 9.80, 9.20, 7.90, 7.20, 5.90, **4<sup>90</sup>** M.

**Herren-Schnürstiefel**  
aus bestem Material, **Original Goodyear Welt**, hochmoderne Fassons M. 16.50, 15.50, 14.50, **12<sup>50</sup>** M.

**Herren-Zugstiefel**  
solide Straßentiefel M. 10.80, 9.50, 8.30, 7.50, 5.90, **4<sup>90</sup>** M.

**Herren-Zugstiefel**  
aus einem Stück, elegante Uniformstiefel, **Original Goodyear Welt** M. 16.50, 15.50, 14.50, 13.50, **12<sup>00</sup>** M.

**Herren-Schnallenstiefel**  
vorzögl. Ledersorten, bequeme und praktische Fassons M. 16.50, 15.50, 14.50, 12.50, 9.80, 9.50, **6<sup>50</sup>** M.

**Herren-Schaft- und Reitstiefel**  
in extra starker Ausführung zu bekannt billigen Preisen —

## Warm gefütterte Straßentiefel

**Damen-Filz-Schnürstiefel**  
mit starkem Lederbesatz M. 4.60, **3<sup>60</sup>** M.

**Damen-Filz-Schnürstiefel**  
mit Lackbesatz, Wollpelzfutter, beliebte Winterstiefel. . . . . **5<sup>80</sup>** M.

**Damen-Schnür- u. Knopfstiefel**  
ff. Wildroßleder mit Wollpelzfutter . . . . . **8<sup>25</sup>** M.

**Herren-Filz-Schnallenstiefel**  
mit kräftig. Lederbesatz, bequem und praktisch **8<sup>75</sup>** M.

**Herren-Tuchstiefel**  
mit Rindlackbesatz, la Filzfutter, sehr empfehlenswert für ältere Herren **10<sup>50</sup>** M.

**Knaben- u. Mädchen-Filz-Schnürstiefel**  
mit starkem Lederbesatz, je nach der Größe . . . . . von **2<sup>90</sup>** M. an

**Knaben- u. Mädchen-Leder-Schnür- und Knopfstiefel**  
mit starkem Wollpelzfutter je nach der Größe . . . . . von **4<sup>50</sup>** M. an

**Damen-Schnür- u. Knopfstiefel**  
in solider Ausführung, bewährte Strapazierstiefel M. 8.75, 7.90, 7.75, 7.50, 6.90, **5<sup>50</sup>** M.

**Damen-Schnür- u. Knopfstiefel**  
in hocheleganter Ausstattung, streng moderne Fassons M. 13.75, 12.75, 12.50, **10<sup>50</sup>** M.

## Damen-Filz-Hauschuhe

in hervorragendster Auswahl — sehr warm und bequem —  
M. 3.75, 3.50, 2.90, 2.60, 2.50, 2.20, 1.80, 1.60, 1.10.

## Haus-Pantoffel

für Herren, Damen, Mädchen und Kinder — in allen Preislagen —

## Tanz-Schuhe

in hochmoderner Ausführung und eleganten, schicken Formen.

# Gummischuhe

„Echte Petersburger“  
weltberühmte Marke.

Marke „Albion“  
**la. Edinburger**  
für Herren **3<sup>90</sup>** M. Damen **2<sup>50</sup>** M.  
Mädchen **2<sup>20</sup>** M. Kinder **1<sup>80</sup>** M.

„Nordpolmarke“ sehr beliebt  
**Bestes schwed. Fabrikat**  
für Herren **5<sup>40</sup>** M. Damen **3<sup>90</sup>** M.

unter Garantie für Haltbarkeit



# Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,  
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.



97

eigene — über ganz Deutschland verbreitete — Geschäfte.

In Berlin und Umgegend:  
C., Rosenthalerstraße 14.  
C., Spittelmarkt 15.  
W., Potsdamerstraße 50.  
W., Schillstraße 16.  
S., Oranienstraße 65.  
SO., Oranienstraße 2a.  
SO., Wrangelstraße 49.  
SW., Friedrichstraße 240-241.  
NW., Boussetstraße 29.  
NW., Turmstraße 41.  
NW., Wilsnackerstraße 22.

O., Andreasstraße 50.  
O., Frankfurter Allee 125.

Neu eröffnet:  
N., Friedrichstr. 127.

N., Danzigerstraße 1.  
N., Friedrichstraße 127.  
N., Müllerstraße 3.  
N., Reinickendorferstraße 23.

Charlottenburg:  
Wilmsdorferstraße 122-123.  
Rixdorf: Bergstraße 30-31.

Potsdam:  
Brandenburgerstraße 54.

Ferner in  
Aachen, Markt 31.  
Allenstein, Markt 9.  
Altenburg, S.-A., Sporenstr. 11.

Aschersleben, Breitestraße 14.  
Altena, Große Bergstr. 41-45.  
Beuthen O.-S., Bahnhofstr. 30.  
Brandenburg a. H., Steinstr. 8.  
Braunschweig, Damm 12.  
Bremen, Faulenstraße 31.  
Breslau, Reuschestraße 48.  
Bromberg, Brückenstraße 2.  
Burg b. M., Markt 10.  
Chemnitz i. S.,  
Innere Johannisstraße.

Danzig, Gr. Wollwebergasse 14.  
Darmstadt, Ludwigstraße 17.  
Dessau, Askaniestrasse 139-141.  
Dortmund, Brückstraße 46.  
Dresden, König Johannstr. 21.  
Düren, Weyerstr. Ecke Kaiserpl.  
Düsseldorf, Am Wehrhahn 28a.  
Eiborfeld,  
Wall (Ecke Schlössergasse).  
Elbing, Alter Markt 15.  
Erfurt, Bahnhofstraße 4.

Essen a. R., Markt 4.  
Forst i. L., Kottbuserstraße 13.  
Frankfurt a. M.,  
Fabrigasse 107-109.  
Frankfurt a. O.,  
Große Scharrnstraße 48.  
Genthin,  
Brandenburgerstraße 48-49.  
Gleiwitz, Wilhelmstraße 28  
(Viktoriahau).  
Görlitz, Steinstraße 6.  
Graudenz, Altestraße 6.  
Hagen, Elberfelderstraße 14.  
Halberstadt, Hohweg 30.  
Halle a. S., Schmeerstraße 1.  
Hamburg, Steinstr. 110, Posthof.

Neu eröffnet:  
Hamburg-Barmbeck  
Hamburgerstraße 50-52.

Hamburg,  
Eimsbüttler Chaussee 15.

Hamburg,  
Wandsbeker Chaussee 154.  
Hannover, Gr. Packhofstr. 13.  
Heilbronn, Kaiserstraße 29.  
Hermle, Bahnhofstraße 62.  
Hildesheim, Hoherweg 35.  
Insterburg, Alter Markt 1.  
Kassel, Königstraße 62.  
Katowitz, Grundmannstr. 1a.  
Kiel, Holstenstraße 25.  
Koblenz, Rheinstraße 9.  
Köln a. Rh., Breitestraße 12-14.  
Königsberg i. P.,  
Schmiedestraße 13.  
Königsberg i. P.,  
Junkerstr., Ecke Münz-Platz.  
Kottbus, Sprembergerstraße 4.  
Krefeld, Hochstraße 41.  
Landsberg a. W., Richtstr. 17.  
Leipzig, Reichstraße 13.  
Lübeck, Breitestraße 47.  
Magdeburg, Alte Markt 11.

Mainz, Schusterstraße 10.  
Mannheim, S. 1, 1.  
München, Rosental 10.  
Nürnberg, Plothenhofstraße 2.  
Osnabrück, Krahnstraße 30a  
(Am Nicolai-Ort).  
Posen, Krämerstraße 19-20.  
Ratibor, Oderstraße 13.  
Reichenbach i. V., Markt 8.  
Stauffurt, Steinstraße.  
Stettin, Breitestraße 22.  
St. Johann, Bahnhofstraße 83.  
Stralsund, Apollonien-Markt 4.  
Straßburg i. E.,  
Kinderspielplatz 1.  
Stuttgart, Eberhardstraße 1.  
Thorn, Breitestraße 17.  
Tilsit, Wasserstraße 4.  
Wiesbaden, Marktstraße 10.  
Witten-Ruhr, Bahnhofstraße 26.  
Worms, Kämmererstraße 2.  
Zabrze, Kronprinzenstr. 135.  
Zwickau, Wilhelmstraße 6.

Man achte stets genau auf unsere volle Firma **Conrad Tack & Cie.**

um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma zu vermeiden.

Partei-Angelegenheiten.

Steglich. Mittwoch, den 5. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung des Wahlvereins. Vornahme der Wahlen familiärer Funktionäre und Berichte derselben. Wir erwarten zu dieser Versammlung besonders zahlreichen Besuch der Genossen.

Treptow-Baumhulsenweg. Heute, Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Nohlau, Ede Kiefholz- und Eisenstraße, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Lädle über: „Das neue Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Achtung, Nordend! Der Wahlverein Wilhelmstraße und Umgebung, Abteilung Nordend, hält am 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, seinen Diskutier- und Jaglabend im Lokale des Genossen Krieg, Kantien-Allee 1, ab. Um pünktliches Erscheinen aller Genossen ersucht. Der Vorstand.

Baussee. Donnerstag, den 6. d. M., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal Diskutierabend statt. Zur Beratung kommt unter anderem die Gefinde- und die Gewerbeordnung. Es ist Pflicht aller Genossen zu erscheinen. Der Vorstand des Wahlvereins.

Reinickendorf-Nö. Der Diskutierabend fällt im Dezember und Januar aus.

Spandau. Heute abend findet in allen Bezirken Jaglabend statt. Pflicht der Genossen ist, vollzählig zur Stelle zu sein. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Die Entlastung des Potsdamer Platzes. Der Magistrat von Berlin hat sich wiederholt mit der Entlastung des Potsdamer Platzes beschäftigt. Der Verkehr ist derartig angewachsen und nimmt ständig zu, daß auf eine Entlastung Bedacht genommen werden muß. Die städtische Verkehrsdeputation hat an den Magistrat den Antrag gerichtet, einen neuen Strahenzug zwischen Königgräber- und Lennestraße als Verlängerung der Vohstraße anzulegen. Der Magistrat hat jetzt nach längerer Prüfung dem von der Tiefbau-Deputation aufgestellten Entwurf für diesen Strahenzug seine Zustimmung erteilt. Durch diese neue Strahenanlage wird im Verein mit der im Bau begriffenen Untergrundbahn ein neuer Verkehrsstrahl zwischen dem Zentrum der Stadt und dem Tiergarten, sowie den südwestlich und nordwestlich davon gelegenen Stadtteilen hergestellt. Dadurch werden die Leipziger- und Bellevuestraße wesentlich entlastet. Die neue Straße, für die in annähernder Uebereinstimmung mit der etwa 20 Meter breiten Vohstraße eine Breite von 20 Meter vorgesehene ist, wird vom Kreuzungspunkt der Vohstraße und Königgräberstraße in geradliniger Richtung und unter tunlichster Rücksicht auf eine zweckmäßige Gestaltung der angelegten Grundstücke in der Lennestraße bis in die Nähe des Kämpferplatzes geführt. Die Kosten für die Strahenanlage sind auf rund 3 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Von Wichtigkeit ist, daß infolge der Umgestaltung des Wilhelmplatzes sich voraussichtlich ein großer Teil des Verkehrs vom Hausvogteiplatz und dem Gendarmenmarkt aus durch die Mohrenstraße der Vohstraße und dann auch der neuen Straße zuwenden wird. Straßenbahnen und Omnibuslinien können dann von der Leipzigerstraße abgelenkt und durch die Vohstraße geführt werden, wogegen sich bekanntlich Minister Dudge nicht getraut hat.

Der Polizeipräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß der für die öffentlichen Fuhrwerke alljährlich zu erneuernde Farbenstempel für das Jahr 1907 von roter Farbe ist. Mit Bezug auf § 25 der Droschkenordnung vom 16. Februar 1906 und § 8 der Polizeiverordnung vom 10. Dezember 1881, betreffend den Betrieb des Torfuhrwerkes, werden die Droschken- und Torwagenbesitzer angewiesen, ihre Fuhrwerke zu erneuter Prüfung und Abstemmung während der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1907 dem Verkehrs-Kommissariat vorzustellen.

Unter dem Verdacht, sein eigenes Kind getötet zu haben, ist am Sonntagabend der in der Rügenstr. 3 wohnende Arbeiter Nürnberg verhaftet worden. Am Sonnabendvormittag war es zwischen dem R. und seiner Ehefrau zu einem heftigen Streit gekommen und die Folge war, daß die Ehefrau mit ihrem ältesten Mädchen die Wohnung verließ. Nachbarsfrauen erbarmten sich der zurückgelassenen Klara und als sie das Kind nachmittags in der vierten Stunde dem Vater zurückbrachten, befand es sich beim besten Wohlsein. Abends kurz nach sieben Uhr stürzte R. plötzlich in die Nachbarnwohnung hinein und forderte dort die Frauen auf, sie möchten doch sofort zu seinem Kinde kommen, es sei tot. Die Weiber wies an der linken Wange ein großes Verwundenes auf und an der einen Körperseite waren blaue Flecke. R. behauptete, das Kind sei ihm auf die Erde gefallen. Der hinzugerufene Arzt Dr. Jacobsohn vermaßte einen Totenschein nicht auszustellen, da ihm die Sache verdächtig vorkam. Noch während der Anwesenheit des Arztes schrie Frau R. wieder in ihre Wohnung zurück und sie sagte ihrem Manne direkt auf dem Kopfe zu, daß er die Kleine getötet habe. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt und zur Obduktion in das Schauhaus gebracht. R. wurde verhaftet. Er bestreitet, sein Kind mit Absicht umgebracht zu haben.

Der Krawattenlehremeister Steinberg ist nach seiner Vorführung wieder aus der Haft entlassen worden, da, wie er der „Morgenpost“ schreibt, nach Ansicht des Richters keine betrügerischen Manipulationen vorliegen sollen und Flußverderb nicht begründet sei. Inwiefern die erhobene Angabe richtig ist, entzieht sich unserer Kenntnis, ändert aber nichts an der Tatsache, daß unzählige Personen sich durch Herrn Steinberg geschädigt fühlen.

Selbstmordversuch im Roabiter Kriminalgericht. Vor dem Richterlich unternahm gestern nachmittag im Roabiter Kriminalgerichtsgebäude eine etwa 40-jährige Frau einen Selbstmordversuch. Im Zimmer 445 war soeben ein Termin beendet, und die Zeugen für die neue Verhandlung waren in den Saal eingelassen worden, als eine aufsehender dem Arbeiterstande angehörende Frau dicht vor den Richterlich sich drängte, blickte schnell eine Flasche aus ihrem Kleide herbeizuschleppen und daraus trank. Ein Beamter sprang hinzu und entriß ihr die Flasche, noch ehe die Frau deren Inhalt vollständig zu leeren vermocht hatte. Es war, wie sich durch den Geruch erwie, Lyfzol. Unter heftigen Schmerzen brach die Lebensmüde zusammen, deren Ueberführung nach dem Roabiter Krankenhaus sofort beantragt wurde. Zu den Zeugen hat die Frau, soweit sich bisher feststellen ließ, nicht gehört, auch angeklagt war sie nicht. Man kann daher nur annehmen, daß sie in geistiger Umnachtung gehandelt hat.

Das Schicksal des Hauptmanns von Rbenid hat in weiten Kreisen auch das Mitleid für das Opfer unglücklicher gesellschaftlicher Zustände und polizeilicher Ausweisungswillkür geweckt. Als die Verhandlung am Sonnabendabend gegen ihn zu Ende war, trat der Landgerichtsdirektor Dietz, der den Vorsitz im Gericht geführt hatte, auf ihn zu und sagte leise: „Möge Gott Ihnen die Kraft verleihen, diese vier Jahre zu überstehen“. Die „Welt am Montag“ hat eine Sammlung für den „Hauptmann A.“ eröffnet, um ihm für seinen Lebensabend zu helfen. Mitleidige Menschen haben sich Voigt angeboten, ihm nach Abbüfung seiner Strafe hilfreich zur Seite zu stehen. So hat ein Ziegleibesitzer aus dem Kreise Obnabrück, der in seinem Orte zugleich die Polizeigewalt ausübt, bezprochen, Voigt später in seine Dienste aufzunehmen. Und ähnliche Anerbieten sind von anderer Seite Voigt gemacht worden, der

freundlich lächelnd für alle ihm in Aussicht gestellten Wohltaten dankte.

Ob er die lange Zeit übersteht, steht allerdings dahin.

Erstochen. In der Nacht zum Sonntag gerieten der 40 Jahre alte Arbeiter Rudolf Goldader und der 89 Jahre alte Arbeiter Georg Raube in der Wohnung des ersteren, Kochmannstr. 32, in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Beide bearbeiteten sich mit ihren Messern. Darauf begab sich Raube nach der Unfallstation, wo man ihm Verbände anlegte und ihn dann nach seiner Wohnung entließ. Goldader blieb am Sonntag im Bett. Als in der Nacht zum Montag sein Schwager, der Arbeiter Gralow, der mit ihm die Wohnung teilt, heimkehrte, fand er Goldader tot vor seinem Bett liegend. Ein Arzt stellte fest, daß die linke Halsschlagader durchstoßen war und Goldader sich verblutet hatte. Der Täter wurde festgenommen.

Die Fürstin Wrede — bekannt durch ihre Vorliebe für fremde Silberfaden — wohnt noch immer in Paris, nicht in einem Sanatorium, sondern in der Rue de Longchamps 154. Seit ihrem Aufenthalt in Paris wird sie zweimal wöchentlich vom Chefarzt des Etablissements Hydrotherapie, Dr. Oberthur, untersucht, ohne daß man weiter von dem Leiden der Fürstin viel Aufhebens machte. Im Gegenteil, Paris freut sich darüber, daß Fürstin Wrede so wunderbar gesund und tätig ist. Alltäglich macht sie in einem ihrer beiden eleganten Automobile Fahrten durch die Stadt, besorgt Einkäufe in Mode- und Juweliergeschäften, genießt das schöne Paris, so gut es ihrem „Zustand“ erlaubt ist. Es geht ihr ausgezeichnet, und wäre nur das Gutachten herauszutragen, so ließe es sich wirklich hübsch leben. So oft von Berlin ein dringliches Schreiben des Rechtsanwalts eintrifft, bemächtigt sich der fürstlichen Familie, wie der „R. v. a. M.“ gemeldet wird, eine nervöse Aufregung. Die zweimal wöchentlich angelegten Besuche werden vermehrt, die Fürstin bleibt zu Hause, ihr Gemahl bespricht sich mit den Ärzten — und trotzdem, das Gutachten muß immer wieder hinausgeschoben werden. Vor einigen Tagen gab der behandelnde Arzt zum soundsovielten Male seine Meinung ab: leichte Krepidität, kalte Füße zu empfehlen. Das hat dem Fürstenpaar trübe Stunden gemacht, denn nun heißt es, von neuem Gebuld haben. Man braucht über den Ausgang der Untersuchung nicht Zweifel zu hegen. Daß die Fürstin ihres schließlichen Erfolges sicher ist, zeigen die Anordnungen, Schloß Wasedow neu einrichten zu lassen. Es steht heute schon fest, daß Fürst Wrede mit seiner als anormal erklärten Wartin nach Berlin zurückkehren wird.

Wenn eine arme Frau in ihrer Not sich ein Brot irgendwo wegnimmt, um den Hunger ihrer Kinder zu stillen oder ein paar Kohlen aufliest, um sich eine warme Stube zu machen, kommt sie unweigerlich vor Gericht und wird zu Gefängnis verurteilt. Da fadelt man nicht lange. Von Rechts wegen wird sie eingelocht. Eine Fürstin aber, die Silberzeug stiehlt, wird erst auf ihren Geisteszustand untersucht, um ein Attest zu beschaffen, das ihr Straffreiheit sichert. Ja: Wir leben in einem Rechtsstaate!

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Automobilen erfolgte gestern nachmittag an der Ecke der Tiergarten- und Hohenzollernstraße. Beim Einbiegen in die Tiergartenstraße larambolerte ein Kraftwagen der Firma Steinhardt mit einem Automobil, in dem sich der Bankier Jacoby, Königgräberstr. 68 wohnte, befand. Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Gewalt, daß die beiden Automobiler stark beschädigt wurden und Bankier J. durch die umherfliegenden Glasscherben am Kopf, im Gesicht und an beiden Händen erhebliche farbblutende Verletzungen erlitt. Die ersten Notverbände erhielt der Verunglückte auf der Unfallstation am Zoologischen Garten.

Wer ist der Tote? Am 26. November d. J. wurde auf dem Ziegler Schiefplage ein unbekannter circa 40—45 Jahre alter Mann erhängt aufgefunden. Derselbe ist circa 1,68 Meter groß, hat dunkelblonde Haare, hohe Stirn, graublaue Augen, dunkelblonde Augenbrauen, stumpfe Nase, vollständige Zähne und dunkelblonde Schnurbart. Er war bekleidet mit schwarzem Leberzieher mit Samtkragen, brauner wollener Weste, 2 grauen schwarzgestreiften Hosens, rot und blau gestreiftem Vorhemdchen, schwarzen Pulswärmern, grauem wollenen, schwarz gestreiftem Halstuch, grauen Strümpfen, schwarzen Jagstiefeln und schwarzem Schlapphut. In seinen Taschen wurde ein gelbes Taschentuch mit rot und blauen Streifen gefunden. Melanosozenten wollen sich beim Gutsvorsteher in Plögensee melden.

Mitteilungen nimmt jedes Polizeirevier, sowie die Kriminalpolizei zu Regel Nr. 7536 IV 48. 06 entgegen.

Im Zirkus Schumann wurden am Sonnabend sechs Rott-Indianer vorgeführt, die mit Erlaubnis des Präsidenten Roosevelt nach Europa gebracht worden sind. Die Rottis gehören einem Indianerstamm an, der im Aussterben begriffen ist und von dem nur 80 Personen leben sollen. Diese Rottis produzierten sich im Zirkus besonders als Schlangentänzer, wobei sie die Schlangen teils in den Händen halten, teils um den Hals wickeln und auch in den Mund nehmen. Dieser Schlangentanz ist von den Rott-Indianern seit Jahrhunderten geübt und hat sich von Generation zu Generation überliefert; er soll auch, wie mitgeteilt wurde, nicht so ungefährlich sein, wie es aussieht, wofür die zahlreichen, von Schlangenbissen herrührenden Narben am ganzen Körper der Leute Zeugnis ablegen. Sonst stellten sich die Rottis vor als Reiter und Pflanzwerker. In letzterer Beziehung haben sie zwar nichts Los, wenigstens gelangen ihnen am ersten Abend ihre Versuche nicht.

Im Zirkus Busch hat gestern vormittag der Dompteur Peters einem geladenen Publikum von neuem seine Tiger und Löwen vorgeführt und gebot auch seine öffentlichen Vorführungen wieder aufzunehmen.

Das Passagetheater hat für den Dezember eine zweifache Burleske „Berlin, daß auf!“ auf sein Programm gesetzt, deren Text Leopold Ely geschrieben hat; die Musik stammt von Rudolf Nelson. Der erste, an Berliner Salouen überredete Zweiafter, der zum Teil im Zuschauerraum des Theaters selbst gespielt wird, fand lautesten Beifall. Verdient um den Erfolg machten sich besonders Martin Vendig und Josefina Dora, als Wiedermannsches Ehepaar, Georg Kaiser als Rudek v. Prillwitz und Billy Kejal, der den Resten Johannes Blumchen darstellte. — Auch die meisten übrigen Varietennummern verlangen eine günstige Kritik. Die Originaltänze der Sashoffischen Kirgisentruppe waren kräftig ausgeführt und reich an Eigenart. Als Sprungkünstler und Equilibristen sind zu nennen The Paracetruppe und „Frazes Rigos“. Die Dikuse Mary Jedar markierte etwas zu viel „Kassigkeit“; bei ihren halb gesungenen, halb gesprochenen Beiträgen war das Pathos meistens zu die aufgetragen. Die Quilbert macht das anders: mit einfacheren Mitteln. —

Orgelkonzerte. Mittwoch, den 5. Dezember, 7 1/2—8 1/2 Uhr, veranstaltet der königliche Musikdirektor Verth, Jergang in der St. Marien-Kirche das nächste Orgelkonzert unter Mitwirkung von Fräulein Henry Fuchs (Sopran), Fräulein Joh. Klapp (Alt) und Herrn Alex. Altman (Violine). Advenstmusik. Der Eintritt ist frei. — Der Jerusalems-Kirchenchor (Dirigent Max Eshke) veranstaltet am 5. Dezember, abends von 8 bis 9 Uhr, sein 14. unentgeltliches Kirchenkonzert. Es gelangen Chöre von Prätorius, Hägler, Haydn und Weder zur Aufführung. Mitwirkende: Fräulein Annie Ruzenburg (Violine), Herr Otto Reichmann (Gesang), Herr Raphael Klose (Orgel).

Eine Kanarienvogelstrecke veranstaltete der Berliner Kanarienzüchter- und Vogelschutz-Berein in den Räumen des Restaurants „Zum Bürgergarten“, Lindenstr. 106, die nur noch heute geöffnet ist. Vom 8.—10. Dezember ist eine solche vom Verein „Canaria“ im Königs-Café, Königsstr. 20, geplant. Diese von dem leit-

genannten Verein arrangierte Veranstaltung ist die fünfundzwanzigste und soll den Besuchern ein anschauliches Bild von dem Lebenslauf des Kanarienvogels bieten.

Dem Berliner Aquarium gingen von verschiedenen Seiten Ergänzungen der einzelnen Tierabteilungen zu. Für das Vogelhaus überwies Herr Polizeileutnant Welzel-Schöneberg einen Gelbwangenkatadu, eine Papageienart, die auf Celebes und den kleinen Sundainseln zuhause ist. In das Amphibiarium zogen vier Ochsenstörche ein, deren Heimat die Vereinigten Staaten bilden. Die umfangreichsten Sendungen kamen von der Station Rovigno an. Aus der Gruppe der Krustentiere fällt zunächst ein bislang hier fehlender rosenroter Krebs, der unseren Flußkrebs an Länge und Fierlichkeit und Schönheit übertrifft, durch seine Schlankheit und prächtige Färbung, die großen, nierenförmigen, schwarzblauen Augen und seine Gewandtheit, dermaßen welcher er sich in weitem Bogen durch das Wasser schnell, auf; es ist eine dem Hummer nahe verwandte Spezies, ein Kephrops, der sich an der Südwestküste Norwegens und dann merkwürdigerweise in der nördlichen Adria findet. Ganz anders geartet ist eine Gesellschaft Rastentkrabben, die, verschiedenen Gattungen angehörend und in der Körperform von einander abweichend, dadurch das höchste Interesse erregen, daß sie Kopf und Rücken mit Reeschwämmen, Blattwerk u. a. zu verhüllen suchen, um möglichst unerkannt zu bleiben.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Achtung, Rixdorf (Südbezirk)!

Am Mittwoch, den 6. Dezember 1906, von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends findet im Lokale von Regenstein, Hermannstraße 168, die Stichwahl für die II. Wählerklasse statt.

Kandidat der Sozialdemokratie ist der Eigentümer Wilhelm Müller, Wilmannsstr. 14.

Es ist notwendig, daß alle Wähler der II. Klasse ihr Stimmrecht ausüben, da nur wenige Stimmen den Ausschlag geben können.

Gleichzeitig ersuchen wir alle Parteigenossen, welche am Tage der Wahl helfen wollen, sich im Lokal von Stein, bis-a-bis dem Wahllokal, einzufinden.

Heute Dienstag abend findet noch im Lokal von Fied, Hermannstraße 170, eine öffentliche Wählerversammlung statt, in der Stadtverordneter B. Conrad das Referat hält.

Wir ersuchen um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung. Das Wahlkomitee.

Eine Irrfahrt unternahm am Dienstag Personen, die einen Kranken unterbringen wollten. Ein Kranter, der schon drei Nächte und drei Tage ohne Bewußtsein war, sollte in ein Krankenhaus überführt werden. Man machte sich zunächst auf den Weg zum Krankenhaus am Urban. Obwohl hier 24 Betten frei gewesen sein sollen, erfolgte Ablehnung angeblich, weil der Mann an Krämpfen litt. Von hier aus ging die Fahrt nach Ruhlgarten. Auch hier erfolgte keine Aufnahme, weil der Patient nicht nach Berlin gehöre. Nun ging es mit dem Kranken, der in seinem Zustande in der Droschke gar nicht zur Ruhe zu bringen war, zurück nach dem Rixdorfer Polizeirevier. Die Polizei nahm sich aber auch nicht des Kranken an. Man solle den Mann laufen lassen, soll die Antwort gewesen sein. Offenbar wollte die Polizei damit sagen, daß im Fall sie den kranken Menschen hilflos findet, sie sich des Mannes annehmen muß. Schließlich landete man in dem Kranken- oder Sickenhaus am Orientweg. Von Vormittag 1/2 Uhr bis nachmittags 6 Uhr hatte die Fahrt gedauert, eine Qual für die Angehörigen und den Kranken. Derartige Zustände sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß überhaupt nicht genug Krankenhäuser vorhanden sind, andererseits aber auch darauf, daß Berlin und die Vororte in keinem engen Kontakt stehen.

Einen recht verhängnisvollen Ausgang nahm eine Viereise, welche die Brüder Max und Hugo Schlommet, Hietzenstr. 62 und Anekebedstr. 80 wohnhaft, nachs unternommen hatten. Als sich die beiden angeheitert auf dem Heimwege befanden, injizierten sie plötzlich einen Ringkampf auf offener Straße, der bald recht böse ausarten sollte. Hugo Sch. zog, während er mit seinem Bruder am Boden rang, einen Gewissfänger und verlegte seinem Gegner damit einen Stich in den Unterleib. Der Gefohlene erhob sich, brach jedoch bald wieder zusammen. Er wurde nach der Unfallstation in der Steinmetzstraße gebracht. Auch der Bruder mußte nach der Unfallstation gebracht werden, da er sich eine Knochenverrenkung zugezogen hatte. Max Sch. wurde, nachdem er die ersten Notverbände erhalten, in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er bedenklich dantederliegt.

Charlottenburg.

Zum zweiten Male nicht befähigt ist der am 17. Oktober einstimmig in die Schuldeputation gewählte liberale Stadtverordnete Dr. Benzig. Ungewöhnlich schnell, bereits am 9. November, ist dem Magistrat von der Regierung in Potsdam die Mitteilung gemacht worden, daß sie die Befähigung der Wiederwahl des Stadtverordneten Dr. Benzig zum Mitglied der Schuldeputation aus den früher angegebenen Gründen ablehne. Fast wie ein Hohn klingt es, wenn die Regierung hinzusetzt, daß sie mit Rücksicht darauf, daß nach dem neuen Schulunterhaltungs-gesetz spätestens bis zum 1. April 1908 eine Neubildung der Schuldeputation stattgefunden hat, keine Bedenken erhebt, wenn die Stelle einzuweisen unbesetzt bleibt. Eventuell sieht sie dem Vorschlage eines anderweitigen Mitgliedes binnen zwei Monaten entgegen. Das neue Schulunterhaltungs-gesetz schränkt bekanntlich das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden ganz erheblich ein. Bisher hatte sich die Regierung ein Befähigungsrecht der Mitglieder der Schuldeputation einfach angewagt, in Zukunft soll ihr dies Recht gesetzlich zustehen. Die in die Schuldeputation gewählten Stadtverordneten, Sachleute und der Stadtmayor bedürfen nach Inkrafttreten des Gesetzes der Befähigung, die Magistratsmitglieder, die evangelischen und katholischen Geistlichen dagegegen nicht. Wird eine Person, welcher die Befähigung verweigert ist, wiedergewählt, so ist, falls die Stelle nicht unbesetzt bleiben kann und eine Ersatzwahl binnen einer zu bestimmenden Frist nicht erfolgt, die Schulaufsichtsbehörde befugt, einen Ersatzmann zu ernennen. Vorläufig hat die Schulaufsichtsbehörde diese Befugnis noch nicht, die Charlottenburger Stadtverordneten haben also noch die Möglichkeit, ihr auf ihre Annahme die gebührende Antwort zu erteilen. Ob sie es tun werden, wird sich in der Sitzung am Mittwoch zeigen.

Feuerungszulage. Endlich hat der Magistrat dem wiederholten Drängen der Stadtverordneten nachgegeben und eine Feuerungszulage beschlossen. Er beantragt, daß für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 30. Juni 1907 den städtischen Beamten, Angestellten und Lehrkräften mit geringerer Besoldung, sowie den ständigen Arbeitern Feuerungszulagen in Form von Zuschlägen zu den jetzmaligen Gehalts- oder Lohnbesätzen gewährt werden sollen, und zwar bei einem Jahresdiensteinkommen bis zu 2000 M. 5 Proz., bis zu 2500 M. 4 Proz., bis zu 3000 M. 3 Proz., bis zu 4000 M. — sofern die Familie aus wenigstens 5 unterhaltungsberechtigten Personen besteht oder wenigstens 3 Kinder in einem Lebensalter von weniger als 14 Jahren vorhanden sind — 8 Proz. Nach denselben Grundsätzen sollen Feuerungszulagen auch an die städtischen Aufgehalts(Vohn-)empfänger, sowie an die Hinter-

klebenen städtischer Beamten, Angestellten, Lehrer und Arbeiter gewährt werden. Ob die Zulagen auch nach dem 30. Juni gewährt werden sollen, hängt von einer erneuten Prüfung der dann vorliegenden wirtschaftlichen Lage ab. Eventuell soll dann der Normaletat revidiert werden. Eine fünfprozentige Gehaltserhöhung würden nach dem Vorschlag des Magistrats erhalten 158 Beamte, 124 Angestellte, 97 Lehrer, 1117 Arbeiter, 21 Ruhegehaltsempfänger, 21 Ruhegehaltsempfänger, 96 Witwen- und Waisengeldempfänger, eine vierprozentige 233 Beamte, 33 Angestellte, 90 Lehrer, 24 Arbeiter, 4 Ruhegehaltsempfänger, 2 Witwen- und Waisengeldempfänger, eine dreiprozentige 153 Beamte, 27 Angestellte, 147 Lehrer, 1 Arbeiter, 8 Ruhegehaltsempfänger und Schenkungsweise noch etwa 80 bis 90 Personen mit starker Familie. Bis zum 31. März werden 100 000 M., bis zum 31. Juni etwa weitere 50 000 M. gebraucht. Der für das laufende Etatsjahr erforderliche Betrag soll dem Dispositionsfonds entnommen werden.

**Der städtische Arbeitsnachweis, Kirchstr. 5, Fernsprecher Amt Charlottenburg 1291 und Wittenbergplatz 4, Fernsprecher Amt Charlottenburg 3308** macht wiederholt darauf aufmerksam, daß er sich auch mit dem Nachweis von Wägen- und Kleinmach-frauen, Blätterinnen und Näherinnen sowie sämtlichem weiblichen Hilfs- und Aushilfspersonal für den Haushalt befaßt. — Der Nachweis erfolgt für beide Teile kostenlos.

### Wilmersdorf.

Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins nahm zunächst ein freudiges Referat des Genossen Goldstein über die Erringung der politischen Macht entgegen. In großen Jagen kennzeichnete Redner die gegenwärtige politische Situation und die Maßnahmen der herrschenden Klassen gegen das vorwärtsstürmende Proletariat. Der gegenwärtige Anti-Gewerkschaftsgeleitenswurf sei nichts anderes als ein Ausmaß steigender Angst gegen die zunehmende Macht der Arbeiterbewegung. Fortgesetzte Aufklärungsarbeit sei das Volkswort gegen dieses reaktionäre Geleitensmacherwerk. — Der Vorsitzende verwies alsdann auf die Mitte Januar stattfindenden Stadtverordnetenwahlen und forderte die Genossen zu reger Kleinagitation für dieselben auf. Als Delegierte zur Kreis-Generalversammlung wurden die Genossen Behrend, Gentel und Schäfer gewählt.

### Brig.

Recht geistreich ist oft der Unterhaltungstoff, den die Vorortpresse ihren Lesern serviert. In der letzten Nummer gibt das „Brigier Wochenblatt“ einen Brief bekannt, den ein Dienstmädchen an ihren Bräutigam, einen südwesafrikanischen Krieger geschrieben haben soll. Stil, Inhalt und Orthographie des Briefes zeigen von einer ganz geringen Schulbildung, die, wenn der Brief ein Original, und nicht eine tüpelförmige Fälschung einer bürgerlichen Geistesgröße wäre, die schärfste Anklage gegen unsere moderne Volkserziehung bedeuten würde. Indes verfolgt der Schreiber des in Wirklichkeit nicht existierenden Briefes in der Hauptsache noch den Zweck, unserer Dienstmädchenbewegung ein auszuweichen. In dem Briefe teilt das Mädchen unter anderem mit, daß, wenn ihre Madam sie nicht gut behandelt, sie in die sozialdemokratische Organisation eintritt und die Herrschaft dann auf die schwarze Liste kommt. Die Folge davon ist natürlich, daß dieselbe dann kein Dienstmädchen mehr erhält. Eine Prämie wird der arme Briefschreiber sicher nicht erhalten. Außer den ihm geistesverwandten Lesern wird wohl jeder einen solchen Humbug auf die geistige Verschaffenheit des Autors zurückführen. Die Dienstmädchenbewegung steht intellektuell sicher turmhoch über dem Mitarbeiter des Brigier Wochenblattes.

### Weißensee.

Die am Donnerstag stattgefundene Generalversammlung der Vertreter der Ortskrankenkasse erledigte ihre Tagesordnung in 6 1/2 stündiger Dauer. Gleich bei der Eröffnung der Versammlung teilte der kommissarische Verwalter mit, es sei ihm zu Ohren gekommen, die Delegierten hätten den Willen, die Versammlung zu sprengen. Der frühere Vorsitzende Restle wies die lächerlichen Gerüchte ungewidert zurück, indem er darlegte, daß gerade die Arbeitnehmer alles Interesse daran hätten, in Ruhe zu verhandeln. Die Wahlen zum Vorstand wurden bekanntlich bei den Arbeitgebern beanstandet, da ein Protest gegen die Wahl der Delegierten noch nicht erledigt war. Die Liste der Arbeitgeber hatte, wie einmütig, drei Namen nicht enthalten, als zu wählen waren und trotzdem erkannte die Aufsichtsbekörde dieselbe für gültig an. Bei der Gelegenheit, Erstattungsansprüche gegen die Vorstandsmitglieder zu stellen, wurde die Amtsentsetzung des Vorstandes in eingehender Weise besprochen und wurden sämtliche Ansprüche an den Vorstand von der Mehrheit der Versammlung abgelehnt. Folgende Anträge wurden angenommen: Sämtliche Unkosten der Vorstandsmittglieder während der ersten, seitens der höheren Instanz aufgehobenen Amtsentsetzung, desgleichen auch diejenigen der zweiten Amtsentsetzung sind denselben von der Aufsichtsbekörde zu erstatten; in letzterem Falle, wenn die Regierung ebenfalls für Ungültigkeit der Amtsentsetzung entscheidet. 2. Da der Kommissar trotz seiner Befolgung als Gemeinbedeantmer von den Mitteln der Kasse die Remuneration des Vorsitzenden im Betrage von monatlich 41,50 M. bezogen hat, beantragt die Generalversammlung die Rückzahlung an die Kasse für die Zeit der kommissarischen Verwaltung. Dagegen wurden abgelehnt die Anträge, die der Kommissar stellte, den Vorstand zu verpflichten, 16 M. resp. 12 M. der Kasse zurückzuerstatten, die von privaten Geschäftsleuten dem Vorstände übergeben worden sind und dessen Privatkasse zugewiesen sind, zumal diese Summen im Interesse der Kassenmitgliederversammlung herausgegeben wurden. Ferner wurde einstimmig abgelehnt der Antrag, die Regrechpflicht des Vorstandes für geleistete Beiträge zur Kranken- und Invaliditätsversicherung der Beamten in Summa von circa 885 M. Es wurde der Beschluß der Generalversammlung vom Juni 1904 erneuert, der damals nicht protokolliert war, daß die Beiträge der Beamten zur Versicherungsanstalt von der Kasse voll getragen werden. Die Beschlußfassung über neu abzuschließende Verträge mit den Beamten wurde vertagt, bis der Vorstand wieder in sein Amt eingeseht ist. Einige Beschwerden gegen die Geschäftsführung machten den Kommissar nervös, trotzdem der übrige Verlauf der Versammlung ruhig und sachlich war; in seine Geschäftsführung, meinte der Herr, ließe er sich nicht reinreden. Er gestatte der Generalversammlung, über sein Verhalten ruhig der Aufsichtsbekörde Anzeige zu machen. Eine solche Anzeigung zeigt zur Genüge, wozu es führen würde, wenn die Aufsichtsbekörde die Leitung der Kasse behielt.

### Röpenitz.

Das Opfer einer verhängnisvollen Verwechslung wurde in der gestrigen Nacht der Arbeiter Paul Heinrich aus der Albrechtstr. 3. Der 26-jährige Maurer Franz Arzjel hatte in dem erwähnten Hause einer Freundin einen Besuch abstaten wollen. Die letztere wollte jedoch von dem jungen Manne nichts wissen. A. suchte nun mit Gewalt in die Wohnung der Freundin zu gelangen. Das Mädchen rief daraufhin den Hauswirt zu Hilfe und zwischen diesem und A. kam es dann zu einer erregten Auseinandersetzung. Als kurz darauf A. die Treppe hinunterging, begegnete er auf dem dunklen Flur dem Arbeiter Paul Heinrich, der in diesem Augenblick heimkehrte. In dem Glauben, daß H. der Hauswirt sei, zog der Abgewiesene plötzlich ein großes Messer hervor und stach es dem Abgewiesenen mit solcher Gewalt in die linke Brustseite, daß die Spitze bis ans Herz drang. Der Betroffene brach sofort zusammen und nachdem sich zwei Ärzte um ihn bemüht, wurde er in äußerst bedenklichem Zustande in das städtische Krankenhaus gebracht. A. wurde verhaftet.

### Nieder-Schönhausen.

Ueber „Kampf und Recht“ referierte in der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins Genosse Störmer. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referat gab der Vorsitzende bekannt, daß vom Februar nächsten Jahres ab der Ort in vier Bezirke eingeteilt wird und Jahrlabende stattfinden. Die Lokale werden in der Januarversammlung bekannt gegeben. Desgleichen verwies er auf die am 9. Dezember stattfindende Versammlung in Wilmers-

dorf. Zur Kreisgeneralversammlung wurden die Genossen Wäpold, Griebig und Kauschungen delegiert. Ueber die Gemeindevorsteher-sachen berichtete Genosse Hellrich. Schaf senzeichnete er den in dem Gemeindeparlament vorherrschenden Geist, insbesondere behandelte Redner die Mathausangelegenheit in ausführlicher Weise. Bezüglich der Freigabe des neuerbauten Lokals „Neu-Rothhof“ berichtete Genosse Rißmann. Er habe zwar von dem Inhaber die mündliche Zulage erhalten, die schriftliche jedoch trotz dreimaliger Vorstellung nicht erhalten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, das Lokal zu sperren. Des weiteren wurde beschlossen, die Kreisversammlung zu beauftragen, dafür Sorge zu tragen, daß der „Vorwärts“ pünktlich nach Nieder-Schönhausen geliefert werde, damit die Genossen denselben zur rechten Zeit in Händen haben. Die Wahlvereinsversammlung im Dezember fällt aus. Zu Anfang ehere die Versammlung das Andenken des verstorbenen Genossen Dreßbach.

### Spandau.

Ein ständiger Zustand herrscht gegenwärtig in der Hamburgerstraße. Bekanntlich ist seit einiger Zeit angefangen worden, dieselbe zu pflastern. Während anfangs die Arbeiten ganz flott voranschritten, ruhen dieselben jetzt fast gänzlich, angeblich weil keine Steine vorhanden sind. Als letzterzeit die Schönwalderstraße gepflastert wurde, fehlten die Steine und wochenlang mußten die Passanten sich durch die aufgerissene Straße hindurchquälen. Jetzt bei der Hamburgerstraße dieselbe Beschichte. Kein Bürgersteig, kein Fahrweg in Ordnung, dazu noch eine sehr mangelhafte Beleuchtung durch wenige Petroleumlaternen, da kann man sich ein ungefähres Bild machen, wie die tausende Arbeiter täglich nach den Fabriken gehen, sich durchquälen müssen. Hoffentlich veranlassen diese Feilen die Behörde, für eine eiligere Fertigstellung der Straße Sorge zu tragen.

Bei der Gewerbegerichtswahl zeigte die Liste des Gewerkschafts-fartells mit 844 resp. 842 gegen 42 Stimmen der gegnerischen Liste. Auf drei der Kandidaten des Gewerkschaftsartells entfielen 844 und auf neun 842 Stimmen.

## Gerichts-Zeitung.

### Ein christlich Organisierter.

Der christlich organisierte Zimmerer Hoppe fühlte sich durch Schimpfworte, welche der Zimmerer Hinrichsen, der dem Verein der Zimmerer Berlins angehört, gegen ihn gebraucht haben soll, beleidigt. Der gewöhnliche Gang der Dinge ist der, daß jemand, der eine ihm zugesagte Beleidigung bestrafen will, die Privatklage gegen seinen vermeintlichen Beleidiger anhängig macht. Solche Umstände brauchte sich aber Hoppe nicht zu machen. Den Hintergrund seines Zwistes mit Hinrichsen bildeten ja Gegensätze zwischen den beiderseitigen Gewerkschaften, und Hoppe weiß aus früheren Erfahrungen, daß der Staatsanwalt gern bereit ist, sich eines Feindes der modernen Arbeiterbewegung anzunehmen. Hoppe denunzierte aus überströmender christlicher Liebe seinen Gegner Hinrichsen, der Staatsanwalt erfüllte den Wunsch Hoppes und erhob im öffentlichen Interesse die Beleidigungsklage aus § 185 des Strafgesetzbuches gegen Hinrichsen. So kam Hoppe in die angenehme Lage, daß er seine Sache nicht als Partei gegen Hinrichsen zu führen brauchte, sondern als vertheideter Zeuge gegen ihn auftreten konnte.

Die Verhandlung, die am Sonnabend vor dem Charlotten-burger Schöffengericht geführt wurde, ergab folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte Hinrichsen arbeitete auf dem Werk-platz des Baumleiters Franzen mit Hoppe zusammen. Wie es im Baugewerbe üblich ist, kontrollierte Hinrichsen eines Tages die Mitgliedsbücher seiner Arbeitsgenossen, um festzustellen, ob jeder seiner Organisationspflicht nachgekommen sei. Hoppe wies ein Mitgliedsbuch des christlichen Verbandes vor, worauf Hinrichsen sagte: „Du gehörst dem christlichen Ver-bande an?“ — Wie Hinrichsen angibt, sind seine ruhigen Einwendungen gegen den christlichen Verband von Hoppe mit Schimpfereien auf die freien Gewerkschaften beantwortet worden. Hoppe behauptet dagegen, Hinrichsen habe zuerst auf ihn und den christlichen Verband geschimpft. Diese Behauptung hielt Hoppe auch als Zeuge aufrecht. Andere Zeugen konnten weder die eine noch die andere Angabe bestätigen, denn sie hatten den Hergang nur aus der Ferne wahrgenommen. Der einzige Zeuge, der dem Aufritt zwischen Hinrichsen und Hoppe beizuohnte, ein 15-jähriger Lehrling, bestritt die Angaben Hinrichsen's, daß Hoppe zuerst geschimpft habe. Somit ist der an der Sache persönlich lebhaft interessierte Hoppe der einzige Zeuge, welcher den Angeklagten im Sinne der Anklage belastet. Daß Hoppe persönlich ein sehr großes Interesse an diesem Prozeß hat, geht auch daraus hervor, daß er infolge des Streites mit Hinrichsen entlassen wurde, weil ein Teil der auf dem Platz arbeitenden Zimmerer die Arbeit niederlegten, um nicht mit dem, der ihre Organisation beschimpft hatte, zusammen arbeiten zu müssen. Wie ausdrücklich hervorgehoben wurde, richtete sich die Arbeitsniederlegung nicht gegen die Organisationszugehörigkeit Hoppes, sondern nur gegen sein persönliches Verhalten. Ein anderes Mitglied des christlichen Verbandes sowie ein Gewerkschaftsvereiner, die beide auf demselben Platz arbeiteten, wurden in keiner Weise beeheligt. Nachdem Hoppe entlassen war, nahmen die anderen Zimmerer auf Ersuchen des Vertreters des Unternehmers die Arbeit wieder auf. Diese Seite des Vorganges stand jedoch nicht unter Anklage, es handelte sich vielmehr nur um eine Beleidigung aus § 185.

Das Gericht erklärte den Zeugen Hoppe als durchaus glaubwürdig und hielt hiernach für festgestellt, daß Hinrichsen zuerst Schimpfworte, wie „Lump“, „Streitbrecher“ gebraucht habe. Ob Hoppe nachher auch geschimpft habe, könne dahingestellt bleiben. Die Beleidigung sei nicht durch Worte, sondern durch Handlungen erfolgt. Dem Angeklagten sei es darauf angekommen, den Hoppe aus der Arbeit zu dringen. Der Angeklagte habe zu seinen Kameraden gesagt, mit dem Hoppe arbeiten wir nicht zusammen, er habe den Hoppe als ehrlos hingestellt. Nur aus diesem Grunde werde er bestraft. Diese Handlungsweise des Angeklagten zeuge von gemeiner Gefinnung (1) und sei eigentlich nach § 158 der Gewerbeordnung mit Gefängnis zu ahnden. Da aber der Zeuge Hoppe keine sympathische Person sei, so habe das Gericht das Verhalten des Angeklagten milder betrachtet und dahin erkannt: Der Angeklagte ist zu einer Geldstrafe von 40 M. verurteilt.

Gegen das Urteil, dessen Begründung einer objektiven Er-fassung des Sachverhaltes widerspricht, wird hofentlich Verurteilung eingelegt werden, wiewohl schon der Verlauf der ersten Instanz in den Augen der Öffentlichkeit nicht den Angeklagten, sondern den Antragsteller und dessen Verhalten verurteilt hat.

### Zwei Urteile desselben Gerichts.

Kürzlich wurde in Königsberg eine 70 Jahre alte Greisin wegen Beleidigung der Polizei und Haus-friedensbruchs zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Sie hatte er-fahren, daß man ihren Sohn arrethert hatte. Aus Angst lief sie nun zur Polizei und hörte, wie man ihren Sohn mißhandelte. In ihrer Aufregung rief sie: „Ach Gott, sie schlagen meinen Sohn tot!“ Das wurde als Beleidigung angesehen, und da sie sich nicht sofort aus dem Polizeigebäude entfernt hatte, wurde sie auch wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Insgesamt erhielt sie zehn Tage Gefängnis.

Vor demselben Gericht hatte sich dieser Tage ein Student, der noch vom persönlichen Erscheinen entbunden war, wegen Haus-friedensbruchs, Körperverletzung, Widerstandes gegen die Staats-anwalt und Beleidigung der Polizei zu verantworten. Er war in einer Nacht mit einem Wirt in Streitigkeiten geraten, so daß ein Schuttmann in Aktion treten mußte. Der Student weigerte sich, dem Polizeibeamten die Personalien anzugeben, da er meinte, ein Student werde niemals wegen Uebertretung bestraft. Der Schuttmann schritt nun zur Verurteilung, ihm wurde aber Widerstand geleistet,

so daß weitere polizeiliche Hilfe herbeigerufen werden mußte. Es kam nun zu einem „Gesicht“, wobei einem Schuttmann von dem Studenten mit dem Haus-schlüssel solch ein Hieb auf den Finger versetzt wurde, daß er sich heute noch in ärztlicher Behandlung befindet. Die Schutzleute wurden Hallunken und Lorbeise tüffelt, während das Polizeihaus ein Hurenkasin genannt wurde. Und wegen all dieser Straftaten erhielt der Student eine Geldstrafe von 30 Mark.

Wahrheit: es gibt keine Klassenjustiz, vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich.

### Streit-Justiz.

Im Sommer d. J. waren die Wähler in München ausge-sperrt; den Unternehmern gelang es, einen Stamm nützlicher Elemente zu lapern. Am 27. Juli waren die Arbeitswilligen Michael Sihn und Johann Nisch einem anderen Arbeits-willigen beim Auszug behülft. Ein Ausgeber fragte den auf Streikposten stehenden Wähler Johann Mayer: Du, sind das zwei Streikbrecher? worauf Mayer im Blaudentone antwortete: Ja, das sind zwei Streikbrecher! Der Arbeitswillige Sihn hat das gehört und erstattete gegen Mayer Anzeige wegen eines Vergebens gegen § 153 der Gewerbeordnung. Das Landgericht München I lehnte die Eröffnung des Haupt-verfahrens ab. Auf die Beschwerde des Staats-anwalts erstufete das oberste Landesgericht das Hauptverfahren, weil der Angeklagte „hinreichend verdächtig“ erscheint, die für die Arbeitswilligen bemerkbare Aeußerung in der Absicht gebraucht zu haben, um sie zur Teilnahme am Streik zu bestimmen. (1) Das Schöffengericht München I erkannte dennoch auf Freisprechung. Der Staatsanwalt ergriff Be-rufung bei der Strafkammer. In der Verhandlung behauptete der Arbeitswillige, daß er damals nicht gewußt habe, wer die Aeußerung gebraucht habe, jetzt (nach 4 Monaten!) erkenne er die Stimme des Mayer bestimmt! Er fühle sich durch die Bezeichnung Streik-brecher in seiner Ehre gekränkt, wenn er organisiert wäre, dann allerdings mühte er sich die Aeußerung gefallen lassen. Das Landgericht München I hob das freisprechende Urteil des Schöffengerichts auf und verurteilte Mayer zu drei Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten der 1. und 2. Instanz. Das Gericht führte in der Urteilsbegründung aus, daß der Arbeits-willige Sihn auf das Bericht einen ganz intelligenten Eindruck gemacht habe. Die Bezeichnung Streikbrecher sei nur einem organisierten Arbeiter gegenüber begründet, sie sei nach der konstanten Rechtsprechung einem unorganisierten Arbeiter nicht begründet, aber beleidigend.

Viel kürzer und klarer wäre die Begründung: Angeklagter hat gestreift, hat andere gar überreden wollen, auch von ihrem Recht zu streifen Gebrauch zu machen: also wird er bestraft.

## Aus der Frauenbewegung.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

Lichtenberg. Montag, 10. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Gebrüder Arnold, Frankfurter Chaussee 5/6: Vortrag, A. Störmer: „Der Kampf um Recht“.

Weißensee. Dienstag, den 4. 8 1/2 Uhr, im Prälaten, öffentliche Versammlung. Vortrag, S. Weise: „Die göttliche Weltordnung“. — Bericht und Reuewahl der Vertrauensperson. Alle Frauen und Mädchen werden dringend ersucht, in dieser Versammlung zu er-scheinen. Die Vertrauensperson.

Reinickendorf-Ost. Mittwoch, 5. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Grander, Hoppestr. 24: Vortrag: Kinderarbeit und Kinderklaus.

Reinickendorf-West. Mittwoch, 5. Dezember, 8 1/2 Uhr, bei Franke, Gähornstr. 18: Öffentliche Versammlung des Kreises Nieder-Barmin. Referent Genosse Parteisekretär Hermann Müller. Tagesordnung: 1. Vortrag, 25 Jahre Sozialreform und Arbeiterinnen-schaft. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Delegierten zum Preußen-parteitag.

Friedenau. Dienstag, 4. Dezember, 1/9 Uhr, bei Grube: Vortrag. Genosse Lungums, „Die Abkämpfung des Menschen“.

Sozialdemokratischer Agitationsverein für den Reichstags-wahlkreis Kalau-Ludau. Mittwoch, den 5. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Weismann, Grünstraße 21.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Freitag abends, 18. Aufgang 4, eine Treppe (Gandelsstraße 100/101, Durchgang aus Lindenstr. 101), wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Gedruckt 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrager ist ein Buchstabe und eine Zahl als Briefzeichen beizufügen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

— 177. Das ist nicht der Fall. Das Gericht ordnet an, ob und wo ein Anwalt hantieren darf. — M. N. 1000. Wenn aus dem Betrage nicht ausdrücklich das Gegenteil hervorgeht, ist der Wirt verpflichtet, den Laden so einzurichten, wie es die Regel über Treu und Glauben unter Berücksichtigung der Verkehrssitte erfordert. In einer solchen Einrichtung und Unterhaltung dieser Einrichtung gebietet, daß der Laden mit Heizeinrichtung versehen wird. Fordern Sie den Wirt auf, das Erforderliche herzustellen, setzen ihm eine angemessene Frist zur Herstellung, broden ihm an, daß Sie eventl. auf seine Kosten die Herstellung vornehmen würden, und fähren die Drohung aus. — G. 39. Der Gerichtsvollzieher war im Recht.

### Witterungsübersicht vom 3. Dezember 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 0-6 U.	Stationen	Barometer-höhe mm	Wind-richtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. 0-6 U.
Emmende	751	SW	4 Regen	8	Naparraha	789	N	3 Schnee	10		
Hamburg	754	SW	7 bedeckt	8	Petersburg	751	SW	1 bedeckt	4		
Berlin	750	SW	4 bedeckt	8	Seilly	768	SW	6 Regen	11		
Frankf. a. M.	794	SW	4 Regen	5	St. Peter	748	SW	3 halb bed.	8		
München	768	SW	5 Regen	1	Paris	768	SW	2 bedeckt	9		
Wien	765	SW	7 bedeckt	5							

Wetter-Prognose für Dienstag, den 4. Dezember 1906. Ziemlich warm, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe und regnerisch bei starken südwestlichen Winden.

# INSERTATE

für die nächste Nummer müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags des vorherigen Tages in unserer Expedition abgegeben werden . . . . .

## Größere Anzeigen

für die

## Sonntags-Nummer

erbitten dagegen schon bis

## Freitag nachmittag 5 Uhr,

da nur in diesem Falle die Aufnahme garantiert werden kann. . . . .

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Dienstag, den 4. Dezember.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Cyrenhand.** Fidele.  
**Schauspielhaus.** Das Glasband.  
Deutsches. Das Wintermärchen.  
Westen. Der Schmetterling.  
Vorzug. Jar und Zimmermann.  
Anfang 8 Uhr.  
**Schiller O.** (Wallner-Theater).  
Der Hochtourist.  
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelm-  
städtisches Theater). Donna  
Diana.  
**Neues Schauspielhaus.** Die  
Hochzeitsfackel.  
**Kleines.** Man kann nie wissen.  
Verding. Der heimliche König.  
Berliner. Cameliendame.  
**Neues.** Die Condottieri.  
**Komische Oper.** Lakmé.  
**Westen.** Triplepatte.  
**Central.** Tausend und eine Nacht.  
**Kulturspielhaus.** Gulliver.  
**Deutsch-Amerikanisches.** Im  
wilden Westen. Herr Hauptmann  
v. Köpenick.  
**Thalia.** Eine lustige Doppelpatte.  
Bredala.  
**Bernhard Rose** früher Carl Welt.  
Die neue Welt.  
**Trianon.** Der Hausfreund.  
**Walhalla.** Spezialitäten.  
**Abollo.** Spezialitäten.  
**Metropol.** Der Teufel lacht dazu.  
**Kaffee.** Die beiden Champignol.  
**Holles Caprice.** Debut Fleisch-  
mann.  
**Passage.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Urania.** Tausend und eine Nacht.  
Im Theater abends 8 Uhr:  
Stellen.  
Im Hofaal 8 Uhr: Das Acetylen  
und andere brennbare Gase.  
**Sternwarte.** Jovialitäten. 67/62.  
**Ferdinand Bonn**

### Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:  
**Gastspiel Lucie Vlára.**  
**Die Cameliendame.**  
Wittmoß: Sherlock Holmes.  
Donnerstag Gastspiel Lucie Vlára:  
Liselott.

### Theater des Westens

Station Zoolog. Garten, Kanstr. 12.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Schmetterling.**  
Fritz Berner a. G.  
Wittmoß nachm. 3 Uhr: Kinder-  
vorstellung. Keine Preise, zum ersten-  
mal: Kindertrost und Weihnachts-  
sagen.  
Abends 7 1/2 Uhr: Der Schmetterling.

### Neues Schauspielhaus

Heute abends 8 Uhr:  
**Die Hochzeitsfackel.**  
Wittmoß nachm. 3 Uhr: Aschen-  
brödel. Abends 8 Uhr: Die Hoch-  
zeitsfackel.

### Neues Theater.

Anfang 8 Uhr:  
**Die Condottieri.**  
Morgen und folgende Tage:  
**Die Condottieri.**

### Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr:  
**Man kann nie wissen.**  
Wittmoß, Donnerstag: Ein idealer  
Gatte.  
Freitag: Man kann nie wissen.

### Komische Oper.

Abends 8 Uhr:  
**Lakmé.**  
Wittmoß zum 250. Male: Hoff-  
manns Erzählungen.  
Donnerstag: Die Bohème.  
Freitag: Carmen.  
Sonabend: Lakmé.

### Lorzing-Theater

Bellenlianostr. 7/8.  
Heute abends 7 1/2 Uhr:  
**Zar und Zimmermann.**  
Abendmenschen gültig.  
Wittmoß nachm. 3 Uhr: Kinder-  
märchenvorstellung: Peter und Paul  
reisen ins Schlaraffenland.  
Abends 7 1/2 Uhr: Die Flodermaus.

### Lustspielhaus.

Täglich 8 Uhr:  
**Sufarensieber.**

### Zentral-Theater.

(Cvrette). 8 Uhr:  
**Tausend und eine Nacht.**

### Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.  
Abends:  
**Preciosa.**

## Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Heute im Theater 8 Uhr:  
**Sizilien.**  
Im Hofaal 8 Uhr: Das Acetylen  
und andere brennbare Gase.

### Rixdorfer Theater

Bergstraße 147.  
Wittmoß, den 5. Dezember 1908:  
**Die Jüdin von Toledo.**  
Historisches Trauerspiel in 5 Akten  
von Grillparzer.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

### Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.  
Heute bis Donnerstag 8 Uhr:  
**Triplepatte.**  
Schwank in 3 Akten v. Tristan Bernard  
und André Godefron.  
Bleuette Robert de Gobain:  
Richard Alexander.  
Freitag, 7. Dezember zum ersten-  
mal: Florette und Patapon. Anfang  
7 1/2 Uhr.  
Sonntagnachm. 3 Uhr: Eine Hoch-  
zeitsnacht.

### Metropol-Theater

**Der Teufel lacht dazu.**  
Große Jahresrevue in 7 Bildern  
von Julius Freund. Musik von  
Viktor Holländer. Dirigent Max  
Roth. In Szene gesetzt von  
Direktor Richard Schultz.

### Massary, Wolf, Bender.

**Giampietro, Josephi.**  
Ant. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.  
Sonntag, 8. Dez., nachm. 3 Uhr:  
Ermäßigte Preise

### Auf in's Metropol.



Die neueste Attraktion des Varietés:  
**Athletik-Klub.**  
Musik von Julius Emdenhofer.  
36 Damen! 36 Damen!  
Barra-Truppe, Burlesk, Jirkus  
mußt sein. Akt. von Paul Sander.  
Dazu 8 erstklassige Spezialitäten  
und Berlin im Omnibus.

### Deutsch-Amerikanisches Theater.

**Zum 106. Male:**  
„Im wilden Westen“  
und der große Lachorfolg  
**Herr Hauptmann v. Köpenick.**  
Sonntagnachm. 3 Uhr, halbe Pr.:  
Ueber'n großen Teich.

### Bernhard Rose-Theater

Große Jannfurterstr. 133.  
Täglich:  
**Die neue Welt.**  
Weltstück mit Gesang u. Tanz i. 5 Akten  
aus dem amerikanischen Volkstheater  
von G. Köhling.  
Billettdorverkauf für 8 Loge vorher  
an der Theaterkasse u. bei Wertheim.

### Passage-Theater.

Täglich abends 8 Uhr:  
**Berlin  
paß' auf!**  
Burleske in 2 Akten v. Leop. Ely.  
Musik von Rudolf Nelson.  
In den Hauptrollen: Josefine  
Dora, Pauletta van Roy, Georg  
Kaiser, Martin Bandix.  
Aberdem: Die glänzenden  
Dezember-Spezialitäten.

### W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Oranienstr. 16.  
**Kean**  
oder: Gentle und Leidenschaft.  
Schwank nach d. Französl. v. Kaudolf.  
Anfang 8 Uhr. Untere 20 W.  
Wittmoß zum letztenmal: Müller  
und sein Kind.  
Donnerstag Benefiz: Fritz Klefer.

### Wintergarten

Vorletzte Woche!  
**Ruth St. Denis**  
die berühmte  
indische Tänzerin.

### Reichshallen-Theater.

**Stettiner  
Sänger**  
Anfang  
Sonntags  
8. Sonntags  
7 Uhr.

### Gustav Behrens Theater.

Berlin O.,  
Frankfurter  
Allee 85.  
Das vollständig neue  
**Dezember-Programm.**  
Neu! Der Hauptmann v. Köpenick  
großer Lachorfolg.  
22 Nummern.  
22 Nummern.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Hochtourist.**  
Schwank in 3 Akten von Sturt Straag  
und War Real.  
Wittmoß, abends 8 Uhr:  
Zum erstenmal: Doppelselbstmord.  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
Doppelselbstmord.

### Palast-Theater.

Burgstraße 24.  
**Massen-Vorstellungen**  
— von erstklassigen Spezialitäten vom 1. bis 31. Dezember 1908 —  
arrangiert von der  
189/130  
**Internationalen Artisten-Loge. E. V. Berlin.**  
Anfang der Vorstellungen: Sonntags 7 1/2 Uhr, wochent. 8 Uhr.

### Zirkus Schumann

Heute Dienstag, den 4. d. M., abends  
präz. 7 1/2 Uhr:  
Das anerkannte Sensationspro-  
gramm und die größte Novität

### Moki-Indianer

Truppe aus Neu-Mexico, U. S. A.  
Mit spezieller Erfaubnis d. Präsi-  
denten Roosevelt unter Leitung von  
Major G. C. Grager.  
Unter vielen anderen  
die hochinteressanten

### Schlangentänze.

Reiner neu und Sensationell  
**Will. H. Hill?**  
das Phänomen.  
Reiner die großartigen neuen Spe-  
zialitäten und die Aufnahmungs-  
panomime: Ein

### Tag in Monte Carlo.

**Kasino-Theater**  
Lothringerg. 37. Täglich 8 Uhr:  
**Corradini** Berlins Liebling.  
Harskow x Ellmann Duo.  
Dazu: Großer Lachorfolg.  
**Die beiden Champignol.**  
Sonntag 4 Uhr: Singvögelchen usw.

### Folies Caprice

Lilienstr. 132  
Ecke Friedrichstraße.  
Dir. Felix Berg.  
**Heute:**  
**Debut Fleischmann!**  
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von  
10-2 Uhr u. h. Worthelm.

### Walhalla- Variete-Theater

Weinbergweg 19/20.  
Am Rosenthaler Tor.  
**Eine Varieté-Vorstellung**  
einzig in ihrer Art.  
60 internationale Artisten 60.  
Unter anderem:  
**Die 12 Akrobaten Lorch**  
in ihren phänomenalen kerlischen  
Spielen mit 3 Bomben und Stein.  
Anfang 8 Uhr.  
Rauchen überall gestattet.

### Fröhels Allerlei-Theater.

Schönhauser Allee 148.  
Gastspiel Bernhard Rose-Theater.  
**Das Käthchen von Hebronn.**  
Historisches Schauspiel in 5 Akten.  
Kolleneröffnung 7 Uhr, Anfang 8 Uhr.  
Billettdorverkauf: Krüger  
Krüger & Oberbeck, Kollanienallee 1.  
Stend. Handwerker, Schönha. Allee 158.

### Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.  
**Der Hausfreund.**  
Sonntagnachm.: 8 Uhr zweiter Mann.

### Reichshallen-Theater.

**Stettiner  
Sänger**  
Anfang  
Sonntags  
8. Sonntags  
7 Uhr.

### Gustav Behrens Theater.

Berlin O.,  
Frankfurter  
Allee 85.  
Das vollständig neue  
**Dezember-Programm.**  
Neu! Der Hauptmann v. Köpenick  
großer Lachorfolg.  
22 Nummern.  
22 Nummern.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 6 1/2 Uhr.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Bldg. 24).  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Donna Diana.**  
Kupspiel in 3 Aufzügen von Moreto.  
Wittmoß, abends 8 Uhr:  
**Nathias Zollinger.**  
Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Nathias Zollinger.**

### Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7/9.

### Zirkus Busch.

Heute abend 7 1/2 Uhr:  
Auftreten des Dompteurs Herrn  
**Willy Peters** mit seiner  
vollständigen großen

### Tiger- u. Löwengruppe.

**ROM.** Gr. Origin. Musik-  
Pantom. in 7 Akten.  
Vgl. hervorgeh.: Radium-Ballett  
Die großen Stumpfschiffe i. Zirkus  
Gallula. Die Todesfahrt über  
die verpörrige Brücke. Phant.  
Allegorie in fantastischen Licht-  
und Wasserpielen.

### Colosseum

Dresdenerstr. 97.  
Das romantische  
**Dezember-Programm.**  
Reut! Im Kongressaal: Reut!  
D' Wundschinderbrüder.  
Seite Wiener Schrammeln  
und sechs erstklassige Gesangsstücke.

### Sanssouci

Kottbuser-  
straße 4a.  
Direktion W. Kellmer.  
Heute Dienstag:  
**Theater-Abend.**  
Zum ersten Male:  
**Am Altar.**  
Schauspiel in 5 Akten u. d.  
gleich. Bernerschen Roman  
der „Gartenlaube“.  
Jeden Sonntag, Montag u.  
Donnerstag:  
Nordd. Sänger und Tanzkränzen.  
Sonntags Beginn 5, Wochent. 8 Uhr.

### Buggenhagen

Horitzplatz.  
Am Dienstag, den 4. d. M.:  
**Gustav Gottschalk-Konzert.**  
Großes Schlachtfest: Von 12 Uhr  
mittags frische Würstchen u. Weißkohl.

### Welt-Ausstellungs- Biograph (St. Louis)

Theater lebender  
Photographien mit  
abwechslndem  
Abnormitäten-Prgr.  
Verbindung mit größter Films-  
Fabrik Frankreichs, daher täglich  
neueste Bilder.  
♦ Den ganzen Tag Vorstellung. ♦  
**Otto Pritzkow, Münzstr. 16.**

### „Armin-Hallen“

Kommandantenstr. 20.  
Der große und der kleine Saal  
sind noch an einigen Sonnabenden,  
Sonntagen und Silvester frei.

### Stehpöden

billig direkt in der  
Fabrik  
**72, Wallstr. 72.**  
ne auch alte Stehpöden aufgearbeitet  
werden. Bernhard Strohmandel,  
Berlin Ks. Mühlstr. Katalog gratis.

## Zahne 2 Mark

auch Teilzahlung!  
Sprechstunden 9-7.

### Deutsch-Amerikanische Zahn-Klinik

Prinzenstraße 45.

### Brauerei Ernst Engelhardt Nachf.

Berlin-Pankow.  
Größte Malzbier-Brauerei in Deutschland.

## Caramel-Malzbier

Alkoholarmes, diätetisches Spezialbräu.  
Aerztlich empfohlen für Nervöse, Bleichsüchtige, nährnde Mütter etc.  
Als Tafelgetränk sehr bevorzugt.  
Preis pro zirka 4/10 Flasche 10 Pfennig. Überall käuflich.

## Der Kenner



hochfeine  
**6 Pf. Cigarre**  
vorzüglicher würziger Geschmack.  
**J. NEUMANN**  
Cigarren-Fabriken - 103 Filialen.  
Davon in Berlin:  
Brunnenstr. 32, Ecke Anklamerstr.  
Chausseestr. 16, Ecke Invalidenstr.  
Chausseestr. 36/37, Ecke Schwartz-  
kopffstraße.  
Dresdenerstr. 5, Ecke Adalbertstr.  
Friedrichstr. 171, E. Französl. Str.  
Gertraudenstr., E.ck. Breitenstr. 20a.  
Invalidenstr. 148, Ecke Bergstr.  
Jerusalemstr. 41, E.ck. Krausenst.  
Kaiser Wilhelmstr. 19, E.ck. Münst.  
Markgrafenstr. 17, Ecke Junkorstr.  
Oranienstr. 30, Ecke Adalbertstr.  
Potsdamerstr. 57/58, E.ck. Bälower.  
Prinzenstr. 91, Ecke Ritterstr.  
Rosenthalerstr. 48, Ecke N. Schön-  
hauserstraße.  
Uhlandstr. 33, E.ck. Lietzenburgerstr.  
Wallstr. 14a, Ecke Neue Grünstr.  
Wronerstr. 22, Ecke Grünauerstr.  
Rixdorf: Bergstr. 146.

### Zu Weihnachten

offert sich billig: Teppiche, Stepp-  
decken, Tischdecken, Portieren,  
Gardinen, Bett- u. Leibwäsche, ge-  
rahmte Bilder, Wand- und Taschen-  
uhren. Auf Wunsch Teilzahlung ge-  
stattet. Auch schriftliche Bestellungen  
werden berücksichtigt. Bereuiger dieses  
Anferts erhält 10 Proz. Rabatt.  
Warschauerstr. 8,  
Ed. Krantz, Klee.

### Ausnahme-Offerte!

Statt 5 Mark für nur 2 Mark.  
Für jeden Politiker. — Für jeden Gebildeten. — Von der Presse  
glänzend besprochen.  
**Holbachs Soziales System**  
oder natürliche Prinzipien der Moral u. Politik m. e. Unterfuchung  
über den Einfluss der Regierung auf die Sitten. Nach dem Original  
übersetzt von R. Humminger. 564 Seiten Hart.  
**Otto Mütterleins Versand-Buchhandlung, München.**  
(Knoblauch u. Schneider) Schillerstr. 48.  
Verlang gen. Nachnahme od. Voreinsendung d. Betrages (Wort extra).

### Platten-Sprechmaschine

mit 10 Stück 20 cm großen Platten 13 Wrt.  
Große zweifelhafte Platten . . . 2 Wrt.  
Große einseitige Platten . . . 40 Wrt.  
Eämliche Märche, Lieber, moderne Sagen.  
Nähmaschinen 45 Wrt. Fahrräder 59 Wrt.  
Geachtatolog umfasst und portofrei.

### Multiplex-Fahrrad-Industrie,

Berlin 210,  
Witfenerstraße 15.

### H. & P. Uder,

Berlin SO. 16,  
Engel-Ufer 5.  
Fabrik-Lager sämtlicher gangbarer Kautabake.  
**Spezialität: Nordhäuser Kautabak**  
stets frisch zu billigsten Engros-Preisen. 2454L\*

### Garantiert völlig

— schmerzlose —  
— Behandlung —  
Gebisse 12 Jahre  
— Garantie. —

### Deutsch-Amerikanische Zahn-Klinik

Prinzenstraße 45.

## Sofastoffe

Riesenauswahl aller Qualitäten.  
**Wolle-Reste! Moquette.**  
**Stoffe! Satteltaschen.**  
Muster b. n. h. Angabe franko.  
**Berlin, 150.**  
Emil Lefèvre, Oranienstr.

### Stolas

über 500 Stück  
(alle Pelzarten),  
sowie alle sonst-  
Pelzwaren.  
**Muffen, Kolliers**  
Nur eig. Fabrikat  
aus best. Material.  
**Streng reell.**  
Kein Zwischen-  
händler, daher sehr  
billig.  
**F. Kalman**  
Kürschnerstr.

### 75. Dresdenerstraße 75

vorn II, 2. Haus v. Thalia-Theater.  
Verk. auch Sonntags u. Wochent-  
tags v. 8 Uhr früh bis 9 Uhr abds. \*

Nur bei geschloss. Bezug ein  
Kommiss. von 10 verschied.  
Waren, liegt gemäss vollstän-  
diger Beding. aus Fr. u.  
Gratisprom. an Jedermann  
mit 6 Pct. Extra-Rabatt a. B.  
**1a Kochzucker Pfd. 0,08**

1a Zucker Pfd. 0,13, E. Tafel-  
zucker Pfd. 0,06, Schweden  
z. Pack (10 Schacht.) 0,06 usw.

**Deutsch. War.-Eink.-Ver. Berlin 47**  
Kollager-Leipzigstr. 101/102 (Egitable),  
Chausseestr. 1a, Oranien-  
str. 90, Kreuzberg-  
str. 30 (ab 15/11), Schön-  
enberg, Hauptstr. 129.  
50 Seit stark. Hauptkatalog  
Preis 0,25 wird bei 1. Kom-  
miss.-Bezug zurückvergrütet.

Nur eigene Konfektion

# M. Schulmeister

Schneidermeister

## Dresdenerstr. 4

Hochbahnstation Kottbuser Tor.

### Moderne Herren- u. Knaben-Garderobe.

Winter-Paletots v. 18,50 b. 50 Mk.  
 Jackett-Anzüge . 17,50 . 50 Mk.  
 Rock-Anzüge . 26, . 54 Mk.  
 Gehrock-Anzüge . 32,50 . 82 Mk.  
 Loden-Joppen . 6, . 25 Mk.  
 Anzüge nach Maß von 44 Mk. an  
 Paletots " " 40 Mk. "

Feste Preise.

2489L\*

## Leihhaus

Berlin, Kollnischebr. 2  
 Charlottenburg, Friedrichstr. 12.  
 Große Beleuchtung von Gold-, Silber-  
 schalen u. Schmuckgegenständen etc.

## Zigarrengeschäft

für 12000 Mk. verkäuflich, moderner  
 Erdplan im Zentrum. Wirtz 1400.—  
 Zu erlangen bei 1378\*  
**J. Bornkam, Trebbener-  
 straße 102.**

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

# KARLS-BAD

21 Luisen-Str. 21  
 am Karlsplatz (Tel. III, 999).

Billige Badpreise — moderne komfortable Einrichtung.  
 Kleine Abonnements. — Alle Arten Bäder.  
 — Damenabteilungen. —  
 Neueste Licht- und elektrische Bade-Apparate.  
 — Lieferant aller Krankenkassen. —

Eine Mark wöchentl. Teilzahlung liefert elegante, fertige Herren-Moden.

Ersatz für Maß.

## Maß-Anfertigung

feinste Verarbeitung  
 Garantie tadelloser Sitz.

### J. Kurzberg,

An der Jannowitz-Brücke 1, 1.  
 Direkt am Bahnhof.

Kein Waren-Kredithaus.

Reellste, beste und billigste Bezugsquelle für

# Glas-Christbaumschmuck

für alle Parteigenossen und Arbeitervereine, für Händler und Private!

Viele Anerkennungschriften im vorigen Jahre!

Die im Zentralverband der Glasarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands organisierten Glasbläser des Weimarer Oberlandes haben im Interesse des weiteren Ausbaues ihrer Organisation seit vorigem Jahre den Verkauf ihres Produktes

## Glas-Christbaumschmuck

selbst in die Hand genommen und verleben zur bevorstehenden Weihnachtszeit Sortimenten in geschmackvoller Zusammenstellung und sorgfältiger Ausführung, enthaltend Vögel, Glöckchen, Weihnachtsmänner, Schneebälle, Luftballons, belpommene und verzierte Kugeln, Kette, Früchte, prächtige Baumspitze und Engel, Kranzketten usw., zusammen weit über 200 Stück bessere, größere und auf feinste ausgeführte Sachen.

Auf Wunsch auch über 300 Stück kleinere Sachen zum Preise von M. 5.— franco gegen Nachnahme, Doppelfristen R. 9,40. Bei Voreinsendung des Betrages 25 Pf. billiger.

Bei Bestellungen in Bahnhöfen von M. 25.— an verlange man Offerte. Bestellungen bitten wir zu richten an:

Zahlstellenkassierer **Eduard Tzschach, Steinach S.-Mein., Kirchstr. 110.**

Reichel's echt ungarischer

## Wacholder-Extrakt

Marko „Medico“

ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel, mit wunderbarem Erfolge wirkend, gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Migräne, Schwindel, Schlaflosigkeit, Bluthochdruck, Frauenleiden, Blähungen, Blausucht, auf Verdauung u. Lunge und reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Verwendet man es, so werden die Blutgefäße gereinigt, die Nerven beruhigt, die Verdauung gefördert, die Lunge befreit, die Nierenfunktion verbessert, die Blutzellen regeneriert, auf alle Teile des Organismus in wohlthätiger Weise ein. Niemals löst, garantiert reines u. unbedenkliches nur in Flaschen mit Marke „Medico“ a 75 Pf., M. 1,50, u. 2,50 zu beziehen durch

**Otto Reichel, Berlin SO. 43, F.-Waldstraße  
 Eisenbahnstr. 4, IV. 4751, 4752, 4753.**  
 Wo in den Drogerien u. Apotheken nicht erhältlich, muß hier frei Haus.  
 Man verlange ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls andere Fälschungen.

Vor Weihnachten Ziehung 14. und 15. Dezember. Keine Ziehungs-Verlegung.

# 1. Breslauer Pferde-Lose à 1 M.

11 Lose 10 M.  
 Porto u. Liste 30 Pf.

5079 Gewinne 50000 M. Haupt-Gewinn 10000 M.  
 im Werte von

empfehlen und versendet **Lotteriebau R. Arndt, Breslau V.** In Berlin zu haben bei **H. C. Kröger, Friedrichstr. 250.**

Em. Meyer Jr., Stralanderstr. 54. Paul Steinberg & Co., Rosenthalerstr. 11-12. F. Schwerdtfeger, Friedrichstr. 149. A. Silbermann, Friedrichstr. 153. S. Silbermann, Friedrichstr. 89b. Croner & Co., Passage. Karl Gehrie, Brunnenstr. 163. E. Lange, Potsdamerstr. 131. Aug. Keller, Molkenmarkt 14. 3169L\*

23. Ziehung 5. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.  
 Ziehung vom 5. Dezember 1900, vormittags.  
 Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

157 261 439 75 210 995 [500] 1033 106 222 324 633  
 797 2970 [500] 210 332 541 89 994 [1000] 3130 49 31 249  
 680 58 72 90 741 980 4193 211 30 50 519 942 923 5049 101  
 907 412 [500] 787 6193 349 [500] 547 50 693 955 7151  
 [1000] 70 202 9 482 567 [500] 619 23 58 871 [1000] 998  
 8592 310 503 9647 160 258 [500] 72 50 261 70 492 917  
 [500] 10008 46 142 58 231 [500] 95 337 43 617 25 [500] 1  
 547 [1000] 60 1197 [1000] 237 341 409 89 51 752 969 91  
 12014 489 519 681 91 812 16 917 13062 [1000] 40 645 259  
 99 12014 218 408 878 978 15045 147 200 [1000] 410 99  
 [1000] 973 74 75 16673 130 430 [1000] 239 722 963 17047  
 54 272 437 731 76 923 18033 660 729 853 921 19123 30  
 593 312 [1000] 520

20100 226 70 316 585 845 81 820 79 21008 198 274  
 703 894 22167 543 23366 227 391 [200] 273 633 991 61  
 23364 98 [500] 464 512 19 [3000] 34 252410 51 262 699 825  
 73 90 28033 10 257 433 [500] 508 617 763 902 6 27070  
 [1000] 169 250 [500] 871 419 378 686 28196 98 375 630  
 715 29045 269 434 787 910 300 426 10 574 [1000] 97  
 [500] 814 29 31001 602 71 80 721 910 32048 237 435 719  
 72 [1000] 889 [500] 839 33989 295 430 570 34067 110  
 298 723 35007 115 419 27 569 620 50 899 956 36167 288  
 217 430 301 18 894 37961 460 97 509 41 [500] 92 690  
 38360 623 794 39142 207 311 [1000] 40

40047 636 511 29 41007 27 182 230 778 853 [500] 1  
 819 21 42071 285 219 [1000] 491 [500] 014 10 12 43300 50  
 145 [500] 50 209 282 534 742 847 44300 [500] 495 610  
 [1000] 45068 30 87 253 [500] 54 545 814 48 46446 62  
 500 985 47067 123 278 431 41 466 632 991 [500] 43059  
 253 804 304 403 511 666 700 821 49738 519 701 [500] 69  
 991 50000 304 46 217 [500] 954 919 51259 99 313 799  
 850 52123 824 81 [500] 723 [500] 53364 112 36 38 90 365  
 637 775 [1000] 837 81 911 89 54048 101 996 97 [500] 919  
 55190 717 810 56529 [500] 51 235 22 86 997 51 57348  
 811 25 39 492 [500] 854 58360 [1000] 600 67 569316 [500] 1  
 67 218 62 368 629 707 869

60860 482 502 698 785 [500] 808 61310 [500] 37  
 62216 410 [500] 503 735 85 [500] 995 63304 70 92 300  
 634 4108 15 57 514 631 [500] 709 919 77 65064 82 148  
 [1000] 358 961 66027 169 208 462 614 787 54 882 [500] 1  
 67053 137 26 274 [500] 25 238 161 97 902 [1000] 62123  
 88 735 [1000] 881 [500] 69196 250 456 83 581 70078 148  
 [1000] 344 430 11 638 749 [500] 61 80 71434 529 95 [500] 1  
 730 257 72128 70 [1000] 250 314 429 550 715 81 [500] 520  
 931 73300 315 [1000] 89 [500] 537 696 8 800 948 60 87  
 74044 165 282 506 423 48 75089 249 423 20 32 745 95 854  
 [500] 1 914 76044 483 562 910 7717 [500] 345 [500] 1  
 4 408 43 [500] 61 680 738 515 78088 117 [500] 274 377  
 439 79086 152 [1000] 72 216 307 474 748 573 [500] 962  
 80406 9 61 545 85 706 33 82 943 81079 105 215 53  
 670 886 82076 119 80 98 234 331 41 419 600 730 842 43  
 44 72 [1000] 83400 39 571 949 83439 433 37 66 507 837  
 54 730 9 812 987 91 85208 [500] 814 506 810 51 749 75  
 [1000] 868 88084 158 348 [500] 907 906 87068 308 87  
 744 840 680 86304 75 454 78 96 [500] 98 572 844 81 887  
 680 90 89042 81 401 512 811 83 705 72 [500] 379 316 96  
 90178 230 80 432 [1000] 822 639 811 [500] 48 912 24  
 91501 42 719 87 [500] 92004 239 44 71 240 [1000] 68 408  
 669 65 93014 141 231 48 [500] 643 798 94033 388 [500] 1  
 202 8 23 442 932 95476 558 [500] 630 [1000] 246 942 [500] 1  
 906 234 162 812 723 97055 219 472 35 91 544 636 511  
 [1000] 21 98148 [1000] 81 303 6 365 78 99044 249 411 30  
 [1000] 548 [500] 690 738 922

10000 25 345 [500] 48 610 31 77 928 919 101177  
 236 434 84 [500] 540 67 807 34 903 27 97 742 91 122159  
 [1000] 50 54 200 32 313 612 719 [3000] 47 51 103197 397  
 404 598 732 811 773 104096 [500] 174 445 90 612 67  
 [500] 50 96 925 85 105010 286 420 808 805 98 106338  
 622 756 580 914 [500] 107063 107 208 20 33 365 41 25  
 87 199 987 108341 370 [500] 443 585 620 84 [1000] 707  
 60 982 109047 203 869 [1000] 91 [500] 978 91 110012  
 88 504 580 650 543 110704 235 [1000] 62 310 418 547 714  
 112355 [500] 521 675 113219 51 568 967 114473 [500] 639  
 638 91 971 115258 449 64 82 810 233 948 116296 506 639  
 700 33 [1000] 68 806 989 117145 [1000] 98 267 796 819  
 80 42 56 990 [500] 118057 409 613 860 [500] 926 119014  
 102 437 574 88 609 98 718 851

120019 208 861 88 [1000] 90 833 [500] 75 925 30  
 90 121006 65 168 89 311 [500] 652 57 97 742 91 122159  
 250 66 85 348 418 66 708 919 42 66 123174 207 34 75  
 [1000] 505 [1000] 81 [1000] 790 962 95 124145 47 292  
 503 637 985 125181 [1000] 251 437 58 622 713 699 [500] 1  
 906 22 57 [500] 71 126366 315 445 617 [1000] 68 735 944  
 127081 742 70 [500] 965 129086 [500] 105 202 1000] 1  
 209 54 45 414 321 30 800 129066 [1000] 242 [1000] 001  
 [1000] 15 704 130007 [1000] 41 311 354 417 18 67 318 37  
 702 77 803 89 131061 115 331 847 132074 113 271 504  
 [500] 415 636 820 133180 218 70 276 990 134003 3 13  
 111 49 294 864 [1000] 409 685 680 730 135285 385 417  
 833 773 136197 295 407 137445 97 [1000] 293 307 12 484  
 891 27 [1000] 798 138044 119 245 310 430 772 139017  
 141002 84 707 58 64 66 [1000] 88 889

240808 20 164 75 220 881 [15 000] 933 73 141000  
 730 26 221 [1000] 388 430 [1000] 558 61 605 19 [1000] 1

23. Ziehung 5. Kl. 215. Kgl. Preuss. Lotterie.  
 Ziehung vom 5. Dezember 1900, nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

43 380 142084 118 254 416 50 913 54 143003 [500] 233  
 254 56 65 695 014 144005 114 70 [1000] 86 370 78 623  
 [1000] 767 89 91 93 881 909 9 145015 54 97 121 24 719  
 75 859 227 60 96 146005 20 [1000] 302 440 874 941  
 [1000] 147105 218 257 241 54 250 58 148714 233 796 903  
 16 985 149398 150163 536 869 913 151091 71 161  
 247 [500] 88 [500] 802 978 152148 579 [1000] 88 713  
 14 38 902 153089 146 435 778 845 154369 439 377 81  
 788 238 155233 491 [500] 584 681 [500] 922 158449  
 479 [500] 587 88 788 [500] 809 157197 218 628 84 883  
 [500] 72 158251 [1000] 55 216 31 216 [500] 52 347 518  
 43 701 850 [1000] 813 159010 150 73 200 15 374 [500] 1  
 543 686 741 [1000] 960 88

160844 673 327 838 47 98 161982 [500] 742 64  
 964 29 162032 108 282 818 41 52 16 513 [500] 71 [500] 1  
 723 [1000] 78 [500] 913 76 163317 42 844 051 726 814  
 62 164237 47 274 [1000] 338 [500] 411 165081 [500] 1  
 725 68 60 810 166081 137 245 [500] 367 [500] 480 830  
 50 167372 449 509 838 168082 86 95 187 318 578 892  
 169002 75 78 190 338 [100] 415 92 532 71 66 846 170132  
 200 26 572 784 806 900 19 171021 153 [500] 441 [1000] 1  
 87 80 609 [1000] 25 872 905 [1000] 172785 147 84 229  
 87 85 99 319 43 97 428 818 173084 112 53 [1000] 95  
 311 [1000] 518 44 62 500 6 174201 133 247 83 [1000] 1  
 628 37 212 [500] 175048 218 501 [500] 830 174909  
 77 196 208 88 750 72 904 177068 517 38 [1000] 626 73  
 72 905 178002 47 84 225 [500] 298 351 435 330 699 794  
 832 179 295 328 458 [500] 523 850

180889 86 [500] 298 269 443 521 [500] 181194 231  
 43 329 682 782 958 182394 308 56 147 471 501 88 [1000] 1  
 170 82 183138 216 184900 21 212 738 922 185150 61  
 251 72 946 186054 284 872 429 96 501 701 54 894 187068  
 119 268 316 816 826 59 188183 [500] 200 381 425 30 513  
 85 [500] 621 56 760 68 868 847 189328 84 190011 187  
 258 788 528 63 70 835 [500] 191135 [1000] 44 601 703  
 192011 581 661 966 193067 638 847 [500] 194148 383  
 835 47 774 195151 92 281 98 312 [500] 542 611 905 972  
 106540 [1000] 68 678 75 197022 115 257 62 301 14 884  
 725 630 [500] 199510 73 21 427 614 72 [500] 199073  
 83 210 840 848

200129 219 [1000] 30 51 [500] 388 607 201010  
 [500] 78 254 [500] 283 [500] 472 306 61 [1000] 202003  
 [500] 74 234 505 801 832 203167 323 422 90 [500] 204414  
 19 369 601 51 83 88 132 267 205015 239 330 63 414 547  
 207458 524 909 18 208151 [500] 258 228 52 547 613 712  
 209059 [1000] 107 18 323 [500] 517 81 91 [500] 618 73  
 776 911 76 10 25 210015 98 [500] 194 447 71 739 847  
 689 211800 478 83 [500] 632 755 70 79 212044 18 37 623  
 70 312 744 952 59 213111 [500] 70 380 560 15 37 623  
 43 88 745 548 214088 317 434 98 539 637 53 770 822  
 215844 739 81 [500] 216298 98 57 107 325 402 46  
 [500] 47 [500] 929 217196 278 218014 132 233 381 446  
 74 219017 26 400 784 894 848

220100 288 707 18 957 [500] 221265 338 507 713  
 [1000] 236 222128 298 [1000] 483 [500] 554 [1000] 634  
 [500] 718 [1000] 913 [1000] 95 223440 470 546 [500] 1  
 699 727 845 912 70 224101 34 225189 377 517 [500] 1  
 89 574 226604 88 281 368 607 782 906 227011 [1000] 1  
 12 547 282 96 853 600 7 81 791 228270 379 91 819  
 908 [500] 229421 626 87 719 [500] 836 966 230032 718  
 23 219 13 [500] 420 623 740 [500] 864 810 92 231194  
 75 97 [500] 338 878 232221 28 33 829 839 232184  
 96 903 65 [500] 233042 101 298 540 619 950 [500] 231400  
 381 [1000] 521 607 [500] 783 882 882 60 23510 440 44  
 354 75 722 584 236313 422 79 570 228 54 237156 322 32  
 238237 618 23 735 27 780 85 967 239653 159 670  
 85 813

240098 375 465 883 241115 [500] 502 906 38 70  
 788 907 242092 228 321 458 [500] 56 71 844 67 243016  
 [500] 234 288 [500] 423 978 878 138 513 244987 [500] 1  
 390 459 500 554 81 703 [500] 245000 172 212 [1000] 1  
 521 889 246044 25 208 32 454 78 88 91 794 873 74  
 247205 62 95 364 [500] 435 905 625 [1000] 966 248482  
 610 89 789 807 236 249074 265 956 98 840 301 74 [500] 1  
 89 250997 967 251166 530 85 252296 65 254 634 782  
 877 253083 219 76 308 494 69 638 805 918 254127 303  
 405 27 716 81 808 864 255350 886 86 256014 34 303  
 44 [1000] 208 87 219 685 [500] 714 918 257096 730 82  
 967 258137 623 622 298 259179 813 35 98 292 712 887  
 51 [500] 1

260075 [1000] 233 414 32 686 261008 232 37 320  
 70 500 310 82 [500] 262025 28 198 80 76 893 730 830  
 44 263091 756 264005 87 [500] 123 321 600 157 850  
 51 93 815 23 265057 84 133 54 207 866 [500] 969 266603  
 62 93 526 630 [500] 929 86 [1000] 267051 55 154 76  
 348 23 423 634 53 90 71 750 824 40 20 268106 221 [500] 1  
 39 49 490 269032 502 [500] 4 38 900 [1000] 57 [1000] 1  
 270000 35 202 389 617 334 940 271155 254 351 693  
 91 504 272127 50 219 45 [1000] 423 865 45 273182  
 [1000] 213 339 487 [500] 761 [500] 57 94 706 98 851 77  
 985 274564 [1000] 71 734 275081 [500] 840 87 956  
 [1000] 99 276146 413 24 83 985 277156 322 332  
 25 88 898 278188 261 829 82 279341 63 412 812 1300  
 47 74 92 904

280005 202 72 90 270 613 510 925 64 281159 599  
 302 225 282089 134 [1000] 531 55 381 544 544 849 [500] 1  
 714 28307

Zur Explosion der Roboritfabrik in Ardey bei Annen.

Die Art, wie die bürgerliche Presse zu dem neuesten Unglück, von dem die beiden bedeutenden Industrieorte Annen und Bitter betroffen worden sind, Stellung nimmt, ist so bezeichnend, daß wir uns besonders damit beschäftigen müssen.

Kun ist es in der Tat merkwürdig, welche Stellung die bürgerliche Presse zu der Katastrophe in Annen einnimmt. Wir konstatieren, daß sie eine wesentlich andere ist, wie wir sie bisher beobachtet haben.

Wir können der Forderung zu, daß die Tod und Verderben drohender Sprengstoffabriken schleunigst aus den bevölkerungsreichen Gegenden entfernt werden.

Wir können der Forderung zu, daß die Tod und Verderben drohender Sprengstoffabriken schleunigst aus den bevölkerungsreichen Gegenden entfernt werden.

bedeuten? Auch die Fabrik in Annen brannte schon wiederholt, es ging auch immer gut, bis vorigen Mittwoch, wo endlich die Katastrophe hereinbrach.

Es ist überhaupt zu beurteilen, daß man die Anlegung der Sprengstoffabriken in Annen, Castrop usw. zugelassen hat.

Sicherheitsprengstoffe gibt es mehrere: Roborit, Dahnemitt, Westfalit und Glädäuf. Früher waren Schwarzpulver und Dynamit als Sprengmittel im Kohlenbergbau gebräuchlich.

Später soll der Roborit in seiner Sprengwirkung allerdings „besser“ geworden sein. Die steigende Konkurrenz der übrigen Sicherheitsprengstoffe und die Klagen der Vergleute über die schlechte Sprengwirkung haben die Chemiker wohl veranlaßt, Änderungen in der Zusammenfügung vorzunehmen.

Die Feststellung der Schuldfrage wird überhaupt ein schwieriger Punkt sein. Man spricht schon von einem Verbrechen, von einem Attentat. Es kam keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in unmittelbarer Nähe der Fabrik Dynamitpatronen herumliegend aufgefunden worden sind.

Am Freitag kam in der Bittener Stadtverordnetenversammlung die Katastrophe eingehend zur Sprache. Die Frage, ob jegliche Gefahr nunmehr behoben sei, wurde vom Oberbürgermeister Haarmann dahin beantwortet, daß die Sachverständigen erklärt hätten, die Gefahr einer weiteren Explosion sei nunmehr ausgeschlossen.

Ein Stadtverordneter brachte zur öffentlichen Kenntnis, ihm sei mitgeteilt worden, in dem Steinbruch, in welchem sich der Versuchsstollen der Fabrik befände, seien vor einiger Zeit vier Fässer mit fehlerhaftem Roborit vergraben worden.

Aus Industrie und Handel.

Verbände als Produktionshemmer.

Lediglich Arbeitermangel soll der Produktionsmöglichkeit eine Grenze ziehen, so wird fortgesetzt behauptet. Daß zurzeit die Verbände die Entfaltung aller Produktionskräfte hemmen, wurde in der Generalversammlung des Hesper Eisens und Stahlwerks genügend deutlich vom Stahlverbande konstatiert.

Wenn ein Arbeiter seinen mit einer Gewerkschaft geschlossenen Vertrag der solidarischen Interessenvertretung bricht oder gar gegen einen von ihm selbst mit herbeigeführten Streikbeschlusse verstoßt, dann gilt er als ein Element, das der besonderen Staatsfürsorge und Ehrung würdig ist.

Brauerei Pakenhofer. Für das letzte Geschäftsjahr stellt sich bei einer Zunahme des Absatzes um 15,16 Proz. auf 589 000 Hektoliter die Einnahme auf 5 754 000 M. gegen 4 999 000 M. in 1904/05, der Reingewinn beträgt 1 278 000 M., 48 000 M. mehr als im Vorjahre.

Feine Verbindungen. Man schreibt uns aus Petersburg: Die skandalöse Affäre Gurko-Libbal nimmt immer größere Dimensionen an. Selbst die dem jetzigen Ministerium nahestehende „Kotwoje Dremja“, die enttäuscht über die Angriffe gegen Gurko den Sachverhalt selbst untersuchen wollte, mußte die Hauptpunkte der Anschuldigungen bestätigen.

Unserem Bezirksführer 154b Gustav Gallon zu seinem heutigen Geburtstag ein kommendes Hoch! Die Genossen des 481. Bezirkes.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. (Westlicher Viertel.)

August Heyden wohnhaft Gensenerstr. 2 (Stadtbezirk 11) gestorben ist. Ehre einem Andenken!

Deutscher Holzarbeiter-Verband Den Mitglidern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler August Heiden am 2. Dezember verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Deutscher Holzarbeiter-Verband Den Mitglidern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler August Heiden am 2. Dezember verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Dr. Schünemann Spezialarzt für 30742 Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser langjährigster Sohn Georg Heise im 22. Lebensjahre nach kurzer schwerer Krankheit am Freitag, den 30. November, sanft entschlafen ist. 150b

Julius Heise nebst Frau. Warthauerstr. 58. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Kirchhofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt.

Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin II. Hierdurch bene den Mitglidern zur Nachricht, daß unser Kollege Hermann Kösterke, Rüstfischer, verstorben ist. Ehre seinem Andenken!

Hermann Kösterke, Rüstfischer, verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes in Nixdorf, Hermannstraße, aus statt. 7212 Die Ortsverwaltung II.

Dr. Schünemann Spezialarzt für 30742 Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Dankagung. Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die meiner lieben, unvergesslichen Frau, unserer guten Mutter das letzte Geleit gegeben haben, dem Gesangsverein Männerchor der Berliner Handels- und Transportarbeiter für den schönen Gesang, sowie den Kollegen der Ortskrankenkasse der Kaufleute, Handelsleute und Apotheker, dem Zentralvorstand, der Ortsverwaltung Berlin I und der Nixdorfer Agitationskommission des Zentralverbandes der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands für die schönen Kranzspenden unseren herzlichsten Dank. Aug. Langkau und Kinder.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben und unvergesslichen Vaters, des Bauers 155b Karl Koscholke sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie seinen Kollegen vom Bau Hennigsdorferstraße, dem Zentralverband der Arbeiter Deutschlands, sowie allen den Genossen des 564. Bezirkes des sozialdemokratischen Wahlkreises des VI. Berliner Reichstagswahlkreises unseren verbindlichsten Dank. Witwe Ernestine Koscholke und Kind.

Dankagung. Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Bräutigams 31723 Gustav Klußmann sage ich allen daran beteiligten Vereinen und Kollegen sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen aufrichtigsten Dank. Gertrud Orlamund.

Dankagung. Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Bräutigams 31723 Gustav Klußmann sage ich allen daran beteiligten Vereinen und Kollegen sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen aufrichtigsten Dank. Gertrud Orlamund.

Dankagung. Für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Bräutigams 31723 Gustav Klußmann sage ich allen daran beteiligten Vereinen und Kollegen sowie für die zahlreichen Kranzspenden meinen aufrichtigsten Dank. Gertrud Orlamund.

Epirus-Zigaretten sind in Geschmack und Qualität unerreicht. Das Stück 2 bis 10 Pfg. Ueberall käuflich. Nur Handarbeit.

Dankagung. Sage hiermit allen lieben Freunden und Bekannten meinen allerherzlichsten Dank für die große Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Vaters. Wwe. Auguste Schulz.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für 165 Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 2-4.

Kranz- und Blumenbinderei von Robert Meyer, nur Mariannen-Straße 2.

Teppiche mit wenig sichtbar. Farbenfehler Gardinen, Steppdecken spottbillig Portieren, Tischdecken reich bestickt Mk. 1,75. Louis Gordan, Berlin Granienstr. 42 (Oranienplatz).

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige (319L\* Herren-Garderoben - Ersatz für Maß - Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung. Julius Fabian, Schneidemeister, Große Frankfurterstraße 37, II. Eingang Straußberger Platz.

Haben Sie Stoff? Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, dauerhaft, von 20 Mark an. Moritz Laband, Oranienburger Straße 4, I.

Wer Stoff hat, fertige Anzug für 20 Mark nach Maß, mit guten Zutaten, tadellos. H. Kuhle, Sonnenstr. 26.

Cigarren in jeder Preislage von 25.00-450.00 M. a. mille zu Engros-Preisen. Reinhard Hellmich, jetzt Friedrichstr. 108, I. Illustrierte Preisliste gratis und franko. Kein Laden. 3392

Bruch-Pollmann empfiehlt sein Lager in Bruchbandagen, Leibbinden, Geradehaltern, Spritzen, Suspensorien sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege. Eigene Werkstatt. Liefer. f. Dtsch. u. Ausl. Krankenanstalten. Berlin C., 24554\* 30. Finien-Straße 30. Alle Bruchbänder mit elastischen Bellen, angenehm u. weich am Körper.

Haben Sie Stoff? Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, dauerhaft, von 20 Mark an. Moritz Laband, Oranienburger Straße 4, I.

Wer Stoff hat, fertige Anzug für 20 Mark nach Maß, mit guten Zutaten, tadellos. H. Kuhle, Sonnenstr. 26.

Hygienische Bedarfsartikel. Neuester Katalog m. Empfehlung von Prof. Dr. med. H. Unger, Gesundheitsrat. April 1906. Friedrichstraße 61/62.

# Weihnachts-Ausverkauf

## Portieren

Blisch-Portieren	2 Stübe und	20, 12 und 9 M.
Tuch-Portieren	ein	15, 10 " 6 "
Velvet-Portieren	Lambrequin	25, 15 " 10 "
Brokat-Portieren	zusammen	18, 14 " 12 "
Wolltreppe-Portieren		12, 10 " 7,50 "

## Teppiche

Saal-Teppiche	à 90, 65 und 50 M.
Salon-Teppiche	65, 40 " 30 "
Speise-Zimmer-Teppiche	50, 30 " 25 "
Wohn-Herren-Teppiche	35, 25 " 20 "
Sofa-Teppiche	25, 18 " 15 "
Bett-Teppiche	14, 8 " 6 "
	5, 2,50 " 1,25 "

Außerdem große Posten zurückgekehrter Steppdecken, Gardinen, Divandeken sowie vorjährige Muster in Stores, Tischdecken, Kissenstoffen; einzelne prima Telle, wollene Schlaf- und Reisedecken jetzt vor Weihnachten zu wirklich fabelhaft billigen Preisen.

## Teppichhaus

# B. Hurwitz

### Rotes Schloß

vis-a-vis dem National-Denkmal.

## Neu erschienen

sind folgende Schriften, die wir unseren Lesern bestens empfehlen:

### für unsere Kinder!

## Weihnachtsbuch der „Gleichheit“.

Herausgegeben von Klara Zetkin. — Gut faktorisiert. Preis 1,00 M.

**Die Religion der Sozialdemokratie.** Von Josef Dietzgen. Siebenste vermehrte Auflage. Preis 25 Pf.

**Griechen und Auszüge aus Briefen** von J. Phil. Becker. Josef Dietzgen.

**Friedrich Engels, Karl Marx u. a. an J. H. Sorge** und andere. Preis brosch. 4 M., in gutem Einband 5 M., in einfachem Einband 4 M.

**Jena und Tilsit.** Ein Kapitel ostpreussischer Juntergeschichte von Franz Mehring. Preis 1,00 M.

**Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten** von Morris Hillquit. Autorisierte Uebersetzung von Karl Müller-Wernberg. Preis brosch. 2,50 M., geb. 3,00 M.

**Geschichte der Kommune von 1871** von Lissagaray. Dritte illustrierte Auflage. Preis brosch. 2,50 M., geb. 3,00 M.

**Die Lessing-Legende.** Zur Geschichte und Kritik des preussischen Despotismus und der klassischen Literatur von Franz Mehring. Zweite unveränderte Auflage mit einem neuen Vorwort. Preis brosch. 2,50 M., geb. 3,00 M.

**Ziele und Wege.** Geländerungen der sozialdemokratischen Gegenwart. Unter Mitarbeit von Adolf Braun, Hugo Lindemann, Max Süßheim, Friedrich Stampfer, Klara Zetkin. Herausgegeben von Ad. Braun. Preis 20 Pf.

**Sozialdemokratie und Anarchismus** von Wilh. Herzberg. Preis 20 Pf.

**Arbeiter-Notizkalender für 1907.** Preis 60 Pf.

**Blut und Eisen, Zeit.** Reich illustriert. In fünfzig Lieferungen à 20 Pf. Bisher sind 9 Hefte erschienen.

## Expedition des „Vorwärts“

Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, Laden. 237/12\*

## Lassen Sie sich nicht

durch ungläubliche Reklame verleiten und kaufen Sie keine billige Zither, die keine Stimmung hält. Ein solches Instrument ist etwas fürs Auge, aber wertlos.

### Wollen Sie wirklich Freude haben, dann kaufen Sie sich die echte

# Menzenhauer

## Guitarzither

mit unterlegbaren Noton, welche jedermann sofort spielen kann. Ueber 1 1/2 Million im Gebrauch. Preis M. 20,00 u. M. 25,00. Versand franko mit schriftlicher Garantie für 1 Jahr.

Zu haben in jedem besseren Musikhaus oder direkt bei

## Menzenhauer & Schmidt, Berlin,

Spittelmarkt 15.

Bei Einzahlung dieses Inserates erhält jeder Käufer einer Guitarzither 12 Noten gratis.

## Größte Puppen-Fabrik Berlins

# P. A. Zierow,

Berlin N. 37, Schönhauser Allee 179.

Eigene Fabrikation. Gekleidete Puppen.

Größtes Lager v. Kugelgelenkpuppen, Bälgeln, Köpfen, Perücken, Puppenartikeln und allen Ersatzteilen.

Reparaturen bitte schon jetzt an meine Firma gelangen zu lassen.

Kein Laden. Auch Einzelverkauf.

### Jedes Wort 10 Pfennig.

Das erste Wort (setzgedruckt) 20 Pf. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (setzgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

### ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Große Posten Japaner- und Perser-Teppiche, 2 Meter lang, 2,25, 3,65, 5,65, Bettvorleger, Stuhl 0,28, 0,84, 1,25, 1,85, 2,15, 2,65, 2,95 usw., nur so lange Vorrat.** 2091R\*

**Fabrikmutter, echte Blüschteppiche, unbedeutende Befehler, 15 Prozent Rabatt, nur kurze Zeit. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, zweites Haus von der Stoppentstraße.** 2092R\*

**Fabrikmutter, Blüschteppiche, mit kleinen Blüschstein, reich gestickt, 10 Prozent Rabatt, 6,85, 7,50, 9,85, 8,50, 9,50 usw.** 2093R\*

**Tuchportieren, Fabrikmutter, mit Querband, 3,65, 4,35, 5,25, 5,75, 6,50 usw., nur so lange Vorrat.** \*

**Blüschportieren, Fabrikmutter, mit Querband, reich gestickt, 7,35, 7,85, 8,50, 9,50 usw.** 2093R\*

**Tüllstrümpfen, Reismutter, nur kurze Zeit, 1,85, 2,35, 2,85, 3,65, 4,35 usw.** 2094R\*

**Steppdecken, seltene Gelegenheit, 2,85, 3,50, 4,35, 5,50, 6,50, 7,85 usw. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, zweites Haus von der Stoppentstraße.** 2097R\*

**Wollständer Ausverkauf, zurückgekehrte Gardinen, 1-6 Fenster, bis 90 Prozent herabgesetzt, noch extra 15 Prozent Rabatt.** 2098R\*

**Vorsiehgardinen, weiß, creme, gold und rot, Fenster 1,40, 1,85, 2,15, 2,45, 2,85 usw.** 2099R\*

**Einmaliges Angebot: Imitierte Stammteppiche, jetzt Stuhl 3,85, samere Schamottecken, jetzt Stuhl 6,35, jetzt das Doppelte. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, zweites Haus von der Stoppentstraße.** 2100R\*

**Gardinenhaus Große Frankfurterstraße 9, parterre.** 1+

**Teppiche mit Farbenflecken, Färbemittel, Große Frankfurterstraße 9, parterre.** +1

**Steppdecken billig, Färbemittel, Große Frankfurterstraße 9, parterre.** +1

**Teppiche (Jehelbaste) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichhaus Bräun, Godesberger Markt 4, Bahnhofsstraße.** 2087R\*

**Musikwerke, Sprechmaschinen, Teilzahlungen, Invaldenstraße 20, Stahlfabrikstraße 40.** 1939R\*

**Steppdecken, schäufte praktische Weihnachts-Geschenk, spottbillig und reich, direkt Fabrik, Große Frankfurterstraße 60, I. kein Laden. Sonntags geöffnet.** 2102R\*

**Gadronen, Petroleumkronen, Woche 1 Markt, Fabrikpreise, Große Frankfurterstraße 92 und Havensstraße 6 (Wedding).** 1852R\*

**Wollfabrik Dresdenstraße 8 (Kollbuser Tor), Wohnungen - Einrichtungen, Küchenmöbel, Polstermöbel, nachgeantelte Kabinenmöbel, Möbel-einrichtung (Kantenzahlung). Scheib, Tischlermeister.** 1976R\*

**Gadronen, Petroleumkronen ohne Anhang, Woche 1,00, Louis-Bühler (selbst) - Spezialhäuser: Bogengartenstraße 22 (Bahnhofsvorplatz), Godesberger Markt 4, Bahnhofsstraße 110, Godesberger Allee 80, Godesbergerstraße 81, Kollbuser Markt, Friedrichstraße 247 (Germannplatz).** 1989R\*

**Bekannt billigste Bezugsquelle für Möbel, Spiegel, Sofas, Truhen, Bettstellen, reelle Matratzen. Nur Hermann Dornig, Grünbergweg 81.**

**Biederbetten, schöne breite, Stand 20 Mark, 3 Zimmer wenig gebrauchte Möbel sofort zu verkaufen Dresdenstraße 38, vorn II links. 183/14\***

**Englische Bettstelle, neu, billig zu verkaufen. Koch, Straußbergerstraße 2. 183/17**

**Menzenhauer - Zither 8,00, Strabe, Instrumentstraße 100. +90\***

**Kolturnerde, Blumen, direkt Fabrik, Wandgeschäft gratis, Blumenstraße 9 II.**

**930,00 tolle herrliche Waldparzelle (Sodoma), keine Anzahlung, Kellermann, Blumenstraße 9. 277/19**

**Porzellan, 4600 Mark, ohne Anzahlung, Ved, Lützenstraße 8. +72**

**Restaurant, gut gehend, verlässlich, sofort zu übernehmen, Kollbuser, Richardstraße 2. +119\***

**Konzertzither und Metronom verkauft billig Kollbuser, Faldenbergstraße 24 III. +113**

**Barbieregeschäft, sichere Existenz, 30,00 Miete, billig Elisabeth-Ufer 35.**

**Kinderwagen, gepolstert, Gummiräder, gut erhalten, billig zu verkaufen, Jona, Strahmannstraße 1.**

**Gehobene Holztische, Wollkleber, Seidenblusen, Jadedis, neu und aus sibirischen Häuten, Engels, Brunnengasse 3. 185B**

**Damenjackets, Paletots, Kostüme, Abendmäntel, Kostüme, Reismutter, teils auf Seide, durchweg 9 Mark, Vollen gediegener Steppdecken, Katt 8 Mark durchweg 3,75, Julius Reumann, Sellenalencestraße 105. 2124R\***

**Biederbetten 11,00, weißblauig 15,00, Michel, Dresdenstraße 38.**

**Teiler Kanarien, präpariert, goldene Redalle, verkauft Kollbuser, Schöneberg, Bahnhofsstraße 43. +106\***

**Kollbuser, Kollbuserdamm 98, Anabergstraße, Mädchenkleider, unerreichte Auswaahl, Spottpreise, Damenjackets 5,75, 7,50, 10,50; lange warme Wintercapes 3,75; Gabels 5,50, 7,50; Bolero, Ultrahaut, Ultrahautpaletots enorm billig, Reismutter, alle Sorten Reize, seltene Kostüme, Gabels, Ultrahaut, Dreihäutig, Seidenbluse; Reize für Anabergstraße, Spottpreise. 2101R\***

**Winterpaletots, Monatsanzüge, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Hürtenstein, nur Kollbuserstraße 10. Habe keine Fikalen.**

**Biederbetten, Stand 10,50, große 16,00, Gardinen, Tischde, Decken, Winterpaletots, Uhren, Goldschmuck, spottbillig Wandteppichhaus Kollbuser, Platz 7. 2123R\***

**Monatsanzüge und Winterpaletots von 5,00, Zoppen von 4,50, Hosen von 1,00, Geforderte von 12,00, Brads von 2,50, sowie für torpulenten Figuren. Reize Garderobe zu namend billigen Preisen, aus Wandteppich verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Kollbuser, Kollbuserstraße 14. 1595\***

**Gehobene Holztische, Paletots, Anzüge, Hosen, Koffer, Resolter, Tischdecken, Uhren, Goldschmuck, spottbillig, Lude, Dranienstraße 131.**

**Wollgeschäfte, Operngläser, Reize, Regulator, Freischwinger, Sarmant, Weigen, Silber, Uhren, Teppiche, spottbillig, Lude, Dranienstraße 131. 1455\***

**Umsonst! Zementfällungen, john-ärztl. Institut, Chausseestraße 2 B, Hol II. 269/11\***

**Der Stoff hat, fertige Herrenanzug, 20 Mark, ohne Konkurrenz, seltene Zutaten, zwei Anproben. Für guten Sitz belam goldene Redalle. Ludwig Engel, Grenzauerstraße 23 II, Alexanderplatz, Begründet 1892/75/10\***

**Alle Kommode samt Verwalter, Balladenstraße 95, Ebert. 183/16\***

**Wollfänger-Gewand, Schmelzer, Gndrich, Balg, Rantensstraße 41.**

**Rehme die Beleidigung gegen Frau Martha Bauer zurück. Verlag, Gerichtstraße 22. +83**

## Vermietungen.

### Wohnungen.

**Hochmoderne Kleintwohnungen, billig Tüchstraße 17, am Paul Werberplatz. 2000R\***

### Schlafstellen.

**Herr kann mit Schlafstelle einwohnen Bielestraße 38, vorn III bei Biele. +78\***

**Bessere möblierte Schlafstelle, 1, auch 2 Herren, Urbanstraße 65, vorn, rechter Ausgang, 2 Treppen links. 22506**

**Freundliche Schlafstelle, Herrn, vermietet Stellbaum, Grönerweg 87, vorn II, Nähe Kollbuserplatz. 183/15**

**Schlafstelle, Herrn, separat, Raunstraße 4, vorn II. 152B**

**Möblierte Schlafstelle, Balladenstraße 35, vorn III. 161B**

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Blinder Stuhlrechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. H. Gläser, Kollbuserstraße 27. 1468B**

**Flickschneider, spottbillig, gutgehend, schnell, gelibt, Verbesserungen, Reparaturen, Garberoberreinigung, sucht Hausarb. Ebert, Fruchtstraße 31, vorn. +735**

### Stellenangebote.

**Automobilfahrer! Jedermann wird schnellstens zu erfindlichem Chauffeur theoretisch und praktisch ausgebildet. Günstigste Erlolge. Lehrpläne kostenlos. Größter, vornehmster Stellennachweis. Autotechnikum Berlin; wegen bedeutender Vergütung jetzt: Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 13. Größte, bedeutendste Chauffeurschule!**

**Automobilchale! Chauffeur werden gewissenhaft praktisch und theoretisch ausgebildet unter polizeilich geprüfter Leitung. Kostenloser Stellennachweis. Kursus 50,00 bis zur Erteilung eines polizeilichen Hochschines. Berliner Chauffeur-Schule, Schöneberger Ufer 5/9. 216/13\***

**Tüchtige Bohrer verlangt Pianino-Reparaturfabrik Reichendergerstraße 63a.**

**Schlosser auf eiserne Fenster und Gitter verlangt Blume, Charlottenburg, Schillerstraße 97. 2120R\***

**Kordmacher auf 100 zumal suchen Schmidt u. Bräunmann, Lützenstraße 4.**

**Dirigenten sucht Gelangereim für Freitag, Christliche Diener an Berger, Kollbuserstraße 17. +83**